Nr. 57 / 39. Jahrgang — Dienstag, 8. März 1932 — Täglich außer Samstag 10 Pf. Samstags mit illustr. Beilage 20 Pf.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Bezugspreis einschließlich Botenlohn 2,15 Mark monatlich oder 1,08 Mark halbmonatlich; Selbstabholer 1,85 Mark oder 93 Pfennig. Unsere Beilage „Bochumer Illustrierte" kostet monatlich 30 Pfennig, die Funkbeilage „Hör mit mir" kostet monatlich 30 Pfennig. — Allgemeiner Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 Pfennig, im Reklameteil 50 Pfennig. (Besondere Anzeigenpreise nach ausliegendem Tarif.) Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Betreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Geschäftsstelle geöffnet von 8—13 und 14½—18½ Uhr.

Mk. 250,— Unfall-Unterstützung bei tödlichem Unfall laut besonderen Bedingungen; sie verdoppelt sich beim Mitbezug der „Bochumer Illustrierten" auf Mk. 500,—

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dierichs. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, für Kommunalpolitik u. Nachbargebiet: Adolf Bedinghaus, für Lokales: Hans Schulte, für Handel Fritz Schmidt, für Sport: Paul Wegener, für Kunst und Unterhaltung: Dr. Christian Gehring, für Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, für den Anzeigenteil: F. W. Pempe. Sprechstunden der Redaktion: 16—17 Uhr (außer Samstags). — Druck und Verlag: Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laupenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Zimmerstraße 68, Fernsprecher: Dönhoff 4320 und Karlshorst 0340. — Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Haftpflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Redaktion und Geschäftsstelle: Rathausplatz 8. Fernsprech-Anschlüsse Sammelnummer 67551 — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Scharfe Wahlschlachten überall

Die Reden der Parteiführer in Westdeutschland

Hindenburg kandidiert auch im möglichen zweiten Wahlgang

Berlin 7. März.

Der Berliner Korrespondent des „Daily Expreß" behauptet, Reichspräsident von Hindenburg habe in einem Brief an einen deutschnationalen Kriegskameraden erklärt, wenn er im ersten Wahlgang nicht gewählt werden würde, würde er auf die Aufstellung im zweiten Wahlgang verzichten. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht diese Meldung des „Daily Expreß" in keiner Weise den Tatsachen. Es könne gar kein Zweifel darüber bestehen, daß Reichspräsident von Hindenburg für den Fall, daß er im ersten Wahlgang nicht gewählt werden würde, sich auch für den zweiten Wahlgang zur Verfügung stellen wird. Das ging übrigens auch schon aus der Erklärung Hindenburgs hervor, in der er die Annahme seiner Kandidatur bekanntgab.

Wie wir hören, ist Tag und Stunde der Ansprache des Reichspräsidenten über die deutschen Funksender, in der der Reichspräsident einen Rechenschaftsbericht über seine siebenjährige Amtstätigkeit geben will, noch nicht festgelegt.

In den Wahlkampf griff heute zum ersten Male

Reichskanzler Dr. Brüning in Essen

ein. Die beiden größten Essener Ausstellungshallen konnten die Zuschauermenge nicht fassen. Dr. Brüning führte u. a. aus, die Agitation der gegnerischen Präsidentschaftskandidaten werde in einer Weise betrieben, als befände sich Deutschland in tiefstem Frieden und in vollstem Aufstieg, aber nicht in schwersten außenpolitischen Kämpfen. Gerade weil Deutschlands Lage so außerordentlich ernst sei, habe er seinerzeit versucht, die Verlängerung der Amtszeit des Präsidenten von Hindenburg auf parlamentarischem Wege durchzusetzen, des Präsidenten, der für die ganze Welt das Symbol deutscher Einheit und Kraft sei. Der Kanzler widerlegte die Behauptung, als ob er selbst ein Hemmnis für die einmütige Wiederwahl Hindenburgs gewesen sei. Hugenberg habe im Sommer 1930 die Möglichkeit gehabt, die Regierung zu stützen und ihr damit eine Wendung nach rechts zu geben. Diese Möglichkeit habe Hugenberg trotz aller Warnungen unbenutzt gelassen. In den elementarsten Fragen der Politik bestehe auf der Rechten nicht die geringste Einigkeit. Das hätten die Verhandlungen der letzten Monate in aller Klarheit gezeigt; das würde heute in den Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Teilen der Harzburger Front in aller Oeffentlichkeit dem Volke vor Augen geführt.

Er neige nicht dazu, aus taktischen Gründen eine Mehrheit im Reichstage aufzugeben, wenn auf der anderen Seite in keiner grundlegenden Frage irgendeine Einigung zu erzielen sei.

Wenn Hitler an das Reichsoberhaupt einen Brief richte, der vier Stunden vorher der ausländischen Presse zur Kenntnis gebracht werde, so müsse man fragen, wo denn da die nationale Gesinnung bleibe. Wenn von nationalsozialistischer Seite im Reichstage in Anwesenheit des gesamten diplomatischen Korps der deutschen Regierung jedes Recht abgesprochen werde, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, so sei kein Wort scharf genug, solches Verhalten zu geißeln. Wenn es einen Dolchstoß gegeben habe, dann sei es die Verweigerung der parlamentarischen Verlängerung der Präsidentschaft von Hindenburgs gewesen, dann sei es die Tatsache, daß Führer der Nationalsozialistischen Partei einer Regierung, die in allerschwerstem außenpolitischen Kampfe stehe, in den Rücken fallen und ihr die Verhandlungsfähigkeit absprechen.

Der Reichskanzler erinnerte daran, unter welch schweren Bedingungen die Reichsregierung ihre Arbeit begonnen habe, und daß es ihr gelungen sei, noch in diesem Winter Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Dabei sei sie Wege gegangen, für die es kein Vorbild und kein Beispiel in der Geschichte gebe. Die angesehensten Wirtschaftssachverständigen hätten die Notverordnung vom Dezember und die Bankenreorganisation Lösungen genannt, die in der Wirtschaftsgeschichte der Welt einzig dastünden. Ein falscher Schritt in den letzten zwei Jahren, und das Werk wäre nicht gelungen. Wir hätten dann vor dem Chaos gestanden.

Wenn dem Inlande und Auslande die Garantie für die Stabilität der Verhältnisse durch die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg gegeben werde, würden wir aus der akuten Gefahr des Zusammenbruches heraus sein.

Dr. Brüning wandte sich mit Schärfe gegen jede inflationistische Maßnahme, die das deutsche Volk in den Untergang führen müßte. Besser sei es, dem Volke für zwei oder drei Jahre schwere Opfer zuzumuten, als nochmals den Weg zu gehen, an dessen Ende die furchtbarste Erschütterung stehe. Die Inflation des Jahres 1923 habe nicht nur Vermögen vernichtet, sondern auch den klaren Blick bei Wirtschaftsführern verdorben und Anschauungen aufkommen lassen, die mit wirtschaftlicher Moral nicht im Einklang ständen.

Der Kanzler wandte sich dann gegen die Agitation, die sich in gemeiner Weise gegen die verehrungswürdige Gestalt des Reichspräsidenten richte. Auch vor Beschimpfungen der Familie des Reichspräsidenten und seiner Umgebung mache man nicht halt. Ein Stahlhelmführer habe kürzlich erklärt, daß die Art, wie von nationalsozialistischer Seite die Jugend aufgehetzt werde, die Erziehung zur Disziplinlosigkeit bedeute. Niemand könne an den Mann heran, der noch Königgrätz mitgemacht habe, der 1871 das Reich mit gründen sah, der den Krieg erlebte und den Niedergang, der das Heer aus dem Felde in die Heimat führte und der sich dann abermals sieben Jahre dem Vaterlande zur Verfügung stellte. Hindenburg sei ein Mann von äußerster Bescheidenheit, der sich nicht gern vor das große Publikum gestellt sehe.

Daß überhaupt gegen Hindenburg noch andere Kandidaten aufgestellt worden seien, müsse wenigstens in den Augen des Auslandes als ein Akt der Uneinigkeit Deutschlands aufgefaßt werden.

Hindenburg erlebe heute das Schicksal des amerikanischen Staatsmannes George Washington, der jahrelang unter den schwierigsten Verhältnissen gekämpft und dem dann trotz aller Leistungen nicht das Bitterste erspart geblieben sei, genau wie heute dem Reichspräsidenten. Das deutsche Volk müsse Hindenburg wählen. Das deutsche Volk müsse sich selbst retten, es müsse durch die Wahl Hindenburgs für eine Stabilität nach innen und nach außen sorgen, damit Deutschland aus der Not im Innern und aus dem Kampf nach außen siegreich und stark hervorgehe.

Die Ausführungen des Kanzlers wurden wiederholt durch lebhaften Beifall unterbrochen, der sich zum Schluß zu stürmischen Kundgebungen steigerte.

Reichsarbeitsminister Stegerwald

sprach in einer Massenkundgebung des Hindenburg-Ausschusses in Stuttgart. Seit der Staatsumwälzung könne nur eine Wahl mit der kommenden Reichspräsidentenwahl an Bedeutung verglichen werden, die Wahl zur Nationalversammlung 1919. Heute wie damals gehe es um die künftigen Grundlagen von Volk und Staat. Während die Sozialdemokraten 1919 40 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hätten, hätten die Nationalsozialisten bei der letzten Reichstagswahl nur 18 Prozent aller abgegebenen Stimmen erhalten. Die Nationalsozialisten müßten Sonntag geschlagen werden, dann müsse mit den Sturmabteilungen aller Art aufgeräumt werden. Der Kampf um die nationale Würde und Ehre müsse mit Geist und dürfte nicht mit Terror geführt werden. Mit einer nationalsozialistischen Bewegung, die in scharfen Geisteskämpfen mitringe an der bestmöglichen Gestaltung Deutschlands, könne man diskutieren, nicht aber mit einer Bewegung, die in den entscheidenden Fragen selbst nicht wisse, was sie wolle, und deren Charakteristikum politische Unerzogenheit und Diktatur sei. Deutschland sei nicht mit Besatzung, Ruhreinbruch, Separatismus und Inflation auseinanderzureißen gewesen. Auch im Jahre 1932 dürfe das deutsche Volk nicht die Nerven verlieren. Hindenburg habe den Nachweis erbracht, daß er Gemeinschaften der verschiedensten Art in schwerer Stunde zusammenzuhalten vermöge. Deshalb müsse er erneut zum Reichspräsidenten gewählt werden.

Außer diesen beiden Wahlversammlungen fanden noch

weitere Wahlkundgebungen

statt. Duesterberg sprach am Montag nachmittag vor Vertretern der Wirtschaft in Essen und am Abend vor einer großen Versammlung im Schützenhofe in Bochum. Wir berichten über die Bochumer Kundgebung auf der Lokalseite. In der Kölner Rheinlandhalle erklärte der nationalsozialistische Reichspropagandaleiter

Dr. Goebbels,

die Nationalsozialisten ließen sich die Chance des 13. März nicht nehmen, sie wollten jetzt Ware für ihr Geld und kapitulierten daher nicht vor dem großen Namen Hindenburg. Zum Schluß wandte sich Goebbels gegen die Essener Rede Hugenbergs, in der dieser erklärt hatte, die nationalsozialistische Bewegung müsse ihren sozialistischen Ueberschwang ablegen, wenn die Deutschnationale Volkspartei mit ihr gehen solle. Versage denn Hugenberg, daß die Nationalsozialisten überhaupt mit ihm gehen wollten?

Am Sonntag hatte Prinz August Wilhelm von Preußen in der Kölner Messehalle nach Angriffen auf das Zentrum und die Sozialdemokratie auch den schwarz-weiß-roten Wahlblock heftig bekämpft. Er beschuldigte den Block, die früher so heftig bekämpfte Politik des Züngleins an der Waage jetzt selbst zu üben. In der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf erklärte der Reichspräsidentschaftskandidat von 1925, Dr. Marx, von Hindenburg könne man trotz seiner 84 Jahre sagen: wenn alle Deutschen so klug wären wie er, dann wäre es besser um Deutschland bestellt. Es sei falsch, sich von irgendwelchen Leuten beeinflussen zu lassen. Es sei Ehrenpflicht, Hindenburg wiederzuwählen und damit wieder Beruhigung in unser Volk zu tragen. In Gladbeck bezeichnete in einer Zentrumsversammlung Prälat Dr. Schreiber (Münster) die NSDAP. als das Sammelbecken aller unzufriedenen und der auf Macht und Gewalt pochenden Elemente, denen die moralischen Kräfte fehlten, die außenpolitischen Fragen zu unseren Gunsten zu beeinflussen. Die Wiederwahl Hindenburgs werde der große Vertrauensbeweis an die Welt sein.

Adolf Hitler

sagte in der wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossenen Festhalle in Frankfurt a. M. u. a.: „Vor dem Generalfeldmarschall des Weltkrieges habe ich die größte Ehrfurcht. Zu einem von den Sozialdemokraten und dem Zentrum aufgestellten Kandidaten aber sage ich: Alter Mann, tritt zurück. Du kannst die nicht verdecken, die wir vernichten wollen. Der 13. März wird vergehen; der 14. wird uns wieder im Kampf finden, so oder so." Der Landesführer des Stahlhelms von Groß-Berlin, Major von Stephani, sprach in einer Wahlversammlung in Magdeburg seine Verwunderung darüber aus, daß sich in einer Arbeiterpartei Exzellenzen und der alte Adel befinden, die hofften, wieder ein Führerstellung zu erringen. Letzten Endes werde wieder alles auf den Schultern der Arbeiter ausgetragen. Es entspreche nicht dem preußischen Wesen, Menschen zu Göttern zu machen, wenn sie noch lebten. Wir brauchten auch keine Anleihen im Auslande aufzunehmen, selbst nicht in Rom.

Falsche Gerüchte

Berlin, 7. März.

Wiederholt schon haben wir falsche Gerüchte über den Staatssekretär Meißner sowohl wie über den persönlichen Adjutanten des Reichspräsidenten, Oberst v. Hindenburg, richtig gestellt. Aber diese Gerüchte sind einfach nicht tot zu kriegen. Deswegen sei heute nochmals an dieser Stelle erklärt, daß Oberst v. Hindenburg selbstverständlich keiner Partei angehört. Das verbietet ihm schon seine militärische Stellung. Der Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Dr. Meißner, hat früher einmal der Deutschen Volkspartei angehört, ist aber jetzt nicht mehr Mitglied dieser Partei. Er soll allerdings der DVP. immer noch nahestehen. Ein anderes Gerücht, wonach die Absicht in Vorstandskreisen des Reichsbanners bestehen soll, dem Reichspräsidenten v. Hindenburg die Ehrenmitgliedschaft des Reichsbanners anzutragen, kennzeichnet sich von selbst. Es ist natürlich vom Anfang bis zum Ende erfunden. Auch das im Westen des Reiches umlaufende Gerücht, die Reichsregierung wolle unmittelbar nach der Wahl eine neue Notverordnung erlassen, die den ländlichen Grundbesitz mit einer Zwangshypothek von fünf Prozent belaste, ist frei erfunden.

Flugblatt beschlagnahmt

Der Berliner Polizeipräsident hatte bereits am vergangenen Donnerstag ein Flugblatt beschlagnahmen lassen, das die gröblichsten Beschimpfungen und Verleumdungen des Reichspräsidenten enthielt. Dennoch ist dieses Flugblatt in den letzten Tagen von neuem verteilt worden. Da der Verantwortliche des Flugblattes bisher noch nicht festgestellt werden konnte, hat die Staatsanwaltschaft Strafantrag gegen Unbekannt gestellt.

Der preußische Innenminister hat für die Tage vor und nach der Reichspräsidentenwahl entsprechend den Maßnahmen bei früheren Wahlen die

höchste Alarmbereitschaft der gesamten preußischen Polizei

angeordnet. Die gesamte Polizei muß, soweit sie nicht zum Straßendienst herangezogen ist, in den Kasernen einsatzbereit gehalten werden. Auch die übrigen deutschen Länder werden entsprechende Sicherheitsmaßnahmen ergreifen.

Im Hinblick auf die Beunruhigung der Berliner Bevölkerung durch die zahlreichen Zusammenstöße am Sonntag hat der Berliner Polizeipräsident eine kommunistische Kundgebung für Dienstag nachmittag 6 Uhr im Lustgarten verboten, da eine politische Kundgebung unter freiem Himmel bei Eintritt der Dunkelheit keine Gewähr für die Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit bietet.

Ein Toter und ein Schwerverletzter in Düsseldorf

Düsseldorf, 7. März.

Etwa 40 Flugblattverteiler der Nationalsozialisten gerieten heute nachmittag mit etwa 200 Kommunisten zusammen. In wenigen Augenblicken entwickelte sich ein Feuergefecht, bei dem etwa 30 Schüsse abgegeben wurden. Ein Arbeiter wurde getötet, ein zweiter erheblich verletzt. Beide gehörten der kommunistischen Gruppe an. — In Köln wurde der nationalsozialistische Gauleiter Grohé durch Messerstiche verletzt, als er einige Leute zur Rede stellte, die Plakate der NSDAP. abrissen.

Aristide Briand †

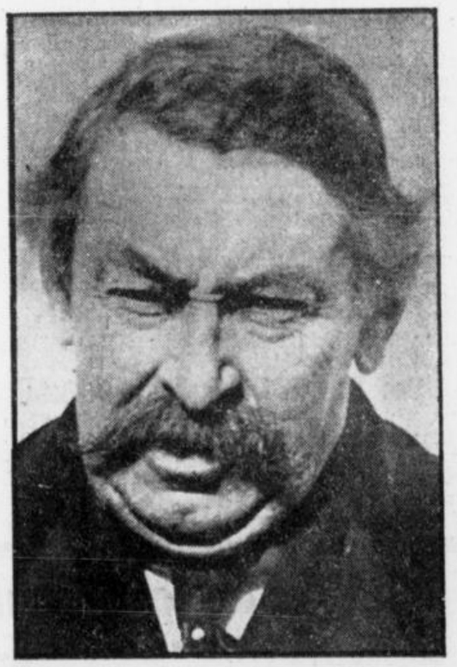
Paris, 7. März.

Der frühere französische Ministerpräsident und Außenminister Briand ist heute nachmittag an einer Lungen- und Gehirngeschwulst gestorben. Gleich nach dem Tode eilten Tardieu, Laval und Freunde Briands an sein Sterbebett. Briand wird auf Staatskosten auf seinem Gut Cacherel beigesetzt.

Mit Aristide Briand ist ein Teil französischer und europäischer Geschichte dahingegangen. Jeder, der Briand persönlich kennenlernen konnte, wußte, daß in diesem zerknitterten Charaktergesicht der Tod schon längst seinen Namen eingeschrieben hatte. Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres (28. März 1932) ist Briand entschlafen. Die politische Arbeitsbahn hatte er bereits verlassen, als vor mehr als Jahresfrist der aktive Laval die französische Ministerpräsidentschaft übernahm, Briand zwar im Amte ließ, doch langsam und stetig in den politischen Hintergrund schob. Das sah man bei Briand in jener Zeit europäischer Diplomatenreisen des vergangenen Sommers, wo er nur noch als diplomatische Staffage auftrat, letzten Endes aber schon damals ein politisch toter Mann war.

Aristide Briand hat sich selbst wiederholt als guten Europäer bezeichnet. Diese Selbsteinschätzung mag zum gewissen Teil zutreffen. Aber Briand blieb in letzter Denkart Franzose. Die deutsche Oeffentlichkeit hat keinen Anlaß, dem verstorbenen Staatsmann besondere Lorbeeren zu streuen. Man wird seine Fähigkeiten und seine Verdienste für Frankreichs Geschichte anerkennen. Selbst wenn man Briands Bemühungen um eine deutsch-französische Annäherung ernst nimmt, so bleibt doch die für Deutschland bittere Tatsache bestehen, daß auch Briand wie jeder andere Franzose die langsame Annäherung zwischen den beiden Völkern nur bei voller Anerkennung des Versailler Diktates herbeigeführt wissen wollte. Irgendein Kennzeichen der Abkehr von den Grundprinzipien der französischen Diktatpolitik verriet auch Briand an keiner Stelle seiner für die Geschicke Europas in den letzten zehn Jahren so ausschlaggebenden Tätigkeit. Vielmehr verstand er es mit Hilfe eines demosthenischen Rednertalents, zu großen Problemen sein wahres Gesicht so gut hinter einer glänzenden Redeform zu verstecken, daß sich die Weltöffentlichkeit über die letzten Ziele und Motive der Briandschen Politik nie voll im klaren war.

So geschah es in Locarno, als Briand mit Stresemann im Motorboot auf dem Luganer See einen neuen



„Frieden" schloß, der die Westgrenzen ausdrücklich nochmals anerkannte. So geschah es in den verschiedenen Reparationsabkommen und nicht zuletzt in jedem Stadium der Völkerbundspolitik. Hier war das Podium für Briand, wo er rednerisch glänzen und sein Europäertum immer wieder betonen konnte. Diese Kritik braucht den wirklichen Friedenswillen Briands nicht in Zweifel zu ziehen. Aber schließlich war der Staatsmann Briand nur ein geschickter Jongleur, der seine eigene Friedenspolitik und gleichzeitig den französischen Nationalismus so geschickt durcheinanderwirbeln konnte, daß nicht nur bedeutende Teile der europäischen Oeffentlichkeit, sondern auch die französische Oeffentlichkeit selbst die politische Seele dieses Hochbefähigten unter den europäischen Diplomaten nicht erkennen konnten. Briand, der sich in den französischen Kulturkämpfen um die Jahrhundertwende erstmalig als Politiker hervorgetan hatte, rettete sich aus seiner sozialistischen Betätigung etwas von dem freiheitlichen Opportunitätsgeist ins spätere Alter herüber. Seine politische Wandelbarkeit aber bildete für seine liberalen und internationalen Verständigungsabsichten ein dauerndes Hindernis. Wie seine Zeitgenossen Poincaré, Millerand und Clemenceau, die ebenfalls von der Linken her ihren politischen Anfang nahmen, fiel auch er dem wachsenden französischen Chauvinismus zum Opfer, der bei Briand stets dann zum Durchbruch kam, wenn in internationalen Debatten das Wort von der Vertragsrevision auftauchte. Ja, man

kann getrost feststellen, daß es Briands diplomatischer Geschicklichkeit leider gelungen ist, in vielen Fällen das Diktat von Versailles in eine freiwillige Anerkennung überzuleiten. Hierin liegt die Bedeutung für die französische Außenpolitik des letzten Jahrzehnts, gleichzeitig aber für uns der Anlaß, Briand nicht als einen unbedingten Ausgleichspolitiker anzusehen, sondern als den geschickten diplomatischen Verewiger des Versailler Vertrages.

Briands Bedeutung für Europa zu würdigen, bleibt der Geschichte vorbehalten. Für Deutschland wird er als ein Gegner der Befreiung und des deutschen Aufstiegs auch in Zukunft nur scharfer Kritik begegnen.

Michael Haupt.

Wie Briand starb

Paris, 7. März.

Briand war am 28. Februar von seinem Landsitz Cocherel nach Paris zurückgekehrt und hatte dort seine seit mehreren Jahren nicht mehr benutzte Wohnung bezogen. Seine Aerzte hatten seine Rückkehr nach Paris verlangt, obwohl Briand sich ihr zunächst widersetzt hatte. Die Aerzte faßten die Rückkehr nach Paris als eine Etappe vor der Unterbringung in einem Krankenhaus ins Auge. Gleich bei seiner Ankunft in Paris mußte sich Briand zu Bett begeben. Die Wohnung durfte von Fremden nicht betreten werden. Bis Donnerstag dachte man, obwohl der Schwächezustand Briands zu lebhaften Besorgnissen Anlaß gab, nicht an einen so raschen tödlichen Ausgang. Gestern nachmittag verschlimmerte sich der Zustand des Kranken und seine Schwäche nahm so zu, daß keinerlei Hoffnung mehr bestand. Montag vormittag verlor Briand das Bewußtsein, bis ihn gegen 14.30 Uhr ein sanfter Tod erlöste.

Tardieus Nachruf in der Kammer

Die Nachricht vom plötzlichen Tode Briands hat in Paris große Bestürzung und Trauer hervorgerufen. Obwohl mann wußte, daß sich der Zustand Briands in der letzten Woche so verschlechtert hatte, daß seine Ueberführung nach Paris notwendig geworden war, kam der Tod Briands doch allen sehr überraschend. Als die Todesnachricht in der Kammersitzung eintraf, erhob sich der Präsident zu einigen kurzen Worten. Er erklärte, daß er am Dienstag Gelegenheit finden werde, die Gefühle der Kammer zum Hinscheiden Briands auch feierlich zum Ausdruck zu bringen. Darauf nahm Tardieu das Wort. Er führte aus: „Das erschütternde Ereignis, das uns der Präsident soeben ankündigt, erregt uns alle aufs höchste. Der Ruhm, mit dem Briand die französische Trikolore bedeckt hat, der Anteil, den er an den schwierigen Bemühungen um die Organisierung der Welt nach den furchtbaren Erschütterungen des Krieges genommen hat, muß allen, selbst seinen Gegnern, höchste Achtung einflößen. Ich schließe mich von ganzem Herzen den Gefühlen an, die der Kammerpräsident zum Ausdruck gebracht hat."

Zum Zeichen der Trauer hat sodann der Kammerpräsident die Abgeordneten, still auseinander zu gehen.

Trauerkundgebung des Völkerbundes

Genf, 7. März.

In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses der Völkerbundsversammlung machte der Vorsitzende Hymans Mitteilung von dem Tode Briands. In bewegten Worten würdigte er die Verdienste des Verstorbenen, der eine bewundernswerte Verkörperung des Ideals des Friedens gewesen sei. Der französische Vertreter Paul-Boncour als einer der engeren Mitarbeiter Briands sprach den Dank seiner Regierung aus für die Anteilnahme des Völkerbundes. Leider habe Briand den Erfolg seiner Anstrengungen um die Organisierung des Friedens nicht erlebt. Die Teilnehmer an der Völkerbundsversammlung hatten sich während der beider Ansprachen von ihren Sitzen erhoben. Die Beratungen wurden auf eine Viertelstunde unterbrochen.

Briand war 36 mal Minister

Aristide Briand, der am 28. März 1862 in dem bretonischen Städtchen Saint-Nazaire als Sohn eines Gastwirts geboren wurde, hat eine einzigartige politische Laufbahn hinter sich. Er ist im vergangenen Vierteljahrhundert elfmal Ministerpräsident, 16 mal Außenminister, viermal Innenminister, dreimal Justizminister und zweimal Kultusminister in insgesamt 25 verschiedenen französischen Kabinetten gewesen. Da er jedoch mehrfach zwei Ressorts betreute, beträgt die Gesamtzahl seiner Ministerschaften nicht weniger als 36. Abgesehen von den elf eigenen Kabinetten hat er an den Regierungen Sarrin, Clemenceau, Poincaré, Viviani, Painlevé, Tardieu, Chautemps, Steeg und Laval teilgenommen.

Briand begann als Rechtsanwalt in Nantes und wurde dann bald Generalsekretär der Sozialistischen Partei. Im Jahre 1906 wurde er zum erstenmal Minister. Während des Weltkrieges war er vom Oktober 1915 bis zum März 1917 Ministerpräsident. Als Außenminister im Kabinett Painlevé schloß er im Oktober 1927 mit Deutschland den Locarno-Pakt. Im Konzentrationskabinett Poincaré hatte er als Außenminister am 17. September 1926 die bekannte Unterredung von Thoiry mit Stresemann. Im Dezember 1926 bekam er zusammen mit Stresemann den Friedensnobelpreis. Im Juli 1929 machte er als französischer Ministerpräsident und Außenminister den bekannten Vorschlag der Gründung der Vereinigten Staaten von Europa.

Briand spielte ferner eine große Rolle im Völkerbund. In der französischen Innenpolitik änderte er bereits lange vor dem Kriege seine Stellung zur Sozialistischen Partei. Er bekämpfte den Syndikalismus und gründete 1913 mit Millerand die Gruppe der Linksrepublikaner. Nach dem Kriege gehörte er der Gruppe der Sozialrepublikaner an. Im Sommer vorigen Jahres besuchte er mit Laval Berlin, wobei er auch über Bochum kam. Die dortigen Verhandlungen mit der Reichsregierung blieben aber bisher ohne sichtbares Ergebnis. Der traurigste Tag seiner politischen Laufbahn war der, als der Kongreß in Versailles ihn nicht zum Staatspräsidenten wählte.

Die Anteilnahme der Welt

Deutschlands Beileid

Berlin, 7. März.

Der Reichskanzler hat an den französischen Ministerpräsidenten Tardieu folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Mit tiefer Erschütterung empfange ich soeben die Trauernachricht vom Ableben Aristide Briands und beeile mich, im Namen der deutschen Regierung Ihnen und der französischen Regierung aufrichtigstes Beileid zu dem schweren Verlust auszusprechen, der das ganze französische Volk betroffen hat. Neben der persönlichen Hochschätzung, die ich für den großen Staatsmann empfinde, betrauere ich mit der deutschen Regierung in ihm den Mann, dessen Streben es war, die Verständigung zwischen unseren beiden Völkern zu fördern und der Idee des Friedens in der Welt zu dienen."

Dem Berliner Vertreter des französischen Nachrichtenbüros Havas gab Dr. Brüning eine Erklärung, in der es heißt:

„Kein ausländischer Staatsmann war wohl auch in Deutschland so bekannt und so viel genannt wie er. Sein Name ist für das deutsche Volk verbunden mit den deutsch-französischen Annäherungsbestrebungen und wird in diesem Sinne fortleben. Mag die Entwicklung der Dinge Deutschland auch schwere Enttäuschungen gebracht haben, so erkennt das deutsche Volk doch an der Bahre dieses Mannes an, daß er, in unermüdlicher Pflichttreue seinem Heimatlande dienend, gleichzeitig ein aufrichtiger und überzeugter Diener der Friedensidee war, dessen ehrliches Streben der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich gegolten hat."

Der preußische Ministerpräsident Braun gab dem Havasvertreter eine ähnliche Erklärung ab.

Als erste ausländische Mission in Paris hat die deutsche Botschaft ihr Beileid zum Ableben Briands zum Ausdruck gebracht.

Das Mitgefühl in anderen Ländern

London, 7. März.

Der unerwartete Tod Briands hat überall tiefstes Bedauern ausgelöst. Die Blätter nennen den Verstorbenen den „Apostel des Friedens" und heben seine Verdienste um Frankreich und Europa hervor. Der König und der englische Premierminister Macdonald richteten an den Präsidenten der französischen Republik Beileidstelegramme. Austen Chamberlain würdigte im Unterhaus in einer warm gehaltenen Rede die Verdienste Briands um die Sache des Friedens.

Der amerikanische Außenminister Stimson sagt in seinem Telegramm an Tardieu: „Briands unermüdliche Bemühungen um Frieden und seine Leistungen werden ein Denkmal für sein Andenken und eine Inspiration für die Menschheit bleiben."

Tardieus Donaustaatenplan

Deutschland zur Mitarbeit bereit

h **Berlin**, 7. März. (Eig. Drahtber.)

Es bleibt bedauerlich, daß der Kanzler in dem Augenblick, wo besonders ernste Probleme der Außenpolitik der Lösung harren, durch den Wahlkampf von der Leitung der Außenpolitik ferngehalten wird. Der französische Vorschlag zur Schaffung einer Wirtschaftshilfe für die südosteuropäischen Staaten steht nach wie vor im Brennpunkt der außenpolitischen Gespräche. Berliner amtliche Stellen kennzeichnen die deutsche Auffassung zu dem französischen Vorschlag dahin, daß die Reichsregierung gern bereit sei, auch an dem französischen Plan mitzuarbeiten, aber nur unter der Bedingung, daß Deutschland sowohl bei den Beratungen wie bei den Auswirkungen der zu ergreifenden Maßnahmen voll und gleichberechtigt beteiligt wird. In entschiedener Form bezeichnet man die Darstellung des französischen Ministerpräsidenten in der Kammer, als sei die Tschechoslowakei durch deutsche Wirtschaftsschikanen geschädigt worden, als eine bewußte Falschdarstellung. Zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich besteht nach wie vor ein freundnachbarliches Wirtschaftsverhältnis.

Die deutsche Bereitwilligkeit, auch an der französischen Anregung mitzuarbeiten, ist gewiß eine Geste diplomatischer Klugheit, schließt aber unverkennbar Gefahren in sich, und zwar die, daß die von Deutschland gemachten Vorschläge ebenso wie die Zollunion in der Versenkung verschwinden und schließlich in Südosteuropa ein wirtschaftspolitischer Block geschaffen wird, der nur allein von Frankreich abhängig ist. Für das Berliner Auswärtige Amt ist somit wiederum eine heikle Situation geschaffen, die nur dadurch gemildert wird, daß der Plan bei den beteiligten Ländern nicht überall auf so günstigen Boden gefallen ist, wie es die französische Oeffentlichkeit glauben machen will.

Gegenüber dem deutschen Hilfsangebot an Oesterreich machen sich besonders in Süddeutschland kritische Stimmen bemerkbar, die in einem kommenden Abschluß von Vorzugs- und Kontingentabkommen eine schwere Gefahr sowohl für die süddeutsche Landwirtschaft als auch für die Holzwirtschaft sehen.

Der französische Plan baut sich, wie verlautet, im wesentlichen auf folgenden Punkten auf:

1. Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei treten in enge wirtschaftliche Verbindung auf Grund von Abkommen, in denen die wirtschaftlichen Beziehungen dieser Staaten für die Zukunft neu geregelt werden.

2. Der Beitritt der übrigen Donaustaaten, jedoch nicht Polens, zu dieser Staatengruppe ist zulässig, jedoch bilden die drei erstgenannten Staaten die Grundlage des angestrebten engen wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donaumächte.

3. Die französische Regierung erklärt sich bereit, diesen Staaten im Falle der praktischen Durchführung des Planes finanzielle Hilfe zu gewährleisten.

4. England, Italien, Frankreich und Deutschland verpflichten sich gegenseitig, aus den wirtschaftlichen Vorteilen, die sie der neuen Gruppierung der Donaustaaten, besonders auf zollpolitischem Gebiet, sichern, für sich keinerlei Sondervorteile in Anspruch zu nehmen.

Wie weiter verlautet, vertritt die französische Denkschrift den Standpunkt, daß die Verhandlungen über den Zusammenschluß der Donaustaaten erst dann praktisch begonnen werden sollen, wenn eine vollständige Uebereinstimmung zwischen Frankreich, England, Italien und Deutschland zustande gekommen ist.

Der ungarische Außenminisceer Walko hat sich heute zum kurzen Aufenthalt nach Rom, Genf und Paris begeben, um über den Plan Tardieus im Wege persönlicher Fühlungnahme nähere Informationen zu erhalten. Die ungarische Regierung will derartigen Plänen nur dann zustimmen, wenn die grundsätzlichen durch die Friedensverträge bedingten rechtlichen Vorbehalte Ungarns nicht beeinträchtigt werden und wenn die uneingeschränkte Zustimmung sämtlicher europäischer Großmächte vorliege.

16 % Stimmenverlust der Nationalsozialisten

bei einer Gemeindewahl in Mecklenburg

Hamburg, 7. März.

Wie das „Hamburger Fremdenblatt" meldet, haben die Nationalsozialisten bei den gestrigen Gemeindewahlen in der mecklenburgischen Stadt Crivitz eine Niederlage erlitten. Verglichen mit dem Ergebnis der Kreistagswahlen vom November 1931 büßten die Nationalsozialisten 16 Prozent ihrer Stimmen ein. Diese Tatsache, so schreibt das Blatt, falle um so mehr ins Gewicht, als die Wahlbeteiligung noch etwa 20 Prozent höher war als bei den letzten mecklenburgischen Kommunalwahlen im November.

Die erhöhte Wahlbeteiligung sei den Sozialdemokraten und den bürgerlichen Gruppen allein zugute gekommen. Die Sozialdemokraten gewannen etwa 20 Prozent.

Zum Anschlag auf Twardowski

Geständnis des Täters

Moskau, 7. März.

Laut Mitteilung der Untersuchungsbehörden gehört Stern, der den Revolveranschlag auf Botschaftsrat von Twardowski verübt hatte, einer Terroristengruppe an, die im Auftrage gewisser ausländischer Staatsbürger Terrorakte ausführte. Nach dem Geständnis Sterns hatte das Attentat den Zweck, eine Spannung zwischen der Sowjetunion und Deutschland hervorzurufen und dadurch die internationale Lage der Sowjetunion zu verschlechtern. Die Untersuchungsbehörden hoffen, daß die Untersuchung in den nächsten Tagen abgeschlossen werden kann. Das Befinden des Botschaftsrates von Twardowski ist gut.

Japan besetzt weitere chinesische Gebiete

Genf, 7. März.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat heute ein Telegramm des vom Völkerbundsrat in Schanghai eingesetzten Konsularausschusses erhalten, in dem eingehend die militärischen Ereignisse seit dem 1. März geschildert werden. Der Bericht hebt hervor, daß die japanischen Truppen in den letzten Tagen neue weitere Gebiete besetzt hätten. Der Bericht stellt dann amtlich fest, daß bisher alle Versuche, zu Verhandlungen über den Waffenstillstand zu gelangen, gescheitert seien. Gegenwärtig fängen nachts noch einzelne Gefechte statt.

In der heutigen Aussprache in der Völkerbundsversammlung forderte der englische Außenminister von allen Völkerbundsmitgliedern eine neue feierliche Erklärung, die Grundsätze des Völkerbundes zu beachten, nicht zur Selbsthilfe zu schreiten und die politische Unversehrtheit anderer Länder zu achten. Der deutsche Vertreter schloß sich ebenso wie der französische dieser Forderung an und sagte unter dem Beifall der Tribüne, es wäre besser für den Bund, offen einen Mißerfolg einzugestehen, als sich wieder einmal mit einer rein formellen Lösung zu begnügen. — Uebrigens waren heute wieder Gerüchte im Umlauf, daß Japan aus dem Völkerbund austreten wolle.

Dem „Daily Expreß" zufolge ist der neue amtliche Titel Pujis „Kaiser der Mandschurei", da er eine Annahme des Titels „Präsident" oder „Diktator" zurückgewiesen habe.

Arbeitsbeschaffungspläne

Wie werden die notwendigen Mittel aufgebracht?

h **Berlin**, 7. März. (Eig. Drahtber.)

Die Mitglieder des Reichskabinetts befinden sich auf Wahlkampfreisen. Die Arbeiten der Reichsregierung werden darum erst nach dem 13. März wieder aufgenommen, auch wenn vielleicht noch am Donnerstag oder Freitag eine Kabinettssitzung abgehalten wird. Das Hauptaugenmerk des Kabinetts richtet sich auf die Pläne zur Arbeitsbeschaffung. Die einzelnen Ressorts haben sich mit der Materie bereits eingehend beschäftigt, und auch dem Reichswirtschaftsrat liegen verschiedene Pläne vor. Die Arbeiten der einzelnen Ressorts haben die Möglichkeit für ein neues zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm ergeben. Hierfür ist die Bereitstellung der notwendigen Geldmittel vom Reich erforderlich. Man spricht von einem Plan, der für die Reichsbahn einen Betrag von 300 Millionen, für die Reichspost von 100 Millionen, für den Straßenbau von 300 bis 400 Millionen, für die Landwirtschaft (Meliorationen) von 200 bis 300 Millionen Mark und schließlich noch für Wasserarbeiten von 50 Millionen Mark vorsieht.

Wie gesagt, handelt es sich um einen von den vielen Plänen. Es steht noch dahin, ob der genannte Plan in dieser Form verwirklicht wird. Die Entscheidung liegt beim Kabinett. Die einzelnen Ministerien haben für das Arbeitsbeschaffungsprogramm besondere Referentenentwürfe fertiggestellt. So soll der Reichsarbeitsminister eine Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau und eine weitere Ausgestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes vorgeschlagen haben. Weiter wird der Bau von Kleinwohnungen geplant, die im Arbeitsbeschaffungsprogramm mit 200 Millionen eingesetzt sind. Eingeweihte Kreise rechnen mit einem Gesamtumfang des Programms in Höhe von 1,2 bis 1,4 Milliarden. Die Hauptfrage bleibt natürlich die der Aufbringung der Mittel. Vielleicht ist sogar zu erwarten, daß an diesen Schwierigkeiten das Programm scheitert. Hier scheint man jedenfalls noch vollkommen im Dunkeln zu tappen. So taucht u. a. der Vorschlag auf, daß die Reichsbank eine kreditpolitische Maßnahme ergreifen soll, um das Arbeitsbeschaffungsprogramm finanziell sicherzustellen. Wenn der Plan in der eben erwähnten Form und Größe durchgeführt wird, so rechnet man mit einer Neueinstellung von 200 000 Arbeitern für ein Jahr und mit der mittelbaren Beschäftigung von weiteren 400 000 Arbeitslosen. Zur Streckung der Geldmittel denkt man auch an den freiwilligen Arbeitsdienst, um ihn mit seinen bisherigen Erfahrungen in den Plan einzuschalten.

Der **badische Kultusminister** hat eine Verordnung erlassen, die **allen wahlunmündigen Schülern jede parteipolitische Betätigung aufs strengste verbietet.**

Kurze Nachrichten

Reichswehrminister Dr. Groener hat eine **neue Fassung der Heeresergänzungsbestimmungen** herausgegeben.

*

Die **Reichsratsausschüsse** sollen am kommenden Mittwoch die Regierungsvorlage über die **Biersteuersenkung** vertraulich beraten. Die Reichsregierung will den 20. März als Termin für die Inkraftsetzung der Senkung unbedingt einhalten.

*

Der Arbeitsplan der Genfer Abrüstungskonferenz sieht vor, daß die grundsätzlichen deutschen Forderungen (allgemeine Abrüstung und Gleichberechtigung) gleich zu Beginn der Aussprache im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz behandelt werden, und zwar noch vor den französischen Vorschlägen.

*

Am Sonntag abend wurden die Lappoführer Wallenius, Kosola, Koivito, Sario, Somersalo und Susitaival gefangen und im Auto nach Helsingfors gebracht, wo sie von der Polizei in Empfang genommen wurden.

Die alten Kulturen Mexikos

Ein Vortrag im Kunstverein

Die Aufmerksamkeit der Altertumsforscher hat sich im Laufe der letzten Jahre mehr und mehr von Europa ab- und anderen Erdteilen wie Asien, Afrika und Amerika zugewandt, die eine Fülle alter Kulturdenkmäler bergen, über denen heute noch ein geheimnisvolles Dunkel liegt. Sagen und Legenden weisen oft den Weg, der Forscher geht ihrer Entstehung nach und findet so Zeugen einer untergegangenen Welt, die der Kulturhöhe des Abendlandes selten etwas nachgeben. Das reizvollste, am wenigsten Anhaltspunkte bietende Land ist Mittelamerika, das aber auch den Forscher sehr oft freigebig belohnt. In mystischem Dunkel verliert sich der Blick des Suchenden, wenn er die Geschichte der Azteken, Tolteken, Totonaken, Zapoteken und endlich die des großen Maya-Reiches verfolgen will. Von dem, was neuere Forschung aus den Denkmälern fast 3000 Jahre alter Kulturen liest und wie sie ihnen eine neue Beziehung zur Wirklichkeit gibt, berichtete gestern abend W. Pferdekamp (Köln). Er erzählte von der alten Kunst Mexikos und von ihrer Geschichte. Er ließ die Städte der Mayas und Tolteken wieder erstehen, doch ohne diesem Lande etwas von dem Zauber zu nehmen, der über ihm liegt und es gerade darum interessant macht. Dies alte Kulturland ist für die Wissenschaft ein Neuland archäologischer und ethnographischer Forschungen. Die große Kluft zwischen der Vorstellungswelt des Indios und des Europäers wird besonders deutlich durch gänzlich andere Begriffe und Empfindungsvorstellungen. Bilderschriften, die noch nicht enträtselt sind, geben einen kleinen Einblick in das Weltbild der Tolteken, der schöpferischen Oberschicht der Nahuatl-Völker. Doch erst der Erforschung der Kunst, des einzigen Weges zur Seele eines Volkes, kann es gelingen, die vergangenen Kulturen zu erfassen. In der Kunst spiegeln sich die kultischen Handlungen der verschiedenen Religionen mittelamerikanischer Völker wider. Durch den geistigen Gehalt einer stilisierten, geometrisch aufgefaßten Kunst zeigt sich die Höhe der alten Maya-Kultur. Besonders eindrucksvoll wirken die Bilder gigantischer Bauten, die auf äußere Erscheinung angelegt sind und das in einer überbelasteten, abstrakten Ornamentik zum Ausdruck bringen, die ein Meisterwerk der Raumaufteilung und der symbolischen Darstellung kultischer Bräuche ist. Deutlich wird an den Bildern der Wandel in der Kunstauffassung, dem die Schöpfer der Bildwerke durch andere Völker unterworfen waren, die als Sieger in das Land kamen. Mit einer größeren Liebe zur Sinnbildlichkeit und Natürlichkeit in der Kunstauffassung befruchteten sie die überzivilisierte Kunst der Eingesessenen. Die Seele derartiger, Jahrtausende alter Kulturen, die beinahe immer an den Platz gebunden waren, ist für den Europäer gedanklich nicht zu fassen. Sie gibt ihm Rätsel über Rätsel auf und läßt ihn nie die wahre Psychologie dieser mittelamerikanischen Völker erkennen. Nur das Wunderbare, Groteske, in tropischer Uebergangslosigkeit nebeneinander Bestehende zieht den Menschen des Abendlandes an und zeigt ihm, wo der Grund für das Geheimnis liegt, das er vergebens zu lüften sucht. Man kennt den Anfangstag des Maya-Reiches, man kennt das Datum des Endes, aber man kennt nicht die Geschichte und die Volksseele der Mayas. Fesselnd und geistvoll, anziehend und spannend sprach W. Pferdekamp von dieser geheimnisvollen Welt. Die Zuhörer dankten ihm mit reichem Beifall.

Aus der Kunststadt Düsseldorf

Preußen übergibt die Akademieschätze der Stadt Düsseldorf als Leihgabe

Der Freistaat Preußen hat der Stadt Düsseldorf als sichtbares Zeichen seiner Kunstfürsorge für die Rheinlande die Kunstsammlungen der staatlichen Kunstakademie Düsseldorf als dauernde Leihgabe überlassen. Die Sammlungen sollen im städtischen Kunstmuseum und nach Befinden des Oberbürgermeisters auch im historischen Museum der Stadt Düsseldorf untergebracht werden. Sie umfassen wertvolle Gemälde, darunter Rubens berühmte „Himmelfahrt Mariä" und „Venus und Adonis", ferner eine Sammlung von Handzeichnungen und Kunstdrucken (Kupferstiche aller Art, Holzschnitte, Lithographien) und plastische Arbeiten, soweit es sich um Originalschöpfungen handelt, bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. In die Kunstsammlung eingeschlossen sind die Leihgaben, darunter bekannte Werke von Cranach und Bellini, die die staatlichen Museen des Freistaates Preußen der staatlichen Kunstakademie zu Düsseldorf bisher überlassen hatten, die nun also gleichfalls zu dauernden Leihgaben an die Stadt Düsseldorf werden sollen.

Der Freistaat Preußen übergibt der Stadt Düsseldorf unter Vorbehalt seiner Eigentumsrechte diese wertvolle und bedeutende Kunstsammlung. Ferner erhält die Stadt Düsseldorf unter den gleichen Bedingungen die älteren Bücherbestände der Kunstakademie-Bibliothek, die für die Professoren und Studierenden der Kunstakademie keine lebendige Bedeutung mehr haben. Die Büchersammlung soll in der Landes- und Stadtbibliothek untergebracht werden.

Das Vertragsverhältnis soll von der Stadt wie vom preußischen Staat mit einjähriger Frist erstmalig zum 1. Januar 1943 aufgekündigt werden können.

= **Düsseldorf-Münchener Kunstausstellung in Düsseldorf 1932.** In einer Besprechung über die kommende Ausstellung von Künstlern aus Düsseldorf und München, die im Mai eröffnet wird, äußerte sich der Vorsitzende der Ausstellung, Freiherr v. Perfall, über die Vorarbeit einer Ausstellung und über die Gründe, die das gemeinsame Vorgehen von Künstlern aus Düsseldorf und München veranlaßt hätten. Die Entwicklung der geistigen Gegenwartswelt und der Austauschgedanke in der Kunst seien ausschlaggebend gewesen für das Zustandekommen der Ausstellung, die den Münchener Künstlern eine Hilfe werden sollte. Ueber die bisherigen Arbeitsleistungen der Ausstellungsleitung teilte Freiherr v. Perfall mit, daß es gelungen sei, den preußischen Staat zu veranlassen, Mittel zu bewilligen. Der Düsseldorfer Oberbürgermeister habe gleichfalls eine Summe zur Verfügung gestellt. Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen werde einen Teil seiner Ankäufe auf der Ausstellung tätigen. Eine Geldlotterie, deren Reinertrag ebenfalls zu Ankaufszwecken verwendet werden soll, sei in die Wege geleitet worden. Werbend für die Ausstellung sollten verschiedene Veranstaltungen sein, besonders Theatervorstellungen und Konzerte. Ferner sollen interessante Vorträge über Kunst und Kunstfragen im Rahmen von Nachmittagstees innerhalb der Ausstellung stattfinden. Der Ausstellung werde eine Gedächtnisausstellung des verstorbenen Malers Professor Dr. h. c. Ernst te Peerats eingefügt werden.

1. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Bochumer Nachrichten

Nr. 57 39. Jahrgang
Dienstag, 8. März 1932

Fortschritte im Bochumer Werk

des Evangelischen Hilfswerks für jugendliche Erwerbslose

Das Evangelische Hilfswerk für jugendliche Erwerbslose, Bochum, hat eine neue Maßnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes übernommen, die weiteren 75 jungen Leuten im Alter von 18 bis 22 Jahren für mehrere Monate Beschäftigung gibt. Träger der Arbeit ist der Ruhrverband (Hochwasserregulierung). Ferner konnten durch das Evangelische Hilfswerk außer den seit dem Vorjahr auf Landstellen untergebrachten Jungmannen bisher 120 Arbeitsdienstwillige eingestellt werden. Die ersten Gruppen dieser jungen Leute haben jetzt bereits die Höchstdauer ihrer Arbeitsdienstzeit erreicht. Für ihre Unterbringung auf Landstellen, die sich besonders für die Umschulung jugendlicher Industriearbeiter zur Landwirtschaft eignen, ist gesorgt. Gleichzeitig werden an mehreren Stellen des Münsterlandes neue Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes vorbereitet. Es handelt sich um Kultivierungs- und Forstarbeiten. Das in Bochum-Querenburg errichtete „Ruhrlandheim" kann in den nächsten Tagen bezogen werden. Es soll als Vorschulungs- und Aussendungsheim in verschiedenen Arbeitsperioden jedesmal 100 Arbeitsdienstwilligen Unterkunft bieten und verspricht mit einer weiteren zur Verfügung stehenden Unterkunft (50 Plätze) ein fester Mittelpunkt für alle aus der langfristigen Erwerbslosigkeit unserer Jugendlichen entstehenden Aufgaben zu werden. Ueber die Arbeiten am Ruhrlandheim und über die Tätigkeit der Evangelischen Kurrende Bochum, die sich seit langem mit ihren Konzerten in den Dienst des Evangelischen Hilfswerkes stellte, wird am Mittwoch dieser Woche, abends von 7.10 bis 8 Uhr, im Rahmen einer Rundfunkberichterstattung (Langenberg) unter dem Thema: „Deutsche Jugend" näher berichtet werden.

Schriftliche Anmeldungen vorläufiger Art (Postkarte) sind an die Geschäftsstelle des freiwilligen Arbeitsdienstes zu Händen von Pfarrer Gerhard Niedermeier (Bochum), Friedrich-Harkort-Straße 2, zu senden. Es kommen in erster Linie Hauptunterstützungsempfänger in Frage, das heißt junge Leute aus allen Berufen im Alter von etwa 18 bis 22 Jahren, die gegenwärtig noch Erwerbslosen- oder Krisenunterstützung erhalten und die den ernsten Willen haben, sich nach Ablauf ihrer Arbeitsdienstzeit zur Landwirtschaft mit dem Ziel der späteren Siedlung umschulen zu lassen.

Es kommt ans Licht der Sonnen

Für einen blauen Anzug ins Gefängnis — Verhaftungen wegen Meineidsverdachts

In den Abendstunden des 12. Januar 1931 ereignete sich auf der Bochumer Straße in Herne ein schwerer Verkehrsunfall. Der 63 Jahre alte Laternenanzünder Andreas Sperrer wurde von einem aus Bochum kommenden viersitzigen Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Chauffeur Stanislaus Barczak aus Bochum-Riemke fuhr nach dem Unfall davon, während die anderen Wageninsassen, ein Kaufmann F. aus Bochum und die Frau seines Geschäftsteilhabers, sich mit der Straßenbahn entfernten. Die Straßenpassanten nahmen sich des Verletzten an, der bald darauf verschied. Die von dem Unfall verständigte Polizei nahm sofort die Untersuchung des Falles auf und ermittelte das Kennzeichen des Autos und die Wageninsassen. Der Chauffeur wurde noch in der gleichen Nacht festgenommen. Bei seiner Vernehmung gestand der Kraftfahrer, den Unfall herbeigeführt zu haben. Die anderen Wageninsassen bestätigten die Angaben des Kraftfahrers. Dieser wurde wegen fahrlässiger Tötung in der ersten Instanz zu 2½ Monaten Gefängnis und auf die Berufung der Staatsanwaltschaft in der zweiten Instanz zu 4½ Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe tauchten Gerüchte auf, daß der bestrafte Chauffeur zur Zeit des Unfalles den Wagen gar nicht gefahren hätte. Die Polizei ging diesen Gerüchten nach und trug bald soviel Belastungsmaterial zusammen, daß sie in der vergangenen Woche zur Festnahme der Wageninsassen schreiten konnte. Wie festgestellt und auf Vorhalt von dem Chauffeur zugegeben wurde, hatten sein Arbeitgeber, dessen Ehefrau und der Geschäftsteilhaber ihn durch Versprechung eines neuen blauen Anzuges und einer Dauerstellung dazu bewogen, die Schuld auf sich zu nehmen. In Wirklichkeit hatte der Geschäftsteilhaber, der keinen Führerschein besitzt, den fraglichen Wagen zur Zeit des Unfalles gefahren. Die Festgenommenen bestritten bei der Polizei die Angaben des Kraftfahrers. Sie sind jedoch, wie uns die Polizeipressestelle mitteilt, durch das zusammengetragene Beweismaterial überführt.

Als Betrüger durch Westfalen

Auch in Bochum wollte man Erwerbslose betrügen

Einem gefährlichen Betrüger kam die Osnabrücker Polizei auf die Spur. Opfer dieses Gauners waren zahlreiche Erwerbslose aus Westfalen und Niedersachsen, die er um ihre letzten Pfennige betrog. In mehreren Städten, so zuletzt in einem Osnabrücker Hotel am Kollegienwall, quartierte er sich als Direktor der „Vereinigten Gewürzmühlen AG. Hamburg" ein. Durch Zeitungsinserate suchte er Bezirkskassierer „für ein großes Werk", die gegen geringe Kaution eine ansehnliche Vertrauensstellung einnehmen sollten. Allein in Osnabrück fanden sich 20 kaufmännisch vorgebildete Erwerbslose im Hotelzimmer des „Direktors" ein. 300 bis 350 RM. hatte jeder von ihnen zu zahlen, um Sicherheit für die „namhaften Beträge" zu stellen, die einzukassieren waren. Jedem der zwanzig Bewerber überreichte nämlich der Direktor unter allen Formalitäten 40 bis 100 quittierte Rechnungen der „Vereinigten Gewürzmühlen AG. Hamburg" über Ausstände in allen Höhen, die von westfälischen Firmen noch zu leisten seien. Hoffnungsfroh starteten die „Bezirkskassierer" in die ihnen angewiesenen Gebiete, die sich über ganz Westfalen sowie die angrenzenden Gebiete erstreckten. Ein Teil fuhr ins Industriegebiet, so nach Dortmund, Bochum und Hagen, andere nach Mitteldeutschland und das Münstergen, andere nach Mittelwestfalen und in das Münsterland eine dritte Gruppe wurde nach Ostwestfalen, so nach Paderborn, Bielefeld, Detmold und Minden geschickt. Ueberall sprachen die Kassierer vor, überreichten den genannten Firmen die quittierten Rechnungen, und überall wurde ihnen die gleiche Antwort erteilt: „Wir kennen die Firma überhaupt nicht, haben nie mit ihr in Verbindung gestanden!" Arg enttäuscht, nicht nur um die Hoffnungen, sondern auch um die letzten Ersparnisse betrogen, telephonierten die meisten nach Osnabrück, doch war dort der gemeine Betrüger bereits verschwunden, hatte aber trotz der ergaunerten 6000 Mark nicht einmal seine Zeche bezahlt.

Heimatdialekt beim „Lustigen Abend". Außer den bereits von uns benannten und geschilderten Kräften wirkt beim Lustigen Rundfunkabend im Schützenhof noch der beliebte Münstersche Funksprecher Wilm Böckenholt mit, der im westfälischen Platt Dönkes und Schnurren erzählen wird.

Sorgen und Wünsche der Bochumer Kaufmannschaft

Der Jahresbericht ein ernstes Spiegelbild schwerer Zeit

Die Vereinigte Kaufmannschaft e. V., Bochum, tagte am Montag im Bochumer Hof. Der Vorsitzende, Dr. Winkelmann, konnte in seinem Grußwort die Freude über eine sehr rege Beteiligung und Teilnahme an den vielerlei Arbeiten aussprechen. Er betonte dabei auch besonders das gute Verhältnis der Kaufmannschaft zu den Behörden sowohl als auch zu der Bochumer Presse. Er sprach von der Arbeit der einzelnen Fachgruppen, von den wachsenden Aufgaben trotz einer infolge der geschwächten Wirtschaft verkleinerten Mitgliederzahl und unterstrich u. a. die Verdienste des von seinem Vorstandsamt zurückgetretenen Mitgliedes Karl Hofmann, der ganz ungewöhnlich tatkräftig für die Allgemeininteressen tätig gewesen sei.

Das Hauptstück des Abends bot Syndikus Marx mit seinem Jahresbericht, der bis ins kleinste hinein die kleinen und großen Sorgen und Wünsche der Kaufmannschaft auf allen Gebieten des gewerblichen und öffentlichen Lebens behandelte; war dieses Krisenjahr doch unvergleichlich arbeitsreicher und aufregender wie je eins aus der ganzen Vergangenheit dieser innerlich und äußerlich erfolgreich wirkenden Standesvertretung, wie sie sich die Bochumer Kaufmannschaft hier in ihrer Organisation geschaffen habe.

Einzelheiten aus dem Jahresbericht

Man kann sich einen Begriff von der Bedeutung der Organisation machen, wenn man hört, daß im letzten Jahre durchschnittlich 105 Briefe je Tag herausgehen mußten, darunter viele schwierige Stellungnahmen und Gutachten, die oft einen sehr großen Umfang hatten, da auf eine durchaus individuelle Behandlung der größte Wert gelegt wird. Die Einziehungsabteilung hat ihre Arbeit verelffacht, die Zahl der Besucher habe sich sogar verfünfzehnfacht, und trotzdem sollte die Geschäftsstelle noch viel mehr in Anspruch genommen werden, da sie ein Stück Nationalisierung zum Besten der Mitglieder darstellt; viel Aerger und Verdruß, viel Mißerfolg könne dem einzelnen durch sie erspart werden. Daß die Tätigkeit des Preisüberwachungskommissars Dr. Goerdeler in manchen Stücken eine recht scharfe Kritik erfuhr, ist aus den Tatsachen verständlich.

Eine größere Tätigkeit zur Aufklärung der Oeffentlichkeit wünschte man bei der Stadtverwaltung.

So habe z. B. die Sparkasse in den schlimmsten Wochen der Krisis geradezu geschlafen, während die Kaufmannschaft bemüht war, das Vertrauen zu den Sparkassen zu stärken und zu schützen, und gegen häßliche Auswüchse in den eigenen Reihen scharf Front machte.

Bei Besprechung der Lage betonte der Redner ausdrücklich, daß in dieser Zeit der allgemeinen Not gerade die kleinen Leute, sogar die Unterstützungsempfänger, viel mehr Verantwortungsbewußtsein im Begleichen ihrer Schulden zeigen, als diejenigen Kreise, an welche die Not noch lange nicht so hart herangetreten sei. Die wirklich böswilligen Schuldner säßen ganz woanders, in jenen Kreisen, die noch ihre Verpflichtungen erfüllen könnten, es aber doch nicht tun. In dieser Hinsicht waren besonders wichtig die Ausführungen über das Bestreben eines sehr gehobenen Standes, die Pfändungsgrenze gar auf 300 RM. hinaufzuschrauben, während sie auf 125 RM. herabgesetzt werden müßte, und nach ausländischen Beispielen müsse der Schuldner, der nun einmal borgen wolle, verpflichtet sein, unter allen Umständen einen Teil seines Einkommens zur Schuldentilgung zu verwenden. Nicht Schuldnerschutz, sondern ein wirksamer Schutz der Gläubiger sei nötig. Heute hätten

viele Geschäftsleute lange kein Existenzmindestmaß von 195 RM. mehr.

Der Verband sei dabei durchaus nicht einseitig gläubigerfreundlich, habe er doch ebensoviel Gläubiger als Schuldner in seinen Reihen. Ein Ehrenerfolg sei es gewesen, daß diese arm gewordene Kaufmannschaft für die soziale Hilfe noch 40 000 RM. habe abführen können.

Der Redner ging auf die Steuerberatung ein. Allein an Hauszinssteuer habe die Vereinigte Kaufmannschaft für ihre Mitglieder 30 000 Mark hereinholen können. Diese Fragen seien so schwierig, daß nicht ein Prozent der Mitglieder in der Lage sei, den Einspruch selbst zu begründen, da die eingehendste Gesetzeskenntnis dazu nötig sei. Die Steuerberatung aller Mitglieder durch ihren Verband solle das Ziel sein, sowohl was Gewerbesteuer oder andere Steuerarten betreffe. Bei der Rechtsberatung habe sich gezeigt, daß noch viel Unvorsichtigkeit und Leichtgläubigkeit vorhanden sei. Wer sich vor Schaden bewahren wolle, der möge die Verträge vorher prüfen lassen, ob sie in dieser Zeit hieb- und stichfest seien. Die Geschäftsstelle wolle der berufene Treuhänder der Kaufmannschaft werden.

Was den

unlauteren Wettbewerb

betreffe, so sei in diesem Jahre oft zum Einschreiten Anlaß gewesen. Man fordere eine gesetzliche Einschränkung aller Sonderveranstaltungen und einer Reklame, die in groben Unfug ausarte, Veröffentlichung der Urteile wegen unlauteren Wettbewerbs in größerem, aufklärendem Umfange und die Schaffung von Einigungsämtern bei den Handelskammern mit Einigungszwang, ferner den freien, nicht beschränkten Gerichtsstand gegen Firmen, die in mehreren Orten Zweiggeschäfte haben. Diese Forderung konnte begründet werden durch einen Bochumer Wettbewerbsprozeß aus den letzten Wochen.

Was die Verkehrswünsche angeht, so fordere die Geschäftswelt für Bochum endlich das

einheitliche Fernsprechnetz

für den Großstadtbezirk, die Ermäßigung der Stückgutfrachtsätze, bessere Tarifgestaltung bei den Straßenbahnen, Ergänzung des Straßenbahnnetzes durch Autobuslinien, Ermäßigung der Zustellgebühren, Reinigung der Wochenmärkte von Verkaufsständen, die dort nicht hingehören.

Was die Bildungsfragen betrifft, so wurde die Entlastung der Volks- und Berufsschulen von unnützem Ballast gefordert. Die Volksschule müsse wieder mehr Wert auf gutes Rechnen und Schreiben legen, die Berufsschulen auf Fachbildung und gute stenographische Ausbildung und Warenkunde. Beispiele, die gegeben wurden, gaben dabei sehr zu denken.

Was die zollpolitischen und sonstigen Fragen betraf, so bekämpfe man den Kartoffelhandel der Landwirtschaftskammern, den Blumenhandel der städtischen Friedhofsverwaltungen, die kommunalen Lichtspielbühnen, besonders aber die

großindustriellen Konsumanstalten

und die beim Aufziehen eines technischen Großhandels erkennbare unerträgliche mittelstandsfeindliche Vetternwirtschaft, durch welche die Kaufmannschaft in eine Kampfstellung gegenüber einer derart schädlich wirksam gewordenen Großindustrie gedrängt werde. Es zeige sich hier, daß unsere maßgebenden Wirtschaftsführer in der Industrie genau so versagt hätten wie die Politiker und Kommunalgrößen.

Bei der Besprechung des inhaltsvollen und eindrucksreichen Berichts wurden auch die

Tarife bei den städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerken

unter kritische Beleuchtung gestellt und der Wunsch ausgesprochen, daß die Leitung des Verbandes durch Verständigung mit der Stadt weitere Erleichterungen durchzusetzen bestrebt sein möge.

Dem Vorstand und der Geschäftsführung wurde mit Dank Entlastung erteilt. Als Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt die Mitglieder Hähnlein, Heß und Straßburger. □

Duesterberg sprach in Bochum

Der Kandidat des Blocks Schwarz-Weiß-Rot entwickelt im Schützenhofe sein Programm vor 3500 Hörern

Mit dem Zuge 14.12 Uhr traf gestern nachmittag Oberstleutnant Duesterberg auf dem Hauptbahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich eine zahlreiche Menge eingefunden, die ihn begeistert empfing. Unter den „Heil Front!"-Rufen der Frauen und Männer, die den Vorplatz dicht bestanden, begab sich der Präsidentschaftskandidat zum Hotel „Reichshof". Später besichtigte er das Stahlhelm-Heim an der Vierhausstraße, fuhr nach Essen, um vor geladenem Kreise zu sprechen. Dann kehrte er zurück, um in einer Massenversammlung auf dem Schützenhofe zu sprechen. Der Saal, in den alten Reichs- und Kriegsfarben geschmückt, konnte die Erschienenen nicht alle fassen. Nach einigen flotten Märschen der Stahlhelmkapelle erfolgte der feierliche Einmarsch von 18 Fahnen, deren Träger auf der Tribüne Aufstellung nahmen.

In kurzen Worten hieß Stadtverordneter Gerhardt die Erschienenen willkommen, insbesondere den Präsidentschaftskandidaten Oberstleutnant Duesterberg und den Landtagsabgeordneten Steuer (Kassel).

Rede des Oberstleutnants Duesterberg

Mit Händeklatschen begrüßt, sprach zuerst Oberstleutnant Duesterberg. Er versicherte, daß ihn nicht Ehrgeiz, sondern Pflichterfüllung zur Annahme der Kandidatur bewogen habe. Er danke allen, die ihm ihr Vertrauen bezeigt hätten. Er erkläre, daß er den Wahlkampf ritterlich führen wolle, möchten die Gegner sagen, was sie wollen. Verbeugungen vor der Masse mache er nicht. Dem greisen Reichspräsidenten habe man diese widerlichen Wochen gern erspart und ihn gebeten, sich nicht zum ersten Wahlgang aufstellen zu lassen. Der Feldmarschall habe aber anders sich entschieden. Bei der Wahl solle nicht entscheidend sein die Person, sondern das Vaterland. Nach einer kurzen Kritik an der Regierung Brüning wandte sich der Redner dann der politischen Lage zu. Das Ziel des Weltkrieges, die Vernichtung oder Knechtung Deutschlands auf Jahrzehnte, stehe vor der Vollendung.

Solange Deutschland wehrlos sei, solange sei es ehrlos.

Die Fortsetzung des Krieges mit wirtschaftlichen und finanziellen Mitteln, gefördert durch die kurzsichtige Innenpolitik des abgewirtschafteten Marxismus, habe unsere Wirtschaft zerstört. Scharf zu tadeln sei es, daß der Reichskanzler in Genf den Lügen Tardieus nicht gebührend entgegengetreten sei. Wie die Vorgänge in Ostasien, im Memelland, die polnischen Vorbereitungen im Korridor zeigten, versage der Völkerbund. Die Zeit sei reif für eine Regierung, die

Grenzschutzmaßnahmen im Osten

treffe, ohne erst vor anderen Regierungen Kniebeuge zu machen. Die 13jährige Erfüllungspolitik habe Deutschland zugrunde gerichtet — das Nein, das man heute sage, hätte man vor 13 Jahren aussprechen sollen. Zur

Tributfrage

bemerkte der Redner, daß erst Paris und London, der Dawes- und der Youngplan, uns auferlegt hätten, mehr zu zahlen, als wir nach dem Vertrage zahlen mußten. Dann wandte er sich den innerpolitischen Fragen zu und sagte, es sei an der Zeit, das Haus rein zu machen. Schutz der Landwirtschaft, Schutz dem Handwerk! Erst nationale Wirtschaft, dann Weltwirtschaft! Die deutsche Arbeiterschaft durch gemeinsame Arbeit in den Betrieben zwischen Unternehmer und Arbeiter zu entproletarisieren, sei Voraussetzung für die seelische Eingliederung des Arbeiters in den Staat. Sozial sein heiße: Vorbild sein, sozial handeln. Die Massen des Volkes seien so gut und so schlecht wie die führenden Schichten. **Wer dem Arbeiter heute Arbeit gebe, handle sozial.** Der Marxismus sei auf die Dauer mit dem Bajonett nicht zu besiegen, sondern nur durch einen sittlich höheren Geist. Nachdrücklich forderte der Redner die Beseitigung des Parteibuchbeamtentums; den Zentralismus vom Wasserkopf Berlin aus lehne er ab, ebenso im Ausland geborenen Cäsarismus.

Der Deutsche sei kein Knecht, kein Lakai.

Aufrechte, freie Deutsche, verantwortungsbewußte Männer wolle man — nach dem Vorbilde des großen Königs solle der an der Spitze Stehende dem Staate dienen. Ernste Worte richtete Oberstleutnant Duesterberg an die Jugend. Solange wir die Dienstpflicht nicht hätten, müsse für die Jugend die Arbeitsdienstpflicht eingeführt werden. Die Schule des alten Heeres sei die Grundlage für die deutsche Qualitätsarbeit gewesen. Nicht gegeneinander solle sich die Jugend aufbäumen, sondern die Kräfte einsetzen für Volk und Vaterland. Ohne die Rückkehr zu den alten deutschen Tugenden gebe es keine Rettung, keinen Aufstieg; nur die gesammelte Kraft aller Deutschen öffne den Weg für die deutsche Freiheit. Die Reichspräsidentenwahl habe das Ziel, eine kraftvolle Regierung zu bilden, die endlich für Deutschland eine Wandlung herbeiführe.

Stürmischer Beifall zeigte dem Redner, daß er mit seinen scharf umrissenen, von innerer Ueberzeugung frisch getragenen Ausführungen Widerhall in den Herzen der Zuhörer fand. Stehend wurden die erste und vierte Strophe des Deutschlandliedes gesungen.

Die Bedeutung des 13. März

Landtagsabgeordneter Steuer wies einleitend auf die Bedeutung der bevorstehenden Wahl hin. Das Reichspräsidentenamt sei ein Amt mit ungemein weittragenden politischen Befugnissen. In der deutschen Gegenwart sei es von um so größerer Bedeutung, als jetzt mit Notverordnungen regiert werde. Aller Voraussicht nach werde der erste Wahlgang nicht die Entscheidung bringen, er sei aber für diese von überragender Wichtigkeit. Deshalb müßten für den ersten Wahlgang alle Kräfte mobil gemacht werden, damit unter die erste nachrevolutionäre Epoche ein Schlußstrich gemacht werde.

Es handle sich um eine rein politische Entscheidung,

nicht um gefühlsmäßige Momente. Für die Sozialdemokratie bedeute die Wiederwahl Hindenburgs die Aufrechterhaltung ihrer Position. Der Vorwurf gegen die Rechtsopposition, sie halte dem Feldmarschall nicht die Treue, sei abwegig. Die Wahl am 13. März habe mit der Würdigung der Person Hindenburgs und seiner Ehre nichts zu tun — die ständen außerhalb jeder Diskussion.

Am 13. März gelte es, Stellung zu nehmen zu dem, was in den nächsten Jahren ausgehend vom Reichspräsidenten innen- und außenpolitisch zu geschehen habe. Die gegenwärtige Reichs- und Staatspolitik werde am 13. März der Volksabstimmung unterworfen. Die Träger der jetzigen Politik hätten an Stelle der Wirklichkeit den Schein gesetzt. In sarkastischer Weise übte der Redner Kritik an der in Deutschland herrschenden Art Parlamentarismus.

Deshalb wolle man nicht die bankerotte Parteidiktatur durch eine andere ersetzen.

Der nationale Zweck des Staates müsse über allem stehen. Der schwarzweißrote Kampfblock wolle lebendig halten und zur Geltung bringen im Deutschland der Zukunft, was Preußen-Deutschland groß gemacht habe. Man brauche keine fremden Kopien — Friedrich der Große, der Freiherr vom Stein, Bismarck sollten Vorbilder sein. In diesem Sinne kämpfe man am 13. März unter der Parole Duesterberg. Dem Kandidaten Duesterberg dankte der Kreisführer Dr. Schreiber, der in wenigen Worten zur Wahl Duesterbergs aufforderte. — Mit dem gemeinsamen Liede „O Deutschland hoch in Ehren" endete die ohne Zwischenfall verlaufene Kundgebung.

Bochum begann schon damit

Vorbereitung des zivilen Luftschutzes in ganz Deutschland

Im Zusammenhang mit den Erörterungen über die Bildung von zivilen Luftschutzausschüssen wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß Deutschland auf Grund des Pariser Luftfahrtabkommens vom Jahre 1926 zu Schutzmaßnahmen für die Zivilbevölkerung gegen Angriffe aus der Luft, also zur Durchführung eines zivilen Luftschutzes, berechtigt ist. Bereits im Jahre 1927 habe das Reichskabinett beschlossen, daß ein Luftschutz für die Zivilbevölkerung vorbereitet werden solle.

Der zivile Luftschutz besteht in passiven Schutzmaßnahmen, die zum Ziele haben, die Wirkung von Luftangriffen auf ein tunlichst geringes Maß herabzusetzen. Er gehört also in das Gebiet der

„Vorsorge gegen öffentliche Notstände",

die den Staatsbehörden, besonders den Polizeibehörden, obliegt. Die Durchführung solcher Maßnahmen ist mithin weder eine militärische, noch eine politische Angelegenheit. Als Mittel des zivilen Luftschutzes kommen hauptsächlich folgende Maßnahmen in Frage:

Ein sorgsam aufzustellender Melde- und Warndienst, eine Tarnung der Ziele durch Verdunkelung oder Vernebelung, ein kollektiver Schutz der Bevölkerung durch Schaffung behelfsmäßiger splitter- und gassicherer Unterkunftsräume, die Ergänzung des kollektiven Schutzes durch einen Einzelschutz und schließlich umfassender Ausbau eines Sicherheits- und Hilfsdienstes.

Diese für die Allgemeinheit erforderlichen Schutzmaßnahmen haben sinngemäß auch für alle größeren Betriebe und Unternehmungen — besonders für Eisenbahn, Post und die lebenswichtigen Werke — Anwendung zu finden. Dabei muß der einzelne Betrieb für den Schutz seines Personals und seiner Anlagen in der Hauptsache selbst sorgen.

Der Schwerpunkt der Durchführung liegt in den örtlichen Vorbereitungen.

Ihre Leitung ist Aufgabe der Polizei. Sie muß hierbei engste Fühlung mit den Gemeindeverwaltungen halten. Da die freiwillige Mitwirkung der Bevölkerung von größter Bedeutung ist, sollen „Luftschutzbeiräte" den Polizeiverwalter unterstützen und beraten. Zu den Luftschutzbeiräten werden Vertreter derjenigen Behörden, Organisationen und Verbände herangezogen, die bei dem Aufbau des Luftschutzes nützliche Mitarbeit zu leisten in der Lage sind.

•

In Bochum sind die Vorbereitungen zu diesem zivilen Luftschutz und auch die Bildung eines Luftschutzbeirates bereits in die Wege geleitet. Träger dieser Vorbereitungsarbeiten ist hier das Polizeipräsidium.

Langnamverein lehnt die Stadtrandsiedlung ab

Alleinige Entlastung des Arbeitsmarktes durch große Umsiedlung nach dem Osten

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen hat auf Grund eines Beschlusses seines Bauwirtschaftlichen Ausschusses eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der auf die gegenwärtigen und zukünftigen bevölkerungs- und arbeitsmarktpolitischen Aufgaben insbesondere im Industriegebiet hingewiesen wird, denen mit den üblichen Maßnahmen nicht mehr beizukommen sei. Die sogenannte Stadtrandsiedlung wird als unwirtschaftliche Fehllösung bezeichnet, die überdies als auf weite Sicht recht bedenklich angesprochen werden müsse, weil damit zu rechnen sei, daß ein großer Teil der heute Arbeitslosen von der rheinisch-westfälischen Wirtschaft überhaupt nicht mehr aufgenommen werden könne. Den wirklich nur zeitweilig Arbeitslosen und den Kurzarbeitern sei mit Pachtland, das sie von ihrer Stadtwohnung aus bearbeiten können, auf die Dauer besser gedient als mit einer räumlichen Trennung von ihren Arbeitsstätten, wie sie die Stadtrandsiedlung mit sich bringe. Im übrigen müßten andere Wege der Siedlung gefunden werden.

Da in den Industriegegenden, namentlich in Rheinland und Westfalen, gar nicht genug Land für die Mehrzahl der Arbeitslosen vorhanden ist, fordert der Langnamverein ihre Umsiedlung nach Ost- und Mitteldeutschland. Um den Arbeitsmarkt fühlbar zu entlasten, müsse in erheblich größerem Umfange als bisher gesiedelt werden. Die Ansetzung von jährlich etwa 40 000 Siedlern, also — mit den Familien — von weit mehr als 100 000 Menschen, sei finanziell tragbar, da an anderen Posten in den öffentlichen Haushalten, vor allem am städtischen Wohnungsbau und an der Erwerbslosenfürsorge, entsprechende Einsparungen zu erzielen seien, so daß die noch durch Kredit aufzubringenden Spitzenbeträge nicht mehr wesentlich ins Gewicht fielen.

Bochumer Veranstaltungen

Hinweise

Stadttheater Bochum. Die heute stattfindende Aufführung von Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Dorothea Angermann" ist für freie Besucher nicht zugänglich, da das ganze Haus für die Serien A und C des Bühnenvolksbundes reserviert wurde. Um so mehr Möglichkeiten zur Teilnahme läßt ihnen die Vorstellung des Mittwochs offen, die eine Opernbarbietung vorsieht: die erste Wiederholung von d'Alberts „Toten Augen". Den Mitgliedern der Vormiete C und der Volksbühne (Serie 2) wurden ihre Plätze reserviert. Die frei verkäuflichen Karten sind bereits erhältlich. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Franz Lehars Operette „Das Land des Lächelns", die am Donnerstag im Rahmen der Vormiete B geboten werden soll, an diesem Tage zum letzten Male gezeigt wird. Um allen, die das Werk bisher noch nicht sahen, weitgehende und günstige Gelegenheit dazu zu geben, wurden genügend Karten für Nichtvormieter zurückbehalten; darüber hinaus ist der Abend als Wahlvorstellung für die Mitglieder aller Ringvormieten angesetzt.

(-) **Operettentheater Bochum.** Heute abend Erstaufführung der beliebten Joh. Straußschen Operette „Wiener Blut". In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Delp, Hesse, de Marro und die Herren Flügge, Heckhausen, Lauscheck, Hugemann, Klupsch u. a. m. Musikalische Leitung: Kapellmeister Maubach; Regie: Joseph Heckhausen; Tänze: Kitty Fink. Mittwoch abend Wiederholung der Operette „Wiener Blut". Donnerstag bleibt das Theater wegen auswärtigen Gastspiels geschlossen.

Lieder zur Laute Hildegard Winter-Pook. Am 15. März, abends 8 Uhr, veranstaltet die Konzertsängerin Hildegard Winter-Pook einen Guitarre- und Lautenabend. Die Künstlerin konzertierte bisher mit großen Erfolgen in Braunschweig und anderen Städten Mitteldeutschlands. Ihr Programm, mit dem sie sich in Bochum einführen will, bringt einen Ueberblick über die Entwicklung des Volks- und Lautenliedes von 1248 bis zur Gegenwart. Als Solisten stehen ihr in Instrumental- und Liedsätzen die Herren O. A. Köhler (Violine) und Otto Schneeberg (Flöte) zur Seite.

(-) **Evangelischer Volksdienst.** Ueber das Thema „Mit Hindenburg zur deutschen Freiheit!" sprechen in einer öffentlichen Kundgebung am Mittwoch, 9. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Mühlenstraße 25, P. Bausch und Lic. Schmidt (Westfalen).

Berichte

Volkschor Bochum-Süd. Ein dreiteiliges Programm verschiedener Grundstimmung legte der Volkschor Bochum-Süd seinem ersten Hauptkonzert zu Grunde. „Not und Freiheit", „Glück und Liebe", „Herzeleid und Tod" waren die Ueberschriften der drei Abschnitte. Zudem teilten sich in die Wiedergabe der volle, gemischte Chor, der Männer- und Frauenchor. Am ungünstigsten schnitt der Frauenchor ab, der selbst zur Klavierbegleitung erheblich detonierte und in der Mittelgruppe einige unschöne Stimmen aufweist. Die anderen Chöre vermögen im Klang sehr wohl zu befriedigen. Man ist unter Karl Dernbachs Leitung auf schöne Tongebung bedacht und befleißigt sich eines ausdrucksvollen Vortrags. Im Programm verlangte neben bekannten Chören ein vier- bis sechsstimmiges Werk „Erlöse Dich" besondere Aufmerksamkeit. Es ist einer jener Chöre von Lendvai, die bei allen musikalischen Qualitäten als Chormusik merkwürdig kühl lassen, und deren unmittelbare Wirkung in keinem Verhältnis zum künstlerischen Format steht. Es gibt dankbarere Aufgaben von ebenso großem musikalischen Wert. Die Wiedergabe war sehr lobenswert. Als Solistin sang Trude Rösler bewährte Gaben edler Liedliteratur und erntete mit ihrer klangreichen, dunklen Stimme viel Beifall. Das Konzert war durch einen guten Besuch ausgezeichnet.

s. **MGV. „Lyra" Bochum 7.** Einen außerordentlich starken Besuch hatte die „Ernste Abendmusik", die der MGV. „Lyra" im Saale Clevinghaus am Sonntag abend veranstaltete. Das war um so erfreulicher, als das Programm nur ernst gestimmte, gediegene Kunst enthielt und keine leichte Unterhaltung versprach. Für einen kleinen Chor im Außenbezirk der Stadt ist ein so ernsthafter künstlerischer Wille hoch anzuerkennen. Der lebhafte Zuspruch des Publikums ist Dank dafür. Als ebenso lobenswert wird man es bezeichnen müssen, daß der Verein in der Auswahl der Chöre auf seine Stimmverhältnisse Rücksicht nimmt, und aus diesem Grunde auch alle Vorträge in einer tonlich befriedigenden und klanglich ausgewogenen Form darbieten kann. Die Tenöre sind in der Lage, die an sie gestellten Anforderungen ohne Forcieren und Härten zu erfüllen, und werden von den anderen Stimmgruppen gut ergänzt. Der Dirigent Fritz Bonnekamp achtet auch auf lebendige, aber klanglich dezente Stoffbehandlung und vermeidet jegliche dynamische Ueberladung. Die Zeichengebung entspricht nicht in allem musikalischen Gesetzen, erzielt aber eine unbedingte Sicherheit der Singenden. Zwei Chöre von Hans Lüttringhaus wurden zum ersten Male aufgeführt. Es sind geschmackvolle, musikalisch gekonnte und klug gestaltete Kompositionen, die nicht nur im Klangbild eine Erweiterung nach moderner Ausdrucksform suchen, sondern auch durch die Einfügung einer Altstimme die Farbe zu beleben gewillt sind. Die Chöre, eindrucksvoll und überzeugend in der Wirkung, verdienen Beachtung. Helene Gerling sang die Solopartie, mit schöner Tragfähigkeit sich neben dem Chor behauptend, und wußte auch in mehreren Liederspenden als beweglich gestaltende und musikalisch kultiviert sich gebende Sängerin sich zu erweisen. Der gut behandelten, ausdrucksvollen Stimme wünscht man noch eine größere Stetigkeit der Tonbildung. Der Beifall war sehr stark.

Aus den Bochumer Parteien und Vereinen

Deutschnationaler Kampfring. In der Versammlung am 3. März im Westfalenhaus hielt Bergassessor Vollmar einen Vortrag über: „Volkswirtschaftliche Grundbegriffe", der die Aufmerksamkeit der Mitglieder in vollstem Maße fand. Gerade die Vieldeutigkeit von Begriffen wie Kapital, Zins, Rente, Unternehmereinkommen und die in den breiten Massen darüber herrschende Unklarheit biete nur zu leicht die Gelegenheit zu demagogischer Vertretung. Aufgabe der Kampfringmitglieder bleibe es daher, aufklärend zu wirken und den längst als unzutreffend erwiesenen Dogmen (Verelendungs-, Mehrwerttheorie) entgegenzutreten. In der lebhaften Aussprache konnte noch manche Frage geklärt werden. — Die Reichspräsidentenwahl erfordere ein geschlossenes Auftreten aller nationalen Kräfte, um das Novemberstem endlich zu Fall zu bringen. Die Deutschnationalen folgten in diesem Wahlkampf bedingungslos der Parole ihres Führers Hugenberg. Der stellvertretende Vorsitzende Gerhardt der Jüngere gab zum Schluß noch einige Mitteilungen über die Austrittsbewegungen bei der Deutschen Volkspartei.

Die Bezirksgruppe Bochum-Nord der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete am 6. März in Grumme eine öffentliche Kundgebung im großen Saale der Kaiseraue, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Dr. Heidemann sprach der Landesverbandsvorsitzende von Westfalen-Süd, Dr. Ende, über die Ziele der Partei bei der Reichspräsidentenwahl. Der Redner fand lebhaften Beifall. Zahlreiche Neuaufnahmen konnten wieder verzeichnet werden.

Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vereine. Im Lokale Dahlhoff veranstaltete Sonntag nachmittag die Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vereine aus der Dreifaltigkeitsgemeinde anläßlich der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl eine Pfarrkundgebung, die sich eines denkbar besten Besuches erfreute. Nach einem einleitenden Grußwort des Pfarrvikars Eckhardt sprach Stadtverordneter und Gewerkschaftssekretär Koch über die volkspolitische Bedeutung der Hindenburg-Wahl. Die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen lösten eine rege Aussprache aus, die mit einem Treubekenntnis zu Hindenburg einen schönen Abklang hatte.

Katholischer Beamtenverein. Im Jugendsaal der Bürgergesellschaft hielt der katholische Beamtenverein Groß-Bochum seine Monatsversammlung ab. Den zahlreich erschienenen Vereinsmitgliedern und Gästen widmete Vorsitzender Ganteför herzliche Worte der Begrüßung. Sodann hielt Studienrat Dr. Heinemann (Soest) einen Vortrag über den Westfalendichter Friedrich Wilhelm Weber. Die Statutenänderung betreffs der Festsetzung des Sterbegeldes und der Mitgliederbeiträge fand einstimmige Annahme.

Traditionsecke

Verein ehemaliger Driesen-Kürassiere. Der Verein veranstaltete eine gut besuchte Versammlung in seinem Vereinsheim Ph. Bischoff. Der zu dieser Versammlung erschienene Protektor des Vereins, Assessor Wiselmann, wurde von den anwesenden Kameraden begrüßt, der jetzige Vorsitzende des Vereins, Kamerad Heemann, stattete den Erschienenen seinen Dank für ihre Teilnahme ab. Besprochen wurde u. a. ein von dem Protektor des Vereins angeregtes Wanderpreisschießen mit dem Kavallerie-Verein Langendreer zusammen, was allseitig freudig begrüßt wurde. Die Aufnahme neuer Mitglieder wurde vorgenommen.

Bochumer Filmschau

„Der Hauptmann von Köpenick"
als Tonfilm in der Lichtburg

Die Lichtburg bringt ab heute den Tonfilm „Der Hauptmann von Köpenick" nach Karl Zuckmayers bekanntem Bühnen-Volksstück zur Aufführung. Die Hauptrolle hat Max Adalbert. Dem Tonfilm liegt der Till-Eulenspiegel-Streich des Schusters Voigt zu Grunde, den im Jahre 1906 die ganze Welt belachte. Die Handlung hat folgenden geschichtlichen Vorgang festgehalten: Am 17. Oktober 1906 erschien vor dem Rathaus in Köpenick ein älterer Hauptmann in Gardeuniform und besetzte das Haus mit 12 Gardegrenadieren. Er verhaftete den Bürgermeister und Stadtkämmerer und ließ sie zur Neuen Wache Unter den Linden bringen. Mit der beschlagnahmten Kasse verschwand er, ohne gestört zu werden. Aber bald stellte es sich heraus, daß der Hauptmann „falsch" war und daß die Allgewalt der Uniform ein paar Dutzend Menschen behördlicher und beamteter Erfahrung gründlich hereinfallen ließ. Wilhelm Voigt hat sich später selbst gestellt und die Kasse abgeliefert. Er wollte nichts anderes als nur einen Paß haben, um den er ein Lebensalter lang gekämpft und gelitten hatte. Ohne Paß fühlte er sich als Vorbestrafter heimat- und rechtlos. Diese seine Köpenickiade war der Schlußpunkt unter seinen Kampf, — denn nach seiner Begnadigung erhielt er seinen Paß. Dieser Stoff wurde naturgetreu von Richard Oswald vertonfilmt und dürfte ab heute die Bochumer in Scharen zur Lichtburg führen.

*

„Getrennt marschieren, vereint schlagen." Am Sonntag vormittag lief in der Ufa-Tonhalle ein Kulturtonfilm, der die Anwendung modernster Technik auf das Bäckereigewerbe zeigte. Der Film brachte in überaus lehrreicher, anschaulicher Form, unterstützt durch Schauspieler und erste Kräfte, durch hübsche Szenen aus einer Kleinstadt Wissen vermittelnde Trickaufnahmen, mikroskopische Aufnahmen der seltensten Art und peinlichsten Ausführung, alles das zum Ausdruck, was heute für den modernen Bäcker unerläßlich ist und was die fortschrittliche Technik dem Bäcker an biologischem und technischem Rüstzeug an die Hand gibt, um die Herstellungsmethoden des Brotes zu verbessern. Die Technik und das genaue biologische Studium, samt der Forschungsarbeit im Laboratorium ermöglichen es heute dem Bäcker, auf die ungesunde Nachtarbeit zu verzichten. Leicht verständlich zeigte der Film die biologischen Voraussetzungen für ein richtig gebackenes Brot, zeigte das Mikro-Leben im Sauerteig und in der Hefe. Zeigte auch die verschiedenartige Entwicklung der Enzyme, übersichtlich gemacht durch Mikroaufnahmen, unterstützt und deutlicher erklärt durch Trickaufnahmen. Von der Kenntnis der biologischen Verhältnisse ausgehend, übersah man die vereinfachte Entwicklung eines „Fertig-Sauer" durch den Grundsatz: „Getrennt marschieren, vereint schlagen". Die Getrennten sind Hefe und Sauerteig, richtig vereint, schlagen sie alle lästigen Nebenprodukte, die sich bei der alten Sauerteigherstellung bildeten, und sorgen so für gutes, nahrhaftes Brot. Der Film war lehrreich und anschaulich.

Skala-Lichtspiele: „Das indische Grabmal". „Das indische Grabmal", eine Spitzenleistung der Ufa, ist auch heute noch gewiß sehenswert, ein gewaltig angelegter, prunkvoller Schau- und Monumentalfilm mit einer Ausstattung, die heute kaum mehr in einem Film geboten wird. Beide Teile werden zusammen in jedem Programm gezeigt. Ein Lustspiel, die Deulig-Tonwoche und ein interessanter Lehrfilm vervollständigen das umfangreiche Programm.

Vereinigte Lichtspieltheater Odeon — Alhambra. Die Odeon-Lichtspiele zeigen jetzt auch den lustigen Siegfried-Arno-Tonfilm „Das Geheimnis der roten Katze". Dazu läuft ein sensationelles Abenteuerdrama aus den Bergen, das den Titel „Hochverrat in den Bergen" trägt. Ein umfangreiches Beiprogramm mit der neuen Tonwoche beendigt die Spielfolge. — In den Alhambra-Lichtspielen, Bochum-Wiemelhausen, läuft nur bis einschließlich Donnerstag der lustige Film „Liebe auf Befehl". Die Hauptrolle trägt Johannes Riemann, der Schwerenöter mancher Filme. Weiter wird ein Sittendrama „Die Sünde der Lissi Kraft" gezeigt, mit Malty Delschaft in der Hauptrolle. Ein gutes Beiprogramm rundet die Spielfolge ab.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 11.)

Vereinskalender

Vereinigung für Heimatkunde, Bochum. Mittwoch, den 9. März, Besichtigung des Bergbaumuseums unter fachmännischer Führung. Treffpunkt 15.30 Uhr vor der Bergschule an der Herner Straße.

Wohin gehen wir

siehe auch Anzeigenteil

Stadttheater: 20 Uhr: Dorothea Angermann.
Operettentheater: 20 Uhr: Wiener Blut.
Plaza: ab 16.30 Uhr: Varieté.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Das indische Grabmal.
Ufatheater: ab 15.30 Uhr: Es wird schon wieder besser.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Mein Herz sehnt sich nach Liebe.
Alhambra: ab 17 Uhr: Liebe auf Befehl.
Apollotheater: ab 15.20 Uhr: Die spanische Fliege.
Bilderschau: ab 20.15 Uhr: Manuela.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Der Herr Finanzdirektor.
Lichtburg: ab 15.30 Uhr: Hauptmann von Köpenick.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Die Privatsekretärin.
Odeon: ab 16 Uhr: Das Geheimnis der roten Katze.

Generaldirektor wider Willen

Carl Otto Winckler

7)

Dann wurde er ruhiger. Er kleidete sich aus, dehnte und streckte sich vor dem offenen Fenster, atmete befreit die frische, kühle Luft ein, dann legte er sich nieder, und während er einschlief, hörte er noch einmal die tiefe, schöne Stimme der fremden Frau dort unten, wie sie sagte: „Herr Kolb ist für mich kein Fremder."

Das eigenartige, unangenehme Gefühl, das ihn bei dieser Erinnerung beschlich, wich schließlich dem Schlaf.

*

Die Tage vergingen wie im Flug. Von morgens früh, noch vor seinen Angestellten, bis abends spät, oft bis zehn, bis elf Uhr, saß Gaston in seinem Büro und arbeitete. Das Mittagessen nahm er, zum Erstaunen seines Chauffeurs, in einer kleinen Taverne in der Nähe des Bürohauses ein. Seine Frau hatte er nach diesem ersten Zusammentreffen nicht mehr gesehen. Es war ihm gleichgültig.

Die Sitzung der Hauptaktionäre hatte stattgefunden. Es gab Widerstände, die die Mitteilung von der Kreditgewährung erledigte. Silverberg hatte Gaston auch hier unterstützt. Gaston drückte ihm herzlich die Hand. Er wußte, daß er an Silverberg einen Freund gefunden hatte.

Wortführer der Gegner war Hendrik Svenson, ein Schwede, Leiter einer amerikanischen Firma in Paris. Er besaß die relativ höchste Anzahl Aktien der Ina. — Vom ersten Augenblick an hatte Gaston das Gefühl, in dem Schweden einen ernst zu nehmenden Gegner zu haben. Die gegenseitige Abneigung war vom ersten Augenblick an greifbar. Gaston hielt sich vorsichtig zurück, noch stand er auf unsicherem Boden, und er mußte Kopf und Hände frei haben für die drei Monate Frist, die ihm das Abkommen mit der Bank ließ.

Dennoch war er, dank der Fürsprache Silverbergs, im großen und ganzen erfolgreich aus der Aussprache hervorgegangen, — der Kreditvertrag war unterzeichnet, die amerikanischen Präzisionsmaschinen bestellt und schon unterwegs.

Gaston selbst war unermüdlich tätig, die Schreibmaschine in seinem Zimmer klapperte tagtäglich fast ohne Pause, für das technische Büro waren fünf neue Zeichner angestellt, die oft stundenlang mit dem Chef konferierten.

Ein neuer Wind wehte durch das Werk, Gastons Eifer war im letzten Kontor zu spüren.

Aber immer noch liefen Klagen über die bereits verkauften Ina-Automobile ein, und die Rücknahmemeldungen von den Vertretern und dem Werk in Nancy häuften sich erschreckend.

Gaston verlor den Kopf nicht.

Eines Morgens bestellte sich Gaston zwei Vertreter in sein Büro, die die Aufgabe hatten, die Verkaufsgeschäfte in der Stadt zu besuchen. Es waren zwei junge, sehr junge Menschen, verlebt, elegant, nichtssagend, offenbar aus gutem Hause, die ihre Aufgaben damit erfüllt sahen, gelegentlich ihre Freundinnen in ihrem Wagen spazierenzufahren.

Ohne Gastons Erlaubnis abgewartet zu haben, zündeten sich beide Zigaretten an und räkelten sich ungeniert in den Sesseln.

Gaston, den ihr Benehmen unangenehm berührte, rief Meunier. Der Sekretär kam auch sofort — die kürzliche erste Lektion hatte er nicht vergessen. Die beiden jungen Leute begrüßten ihn mit lautem Hallo.

„Meine Herren", begann Gaston kurz, „können Sie mir folgende Tatsache erklären: seit vier Wochen ist kein hiesiges Verkaufsgeschäft mehr durch die Ina-Leute besucht worden."

Die jungen Leute sahen sich erstaunt an.

„Ich — das muß wohl ein Irrtum sein, Herr Audet", sagte der eine und legte seine Zigarette weg.

„Ach was . . ." auch der andere hatte sich von seinem ersten Erstaunen erholt. „Selbstverständlich kutschieren wir Tag für Tag zu den Autofritzen, — sie werfen uns ja doch hinaus."

„Aha . . ." machte Gaston. Sein undurchdringliches Gesicht schien dem einen der beiden jungen Leute nicht ganz geheuer.

„Die Stadt ist sehr groß, Herr Audet. Es ist nicht immer möglich, alle Leute auf einer Route vorzunehmen."

„Ihre Erfahrungen sind mir jedenfalls sehr interessant", lächelte Gaston spöttisch. „Können Sie mir auch vielleicht erklären, warum keinerlei Bestellungen auf Ina-Wagen eingehen?"

„Mon dieu", der Gefragte lachte, „müssen wir uns darüber unterhalten?" Aufmunternd sah er seinen Genossen an.

„Gewiß", erwiderte Gaston immer noch freundlich. „Gott, Audet, Sie wissen doch auch, woran der Schwindel hapert", lachte der Wortführer und zündete sich eine neue Zigarette an. „Hier unter uns brauchen wir doch nicht Kundenschmus zu erzählen."

„Sicher nicht." Gaston sah seinen Sekretär an. „Haben Sie Ihren Stenogrammblock da, Meunier?"

„Ja — bitte?"

„Schreiben Sie: Herrn François Lecoque, Paris Wir bedauern auf Grund des von Ihnen gezeigten Geschäftsgebarens in Ihrer Eigenschaft als Vertreter der Ina-Werke, Ihnen eine sofortige, bedingungslose Lösung des Angestelltenverhältnisses vorschlagen zu müssen. Sollten Sie diese Lösung für unrichtig ansehen, so stellen wir Ihnen anheim, eine andere Entscheidung bei der zuständigen Gerichtsstelle anzustreben. Ina-Werke.

Der gleiche Brief geht an Herrn Lecoques Kollegen.

Guten Morgen."

„Was soll das heißen, Audet?" Lecoque versuchte frech zu werden. Beide waren leichenblaß. Meunier hatte still das Zimmer verlassen.

„Legen Sie Wert auf eine Erklärung?" Gaston war aufgestanden und stand nun ruhig und gelassen, aber mit zornigem Gesicht vor den eleganten jungen Leuten. „Oder wünschen Sie, daß ich Sie eigenhändig hinauswerfe?"

Er blieb stehen, bis die Tür hinter den beiden ins Schloß gefallen war. Vergnügt wandte er sich wieder seinem Schreibtisch zu.

„Ca marche . . .!" lächelte er vor sich hin. Also war sein System doch richtig.

Ganz plötzlich war er auf den Gedanken gekommen, einige Verkaufsstellen in Paris anzurufen, und bei verschlossener Tür hatte er einen Nachmittag dazu verwandt, die größten Automobil-Salons nach seinen Vertretern zu befragen. Irgendwo waren die beiden jungen Leute unvorsichtig gewesen, sie hatten geplaudert, und so war Gaston allmählich hinter die Ursache des sinkenden Umsatzes seiner Wagen gekommen.

Seiner Wagen? . . .

*

Die neuen amerikanischen Maschinen waren eingetroffen. Gaston hielt das Telegramm in den Händen, aber plötzlich warf er es mit einem Fluch auf den Schreibtisch. Donnerwetter! Er hatte die Hauptsache vergessen.

Hastig suchte er in seiner Schreibtischschublade, in seiner Brieftasche die Adresse der jungen Frau in Berlin. Nun brauchte er doch den deutschen Ingenieur, nun hing alles von Stunden ab, und er vergaß die Hauptsache. Er ballte die Fäuste in irrsinnigem Zorn gegen sich selbst, suchte verzweifelt — nichts. Wo hatte er die Adresse gelassen? Diesen kleinen, im Dunkeln des Taxameters beschriebenen Papierfetzen? Wie war doch der Name? Vielleicht hatte er den Zettel zu Hause, in dem Mantel — oder noch im Smoking — irgendwo!

Er riß den Telephonhörer von der Gabel, bestellte seinen Chauffeur.

Im Begriff, den Ueberrock anzuziehen, wurde er gestört, Meunier trat ins Zimmer. Er lächelte eigentümlich.

„Herr Audet, Lilly ist da."

Gaston hatte gar nicht hingehört.

„Soll warten."

Nachher im Auto, das ihn in rasender Eile seinem Hause zutrug, fiel Gaston das erstaunte Gesicht seines Sekretärs ein. Wer wollte ihn sprechen? Er besann sich vergeblich auf den Namen, den Meunier genannt hatte.

Er war sinnlos erregt und zerkaute seine Zigarette, ohne sie angezündet zu haben. Der bittere Geschmack des Tabaks brachte ihn wieder zur Besinnung. Gleich darauf hielt der Wagen vor seiner Villa.

Er stürmte an dem erstaunten Diener vorbei, zu seinem Zimmer hinauf. Mit hastigen Händen suchte er in den Taschen seiner Anzüge — nichts. Auch im Smoking nicht. Wo war der Zettel?

Er versuchte, sich zu beruhigen, und begann die Suche nochmals. Aber je länger er suchte, um so mehr stieg seine Erregung. Erschöpft ließ er sich in einen Sessel fallen.

Er bezwang sich gewaltsam. Versuchte, sich das Abenteuer der Nacht in Berlin in die Erinnerung zurückzurufen. Nichts. — Wieder stand er vor dem Schrank, durchsuchte die Anzüge, — riß, schon ohne Hoffnung, die untere Schublade auf — das erste, was ihm in die Hand fiel, war das versiegelte und verschnürte große Kuvert aus Monte — Audets Testament.

Es war ihm, als habe er einen heftigen Schlag bekommen. Bewegungslos starrte er auf das Kuvert, dessen Inhalt er nicht kannte.

„Ich habe Ihren Eid", hatte Audet gesagt. Audet, der jetzt in Monte auf dem Friedhof der Selbstmörder lag . . lag? Wußte er es? Eine unbewußte Angst hatte ihn immer zurückgehalten, Nachforschungen in Monte Carlo anstellen zu lassen.

Gaston hielt das Kuvert in der Hand. In Gedanken versunken, zerquält und doch irgendwie stumpf, wog er es leicht, er schob den Finger unter die Schnur, vorsichtig, langsam — der Siegellack bröckelte, — da fiel ein weißes Stückchen Papier zu Boden und blieb mit der Schrift nach oben auf dem Teppich liegen. Er hob es auf:

„Hertha Brunner, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 146" stand darauf.

Tief atmete Gaston auf. Mit einem seltsamen Lächeln, wie erlöst, trug er das „Testament" Audets wieder zu dem Schubfach zurück, legte es ganz unten hinein.

Er fühlte sich plötzlich wie zerschlagen. Den kleinen Zettel hielt er in der Hand. —

Langsam, ein wenig müde, stieg er die Treppen zum Vestibül hinunter. Als unten eine Tür ging, blieb er erschrocken stehen. Es war Richard.

„Madame läßt Monsieur fragen, ob sie Sie heute abend zum Abendessen erwarten darf." Erstaunt sah Gaston in das undurchdringliche Gesicht des Dieners. Er überlegte kurz.

„Gut", sagte er dann mit Anstrengung. „Bitten Sie Madame, sie möchte mich um neun Uhr erwarten."

Längst waren alle Angestellten verschwunden, nur Meunier war geblieben. Gaston war erstaunt, den Sekretär in seinem Privatkontor, vor seinem Schreibtisch zu finden. Der junge Mann erhob sich ohne ein Zeichen von Verlegenheit.

„Fräulein Lilly ist fortgegangen. Sie war sehr ungehalten", meinte er mit einer gewissen Vertraulichkeit, die Gaston stutzig machte.

„Was wollte sie?" fragte er. Vergebens suchte er sich an diesen Namen zu erinnern. Lilly? Sollte das Audets Geliebte sein, — Audet hatte vergessen, ihm hierüber Einzelheiten zu sagen.

Meunier lachte. Er grinste, während er den Daumen am Zeigefinger rieb und die Geste des Geldzählens so lange wiederholte, bis Gaston aufmerksam wurde.

„Ach so", sagte er unwillig. Also täuschte er sich doch nicht. „Wieviel will sie haben?"

„Na, — wie immer, denke ich." Meunier lachte wieder.

Gaston runzelte die Stirn. Wie immer? Er hatte ein unbehagliches Gefühl. Hier war die erste Falle. Hier hieß es doppelt vorsichtig sein.

„Versuchen Sie, eine dringende telephonische Verbindung mit Berlin zu erreichen", befahl er dem Sekretär. „Die Anschlußnummer weiß ich nicht — hier ist die Adresse. Es eilt."

Meunier sah erstaunt auf das Papier — dann wieder auf ihn. Schließlich begann er wieder zu lachen.

„Ach so — deswegen!" Er schien sich köstlich zu amüsieren.

„Was soll das heißen?"

Meunier lachte noch immer. „Madame Lilly wird sich freuen", meinte er anzüglich und verließ das Zimmer.

Schon nach einer halben Stunde meldete das Amt die Verbindung. Gaston nahm den Hörer zur Hand, — Meunier war an der Tür stehengeblieben.

„Interessieren Sie sich so sehr für meine Gespräche?" herrschte Gaston ihn an. Der Sekretär verschwand mit einer gekränkten Miene.

„Hallo . . . Hallo . . .!"

Gaston zwang sich zur Ruhe. Alle die vielen Geräusche, das Zirpen und Singen im Draht, Zwischenrufe der Aemter, all das drang an sein Ohr und endlich eine dünne, kleine Kinderstimme: „Hier Brunner."

Das mußte das Kind sein. Gaston überlegte.

„Ist deine Mama zu Hause?"

„Ich verstehe nicht. Hier Brunner."

Gaston biß die Zähne aufeinander. Er hatte französisch gesprochen. Langsam und deutlich wiederholte er seine Frage auf deutsch.

„Ja — und Papa auch." Das klang wie eine Zurechtweisung. Gaston lächelte. Es dauerte wenige Sekunde, dann hörte er die Stimme der Frau, klanglos und verzerrt durch den Draht und die große Entfernung.

„Frau Brunner?" versicherte sich Gaston.

„Ja — hier."

„Ich freue mich, gnädige Frau, mein Versprechen einlösen zu können", sagte Gaston. „Aber nicht nur die Erfindung Ihres Gatten interessiert mich, sondern auch das Wissen als Ingenieur. Wäre mein Vorschlag diskutabel?" (Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Unterhaltung · Wissen · Leben

Nr. 57 39. Jahrgang
Dienstag, 8. März 1932

Was sagt Häberlein?

Briefe eines Optimisten

Sehr geehrte Schriftleitung!

Wir ehren in diesem Jahre unseren großen Dichter Goethe. Am 22. März 1832 ist Joh. Wolfgang Goethe in Weimar gestorben. Vor hundert Jahren. Das wissen Sie ja. Aber man muß davon reden. Das Herz wird weit, wenn man denkt: Goethe! — Ich habe einfach das Bedürfnis, wenn ich an unseren Olympier denke, irgendwie meinem Dank Ausdruck zu geben.

Ich habe Goethes sämtliche Werke gelesen. Den „Faust", 2. Teil, habe ich nicht verstanden. Das darf ich doch ruhig bekennen, nicht wahr? Aber die „Wahlverwandtschaften!" Den „Egmont!"

Die Frauengestalten: das Gretchen. Das Klärchen. Und diesen deutschesten Menschen: den Faust! Aber darüber werden ja Berufenere noch reden und schreiben. Was mich jetzt so freudig stimmt, ist: alles kann man uns nehmen. Nur das nicht: unsere Dichter! Unsere deutsche Kultur!

Ich weiß, das Wort „Kultur" hat heute nicht immer den rechten Klang. Manchmal klingt's geradezu blechern.

Die „Urania" in Wien, eine Bildungsstätte für das Volk, hat sich, wie ich gelesen habe, mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit gewandt. „Kultur hat keinen Preis mehr," hieß es da.

Wirklich? Doch da fällt mir noch etwas ein. Bei einem unserer preußischen Minister haben kürzlich einige Schauspieler wegen Schließung des Berliner Staatstheaters protestiert. Im Namen der Kultur! Der Herr Minister soll gesagt haben (ich entnehme es den Zeitungen), „es sei nicht die Aufgabe des Staates, Kultur zu machen. Das müsse Privatleuten überlassen bleiben."

Dieser Ausspruch hat keine gute Presse gefunden. Aber ich glaube, der Herr Minister hat sich da nur etwas zu „sachlich" ausgedrückt. Er hat das wohl gar nicht so gemeint. Er wollte sagen: der Staat allein ist nicht Hüter der Kultur. Die Gesamtheit des Volkes, jeder Einzelne hat dafür zu sorgen, daß uns die deutsche Kultur erhalten bleibt!

Wir überlassen ja alles, was uns gemeinsam angeht, gern dem Staat. Wir neigen dazu, uns täglich unsere „Kultur-Tabletten" fix und fertig liefern zu lassen.

Aber Kultur, denke ich mir, ist kein abgerundeter Begriff. Kultur ist in erster Linie etwas Persönliches, Eigenes. Kunst und Wissenschaft können uns zu immer weiteren Kulturformen weiterhelfen. Aber das, was die Kultur überhaupt erst ausmacht, was sie lebensfähig macht, das lebt doch nur in uns selbst. Da müssen wir nur recht in uns hineinhorchen. Mal einen Feiertag der Seele einschieben. Und dann werden wir finden . . . nein, ich kann nur sagen, was i c h da manchmal finde:

Daß wir, in all unserer Zerrissenheit, in all dem Klamauk, der uns umgibt, in aller Not und all dem Elend doch recht dankbar sein dürfen, daß viele Generationen in der Stille daran gearbeitet haben, daß uns das überliefert werden konnte, was wir heute als ganz selbstverständlich hinnehmen: Kunst, Wissenschaft. Ueberhaupt jeden geistigen Fortschritt. Daß wir also auch in diesem Jahre in Ehrfurcht unseres großen Toten gedenken dürfen: Goethe.

Gewiß, wir haben Bildung und Ethik nicht allein auf Erden gepachtet. Aber wir Deutsche haben doch gewiß mitgearbeitet an der Entwicklung der europäischen Menschheit. Daran sollen wir in diesem Jahre denken!

Was gilt dagegen schon, daß nun einmal wieder eine Zeit ist, in der wir uns nicht so recht verstehen? In der das Schlagwort oft mehr gilt als der gesunde Menschenverstand? Was gilt das schon? Wenig, wenn wir den Blick einmal nach innen richten! Wenn wir unsere Vergangenheit überblicken! Wenn wir die großen Namen der Nation im Geiste an uns vorüberziehen lassen!

Ich will hier keine historischen Erinnerungen bringen. Ich bin nur so darauf gekommen, als ich wieder daran dachte, daß gerade in diesem Monat unser Goethe hundert Jahre tot ist. — Tot? Nie war er lebendiger unter uns als heute. Sollen, dürfen wir nicht stolz sein? Kann man uns das nehmen, diesen Stolz auf unseren Goethe? Kann man uns die Gedankenwelt nehmen, in der der große Dichter gelebt hat, die er uns als sein Erbe hinterlassen hat?

Freilich, man muß erst mal ganz still werden. Man muß Stille um sich wirken lassen, ehe man seinen Dichter, und ehe man sich selbst findet.

Da möchte ich etwas sagen, was sich ganz und gar auf die Gegenwart bezieht. Ich meine den Lärm, der uns nicht zu uns selber kommen läßt. Man hat im Heinrich-Herz-Institut in Charlottenburg den Lärm gemessen. Es wird einem schwindlig, wenn man liest, welcher Spektakel auf dem Potsdamer Platz herrscht. Lärm soll gesundheitsschädlich sein. Er soll sogar den Blutdruck erhöhen, also Arterienverkalkung begünstigen, so daß man, einer neuen Heilmethode folgend, eigentlich nur noch mit einer Knoblauchzehe in der Tasche auf die Straße dürfte.

Und was geschieht gegen den Lärm? Antilärmvereine bilden sich. Nun ist das Radio gewiß eine herrliche Erfindung. Ich habe natürlich auch eins, und ich freue mich jeden Abend darauf, es anstellen zu können. Meine Freunde haben selbstverständlich gleichfalls ihr Radio im Hause. Wenn wir mal so bei einem Glas Bier beisammen sitzen — (wenn nicht gerade Bierstreik ist), — und draußen auf der Straße rattern die Autos, dann sagen sie wohl: „Ach, wenn man zurück könnte zur Natur! Ein kleines Häuschen vor der Stadt . . . ein Gärtchen . . . man wäre ja so bescheiden! Nur Frieden . . . Ruhe . . . Stille . . ."

Dann gehen sie nach Hause und — stellen den Lautsprecher an. . . . Es soll schon Leute geben, die benützen die alten Kopfhörer neuerdings als Ohrenschützer gegen die vielen Lautsprecher . . . Aber Scherz beiseite! Mein Wahlspruch lautet: Alles zu seiner Zeit. Na, warum fangen wir denn mit der Sehnsucht nach Ruhe und Frieden nicht mal bei uns zu Hause an? Warum schaffen wir uns im eigenen Heim nicht so etwas wie eine Feierstunde? Jeden Tag? Und wenn die Stunde nur zehn Minuten dauern sollte?

Wer heute irgend etwas zu sagen hat — und es muß nicht immer gleich etwas Neues und Gescheites sein — der wird interviewt. Zum Beispiel eine große Filmdiva. Ob es in Hollywood wirklich in jedem Hause einen Springbrunnen gibt? Und ob jeder Landstreicher sein Luxusauto hat, von dem aus er milde Gaben sammelt? (Wir Deutschen haben manchmal die sonderbarsten Vorstellungen von USA. und gar Hollywood! Dabei beträgt nach der letzten Schätzung der amerikanischen Arbeitslosenversicherung die Zahl der Arbeitslosen etwa 8 300 000. Auch eine ganz respektable Ziffer!)

Also die Antwort, ob jedes Haus in Hollywood seinen Springbrunnen hat — (oder so ähnlich) — ist schließlich für uns nicht so wichtig, nicht wahr? Warum richten wir nicht öfter an uns selber mal Fragen, die uns interessieren? Warum nehmen wir Meinungen und Urteile so leicht aus dritter Hand? Warum denken wir nicht selber nach? Warum interviewen wir nicht von Zeit zu Zeit uns selber? Ganz in der Stille, abseits vom Lärm des Marktes?

Ich tue das! Ich bin auch nur ein Mensch wie der und jener. Lachen Sie nicht, wenn ich Ihnen sage: es kommen oft ganz überraschende Dinge heraus, wenn man sich selber interviewt. Auf einmal werden nämlich die Dinge um uns ganz anders. Sie wechseln die Farbe wie das Chamäleon. Ich meine das wirklich nicht politisch. Jede Anspielung liegt mir fern. Ich meine es nur so . . .

Die Frau zum Beispiel, die sich sonst keinen Augenblick Ruhe gönnt, denkt über ihren Mann nach. Der Mann ist sehr oft ein Egoist, hat sie mal irgendwo gelesen. Aber nun, in der Stille, vergleicht sie die angeblich egoistische Einstellung des Mannes mit seinem Leben außerhalb der Familie. Sie stößt plötzlich auf Ursachen, an die sie bisher nicht gedacht hat. Sie findet Zusammenhänge, die ihr nicht klar werden konnten. Sie geht mit frischem Mut wieder in das Gefecht, und wenn sie jetzt das Radio anstellt — auch das klingt ganz anders, viel zuversichtlicher als vorher!

So ergeht es auch dem Mann. Der schreibt seine Briefe heute auf der Schreibmaschine. Alle fangen an: „Bezugnehmend auf". Wir nehmen heutzutage immer „auf etwas Bezug". Wir nehmen viel zu viel Bezug auf . . . Nein, wir sollen mal nur auf uns selber, auf unsere ureigensten Gedanken, Wünsche, Hoffnungen Bezug nehmen.

Sie werden staunen, wie viele verschüttete Quellen im Leben eines jeden Menschen plötzlich ans Tageslicht kommen. Wie viel Glaube und wie viel Zuversicht und wie viel Schönes sich da zaghaft aus dem Gestrüpp der Gedankenlosigkeit löst! In jedem Menschen lebt neben der äußeren Welt eine innere Welt. Wir feiern die Entdeckung Amerikas durch Columbus, aber die meisten Menschen versäumen, ihre eigene Welt zu entdecken. Alle die Schätze, die da liegen, werden nie gefunden!

Wir Deutschen sind doch das Volk der Romantiker! Warum haftet heute der Blick geradezu faszíniert nur auf der Schattenseite des Lebens?

„Das sind alles schöne Worte", sagt eben ein Kunde, der in meinen Laden getreten ist. Ein guter Freund nebenbei, der mir über die Schulter gesehen und die letzten Worte meines Artikels gelesen hat. „Häberlein, das sind Illusionen! Die rauhe Wirklichkeit ist anders. Sieh mal, was du da sagst, das mag Geltung gehabt haben in einer gemütvollen, stillen, sozusagen temperierten Zeit, als Goethe in Weimar lebte, verehrt, geliebt von allen. Als die Leute noch Zeit hatten, ihre Blumentöpfe zu begießen. Das war damals ganz anders als heute! Keine so laufige Welt, wo einer den anderen verleumdet, wo keiner ein gutes Haar am Nachbarn läßt. Damals, ja, zu Goethes Zeit, da war noch Liebe unter den Menschen. Wer etwas Schönes schuf, wurde verehrt. Das Gute wurde anerkannt . . ."

„Halt mal die Luft an!" habe ich gesagt. „Laufige Welt, hast du gesagt? Aber die Welt ist heute nicht im geringsten laufiger als früher. Die wenigsten Zeitgenossen haben Goethes Größe recht begriffen! Ich habe da in den alten Zeitungen und Büchern geschmökert, die mir Urgroßmutter hinterlassen hat, die seit ihrer Mädchenzeit alles gesammelt hatte, was für sie von Bedeutung war. „Zum einschlafen", kritisierten die „Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen" Goethes Werk „Wilhelm Meisters Lehrjahre", und eine „Litanei des Unsinns" nannte ein anderer Kritiker den „Faust". 1823 fand ein Professor, Goethes Dichtungen seien „kindische Possen für Bauernschänken und Zigeuner . . ."

Ja, lieber Nachbar, jetzt staunst du und schweigst? Die „gute alte Zeit" war nicht besser als die heutige. Natürlich hat es auch damals sehr prominente Menschen gegeben, die Goethes Genie und Bedeutung für uns Deutsche erkannten, aber lange Zeit waren die Lästerer in der Mehrzahl. Nun will ich dir aber noch etwas über unseren Schiller vorlesen. Ich habe die Kritik in einem der alten Tagebücher meiner Urgroßmutter gefunden.

Im Jahre 1784 schrieb ein Kritiker in der „Vossischen Zeitung" in Berlin über „Kabale und Liebe" folgendes: „Ein Produkt, das unseren Zeiten Schande macht! Mit welcher Stirn kann ein Mensch solchen Unsinn schreiben . . . 167 Seiten voll ekelhafter Wiederholungen gotteslästerlicher Ausdrücke . . . ich wasche meine Hände von diesem Schillerschen Schmutz!"

„Nicht möglich," sagte mein Freund.

„Ja", erwiderte ich. „Das Buch der Zeiten hat immer wieder seine schwarzen Blätter. Wenn auch heute viele Menschen verlacht und in den Staub gezogen werden, die wir verehren, so mögen wir uns mit der Vergangenheit trösten. Aber noch etwas lehrt uns Goethes Zeitalter: daß das Gute, das Starke, das Schöne sich durchsetzt, und mögen noch so viele Widersacher daran hängen und den Aufstieg verhindern wollen. Das ist mein Optimismus! Vor mehr als hundert Jahren wurde ein Schiller, wurde ein Goethe von unwissenden Geistern angegriffen. Heute stehen die Dichterfürsten hoch über der Menge. Das ist ein Umschwung, der sich nach ganz natürlichen Gesetzen vollzogen hat. Nie kann man das, was wirklich für die Menschheit etwas bedeutet, auf die Dauer unterdrücken. Keine Verleumdung reicht weit genug, den zeitentrückten Heros noch zu treffen. Und so, wie es dem einzelnen ergeht, so ergeht es den Völkern! Wir Deutschen sind heute mißverstanden, von Feinden umgeben, verleumdet. Heute! Aber morgen? Morgen schon kann alles anders sein! Vor dem Forum der Geschichte werden kleine Neider nicht gehört! Dort zeugt die Wahrheit. Und so sicher wie Goethe, wie Schiller sich aus den Niederungen kleinlicher Geister emporhoben in die Höhen der Bewunderung eines großen Volkes, nein der ganzen Erde, so gewiß werden wir Deutschen, kraft eines Gesetzes, das die Welt regiert, wieder über diese Zeit hinauswachsen und — nicht nur von den andern — nein, von uns selber wieder erkannt werden. Ja, wir werden uns selbst wiederfinden und unserer Größe freuen. Das ist die Lehre, die m i r das Goethe-Jahr gibt. Weil ich eben ein Optimist bin.

Häberlein

„Herr Reichspräsident — es ist serviert!"

Als Lohndiener bei Hindenburg — Sparsame Geselligkeit im Krisenjahr — Was gibt's?

Von einem Ministerialamtsdiener aus der Berliner Wilhelmstraße, der stets mit einer Reihe von Kollegen aus den umliegenden Ministerien zu Abendgesellschaften im Reichspräsidentenpalais „ausgeliehen" wird, erhalten wir folgende Schilderung seiner Eindrücke:

„Heute in acht Tagen ist Einladung beim Reichspräsidenten — halten Sie sich für diesen Abend frei!" Wenn wir — das heißt: fünfundzwanzig Kollegen und ich — diese Mitteilung bekommen, ist sofort der Alltag unterbrochen. Zu Hause vor dem Spiegel probiert man die Dienerjacke mit den langen Schößen an, trainiert man, möglichst elegant mit dem vollbeladenen Tablett spazierenzugehen — acht Tage lang gibt es freudige Aufregung und ein bißchen Lampenfieber; man will doch möglichst gute Figur machen und durch sorgfältige Arbeit zeigen, wie sehr man den „alten Herrn" — so heißt Hindenburg in der ganzen Wilhelmstraße — von Herzen gern hat

Leider wird die Gelegenheit dazu immer seltener. Noch im vorigen Winter gab es bei Hindenburg fünfzehn Einladungen; in diesem Jahr waren es nur drei. Der Reichspräsident will, wie er oft gesagt hat, in heutiger Zeit jeden unnötigen Aufwand vermeiden. Diese Abneigung gegen überflüssigen Luxus drückt sich in der ganzen Aufmachung solcher Einladungen aus. Es gibt bei „Deutschlands erstem Bürger" auch nur ein gutbürgerliches Essen: Suppe, Vorspeise, Fleisch mit Gemüse und Kartoffeln, Nachspeise. Man hat sogar die früher üblichen goldgedruckten Tischkarten abgeschafft und legt nur eine mit der Hand geschriebene Tischordnung auf.

Wenn die Gäste kommen, geht Hindenburg jedem einzelnen entgegen, gibt ihm die Hand und beginnt eine Unterhaltung mit ihm. Insgesamt sind es meist 70 bis 80 Personen. Wenn Herr Tappe, der Haushofmeister, das Zeichen gibt, dann beginnen wir zu servieren. Das Essen wird nicht im Palais gekocht, sondern fertig von einer Stadtküche bezogen.

Hindenburg sitzt meist zwischen zwei Tischdamen und unterhält sich auch während des Essens, dem er als gesunder Mann stets kräftig zuspricht, sehr angeregt. Reden werden niemals gehalten. Nach dem Essen, das etwa eine Stunde dauert, steht man auf und begibt sich in die Nebenräume, wo Kaffee und Likör gereicht wird und Zigarren bereitstehen.

Hindenburg selbst raucht nur Zigaretten.

Vielleicht kann niemand feinere Beobachtungen über die Rüstigkeit eines Menschen machen als der Diener, der ihm Tasse und Glas reicht. Wenn Hindenburgs Hand nach Kaffee und Kognak greift, staunt man immer wieder über seine ruhige, sichere Geste, in der kein Zittern, kein leisestes Zeichen von Altersschwäche zu erkennen ist. Stundenlang unterhält sich nun der „alte Herr", ohne zu ermüden oder sich einmal zu setzen, mit seinen Gästen.

Bis um elf oder halb zwölf bleiben die Gäste, und der Reichspräsident zieht sich nicht eher zurück, bis der letzte das Haus verlassen hat, bis er allen wieder die Hand gedrückt und jedem ein freundliches Wort mit auf den Heimweg gegeben hat. Und einmal hörte ich, wie er nach zweieinhalbstündiger Wanderung von Gruppe zu Gruppe seiner Gäste seinen Begleiter besorgt fragte: „Haben wir auch keinen vergessen . . .?"

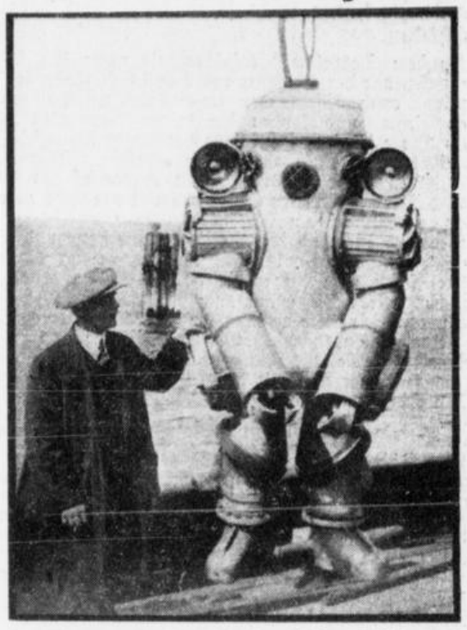


Wußten Sie schon,

daß der „B. A." auch in Alaska einen Leser hat? Es ist dies John Wachowitz, der in Bochum geboren und in Altenbochum groß geworden ist. Manchem unserer Leser dürfte er vielleicht noch bekannt sein, obgleich er schon über 15 Jahre in Fairbanks in Alaska lebt, wo er sich inzwischen eine zweite Heimat geschaffen hat.

Unser Bild zeigt den ausgewanderten Bochumer vor der bekannten Maschine „Fort Worth", die schon zweimal vergeblich versuchte, von Seattle (USA.) nach Tokio (Japan) über den Großen Ozean zu fliegen.

Ein moderner Schatzsucher



Hauptmann L. Bowdoin ist der Erfinder eines ganz aus Metall konstruierten Taucher-Anzuges, der bis zu einer Tiefe von ungefähr 200 Meter tauchen kann und mit eisernen Fangarmen, Scheinwerfern und allen Hilfsmitteln der Technik ausgerüstet ist. Bowdoin will mit diesem Anzug nach den Schätzen des im Jahre 1913 gesunkenen Schiffes „Merida" fahnden, die sich auf vier Millionen Gold-Dollar belaufen sollen. Unser Bild zeigt Hauptmann Harry L. Bowdoin mit dem von ihm erfundenen Taucheranzug.

Eugen d'Albert, dem Künstler

Die Fama weiß geschwätzig zu berichten, sein Herz plötzlich aufgehört habe zu schlagen, als er die Nachricht bekam, daß die sechste seiner Frauen gegen das Scheidungsurteil Berufung eingelegt habe. Nebensächlich, ob diese Sensationsmeldung der Wahrheit entspricht, charakteristisch aber, daß man noch den Weggang dieses Vielbesprochenen, Vielbelächelten und Vielbewunderten mit seinen Ehelaunen in Zusammenhang bringt, die den berühmten Komponisten und Pianisten aus dem Strahlenschimmer des Ruhmes immer wieder in die menschennäheren Gefilde des Allerweltsalltags und in das Stammtischgespräch des biederen Bürgers rückten. d'Albert hat es sein Leben lang nicht fertig gebracht, sein Temperament zu bändigen. Damit ist viel von seinem Menschen und vom Künstlerischen in ihm erklärt. Den Komponisten hat man im Anfange seiner Erfolge bekämpft und befeindet, man hat ihm Mangel an Melodie und Mangel an Originalität vorgeworfen und sprach wegwerfend von Epigonentum und von Eklektizismus. Als ob die Menschheit es je ertragen könnte, von lauter Beethoven und Wagner umgeben zu sein. Daß d'Albert nicht die Gipfelhöhe eines Jahrhundertmenschen erreichte, schmälert nicht die unbestreitbare Tatsache, daß auch seine Höhe einen großen Teil deutschen Musiklebens der neueren Zeit überstrahlt. Vor den Bühnenerfolgen des Komponisten mit „Tiefland" und „Die toten Augen" sind auch die originalsüchtigsten Kritiker verstummt. Vor der staunenswerten Pianistik hat eine ganze Welt immer nur in Bewunderung und neidlos gestanden. Bis auf einen, den Polen Paderewski! Dem ist's einmal gehörig auf die Nieren geschlagen, daß er während einer nordamerikanischen Konzertreise auf seinem Programm die Vorankündigung las, daß demnächst Eugen d'Albert, der „beste Beethoven-Spieler der Zeit", einen Beethoven-Abend geben werde, von welcher Aufregung man schon damals, als noch kein Krieg und als Paderewski noch nicht Präsident der polnischen Republik gewesen, mit jener lächelnden Geringschätzung Notiz nahm, mit der man unberechtigte Eitelkeiten der Gernegroßen zu begleiten pflegt. d'Albert war der beste Beethoven-Spieler seiner Zeit. Gerade bei Beethoven kam ihm, dem Pianisten der unbegrenzten Möglichkeiten, die Dämonie des Temperaments und die Rücksichtslosigkeit gegen jede ängstliche Politur des Anschlags zugute. An Beethoven wurde d'Albert wahrhaft groß, und an d'Albert der Beethoven des C-Moll- und Es-Dur-Konzertes, der Beethoven der Apassionata und der letzten Sonaten, aber auch der Beethoven der feinsten perlenden Rondoform. Wer einmal Gelegenheit hatte, d'Albert nacheinander die beiden G-Dur-Rondos, op. 51, und „Die Wut über den verlorenen Groschen" spielen zu hören, der begriff, in welch seltsam glücklicher Weise sich in d'Albert die beiden notwendigen Elemente des echten Beethoven-Spielers vereinigten, die pianistische Schönheit und die blutvolle Empfindungstiefe. Die letzten Jahre nahmen seinem Spiel letzte Ungebärdigkeiten. d'Albert hat als Pianist die Tradition Hans von Bülows übernommen und fortgesetzt. Mit seinem Tode reißt wieder eine der letzten Verbindungen zwischen der musikalischen Unsicherheit unserer Zeit und der klassischen Sicherheit des größeren 19. Jahrhunderts.

Dr. Rudolf Predoek.

Das Gegenstück zum Suezkanal

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, soll das seit langem geplante Projekt eines Kanals, der Marseille mit dem Atlantischen Ozean verbindet, nunmehr ernsthaft aufgegriffen und zur Durchführung gebracht werden. Der Kanal wird von der Girondemündung ausgehen, anfänglich dem Lauf der Garonne folgen, voraussichtlich Toulouse berühren und bei Garbonne ins Mittelmeer münden. Seine obere Breite soll durchweg mindestens 150 Meter betragen. Die Vollendung dieses Kanals würde nicht nur die militärische Bedeutung von Gibraltar auf ein Minimum herabsetzen, sondern auch die spanischen Häfen zu vollkommener Bedeutungslosigkeit für den internationalen Verkehr verurteilen.

Eifersucht fordert vier Todesopfer

Eifersüchtiger erschießt eine Frau und ihren Liebhaber und dann sich selbst; sein Vater bricht beim Empfang der Nachricht tot zusammen, die Mutter schwer erkrankt

Gelsenkirchen, 7. März.

Eine furchtbare Bluttat wurde in der Nacht zum Montag in der Grillostraße in Gelsenkirchen verübt. Vor dem Hause Nr. 98 fand man um 2.40 Uhr die 29 Jahre alte geschiedene Ehefrau Ida Abt mit vier Schußwunden schwer verletzt auf. Neben ihr lag der 27jährige Maschinist Friedrich Tümmler, der einen Schuß in die Brust erhalten hatte. Die Mordkommission, die bald zur Stelle war, sorgte für die sofortige Ueberführung der Sterbenden in ein Krankenhaus, wo beide schon kurze Zeit darauf verschieden.

Zu dem Doppelmord erfahren wir noch: Um 2.40 Uhr fielen vor der Einfahrt des Hauses Grillostraße 98 plötzlich rasch aufeinander sechs Schüsse. Passanten eilten hinzu und fanden die beiden Genannten in ihrem Blute liegend. Frau Abt hatte vier Bauchschüsse und Tümmler einen Brustschuß erhalten. Tümmler hatte seinen Handschuh noch an, was darauf schließen läßt, daß er ahnungslos von dem Mörder niedergeschossen sein muß.

Trotzdem niemand den Täter gesehen hatte und die Verletzten nicht mehr sprechen konnten, gelang es der Polizei schon nach kurzer Zeit, den 30 Jahre alten Schlosser Alfred Schwill aus Gelsenkirchen als Mörder zu ermitteln. Dieser war um 3 Uhr bei seinem in der Ringstraße wohnenden Bruder erschienen und hatte dort gesagt: „So, die sind erledigt." Alsdann trank er ein Glas Wasser und mit den Worten: „Ich gehe jetzt in den Kanal", verließ er das Haus.

Sich selbst gerichtet.

Der Täter wurde am Montag vormittag an der Kanalbrücke bei Gelsenkirchen-Bismarck mit einer Stirnwunde tot aufgefunden. Er hatte sich mit einer Parabellum-Pistole 08, mit der er auch seine beiden Opfer getötet hat, einen tödlichen Stirnschuß beigebracht. Er hatte noch sieben Schuß in der Pistole und in seiner Manteltasche fand man ein feststehendes Messer.

Der Täter war im Besitz eines Auslandspasses. In dem Paß war der Name eines anderen Mannes eingetragen mit der Bemerkung: „Dich hätte ich auch noch am liebsten mitgenommen!" Der Mörder hatte anscheinend die Absicht, ins Wasser zu gehen, doch muß ihm das Wasser zu kalt gewesen sein. Vor seinem Freitod legte der Täter seine Pfeife auf einen Mauerrand, was darauf hinweist, daß er mit großer Kaltblütigkeit vorgegangen ist. Der von ihm erschossene Mann war der einzige Ernährer seiner 70jährigen Eltern.

Der 60jährige Vater des Mörders,

der als Portier bei den Gelsenkirchener Gußstahlwerken angestellt ist, erlitt bei der Ueberbringung der Nachricht von dem Tode seines Sohnes einen Schlaganfall und stürzte tot zu Boden. Die Mutter des Täters liegt von dem Schrecken schwer krank darnieder; auch mit ihrem Ableben wird gerechnet.

Wie uns von der Polizei zu dem Drama noch gemeldet wird, handelt es sich bei der getöteten Frau Abt um eine geschiedene Frau, geborene Roslau, die bei ihren Eltern wohnte. Es wird angenommen, daß der Täter seinen Opfern an der Toreinfahrt des Hauses auflauerte, so daß diese vollständig überrascht worden waren. Fünf Kugeln trafen ihr Ziel, während eine fehlging. Das Motiv der Tat ist in Eifersucht zu suchen.

Fürst Pleß muß zahlen

1 053 000 RM. an die Stickstoffwerke AG.

Breslau, 7. März.

Ueberraschenderweise wurde Samstag abend in dem Schweidnitzer Millionenprozeß gegen den Fürsten von Pleß das Urteil verkündet. Der Fürst wurde verurteilt, an den Konkursverwalter der Stickstoffwerke AG. den Betrag von rund 1053000 Reichsmark zu zahlen, während die weitere Forderung von 3 025 000 Reichsmark abgelehnt wurde. Desgleichen wurde die Klage der verschiedenen Industriefirmen mit der Begründung abgelehnt, daß die Gründung der Ammonium-AG., falls dort Verschleierungen vorgekommen seien, dem Schweizer Recht unterliegt, und daß die Waldenburger Stickstoffwerke-AG. bei ihrer Gründung ein durchaus finanzkräftiges Unternehmen war.

In den vorangegangenen Verhandlungen hatte der Vertreter deutscher Industriefirmen für Ansprüche aus dem Bau der Waldenburger Stickstoffwerke eine weitere Forderung von 10 bis 11 Millionen geltend gemacht, von denen allerdings zunächst nur 20 Prozent eingeklagt werden.

Die Verteidiger des Fürsten vertraten u. a. die Ansicht, daß die Verschachtelung mehrerer Gesellschaften bei der Gründung von Aktiengesellschaften eine durchaus erlaubte Handlung sei. Von der Gründung anderer Gesellschaften, lediglich zu dem Zwecke, den Fürsten von seinen Zahlungen zu entbinden, könne keine Rede sein.

Lindbergh bittet Gangsters um Hilfe

Unterweltführer sollen verhandeln

Zwei Gangsters sollen angeblich mit den Entführern des Lindbergh-Babys in Verbindung getreten sein

Newyork, 7. März.

Die Suche nach dem Lindbergh-Baby, zu der fast der ganze amerikanische Polizeibeamtenapparat aufgeboten worden war, ist bisher ergebnislos geblieben. Lindbergh, der in großer Sorge um sein Kind ist, hat mit ausdrücklicher Genehmigung der Polizei die mächtigen Newyorker

Unterweltführer Salvy Spitale und Irving Bitz beauftragt,

zu versuchen, mit den Entführern seines Kindes Verhandlungen aufzunehmen. Die Nachricht hat bei den Amerikanern großes Aufsehen erregt. Der Gangster Spitale erklärte in einem Interview, daß er am Sonntag mit einem der Unterwelthäuptlinge Newyorks verhandelt habe. Es sei ihm aber bisher noch nicht gelungen, eine Verbindung mit den Kindesräubern aufzunehmen. Er verfolge zwar keine bestimmten Spuren und er sei auch kein Detektiv, aber er sei der Ansicht, daß die gewerbsmäßigen Entführer wissen müßten,

wie sie sich ihm nahen können.

Seine Nachforschungen könnten nur dann ohne Erfolg bleiben, wenn ein „Amateur" oder ein Wahnsinniger das Kind gestohlen habe.

Die Zeitung „American" hat am Sonntag abend in großer Aufmachung bekanntgegeben, daß die beiden Gangsters Spitale und Bitz die Verbindung mit den Entführern des Kindes aufgenommen hätten, und daß die Rückgabe des Babys nach Zahlung des Lösegeldes innerhalb 48 Stunden zugesichert sei. Die Zeitung berichtet weiter, daß die Familie Lindbergh in der Nacht zum Sonntag einen Geheimbrief erhalten habe mit der Nachricht, daß das Kind gesund sei.

Die „Frankfurter Zeitung" nimmt ausführlich zu der Entführung des exzeptionellen Babys Stellung. So heißt es u. a.:

Der Einsatz einer Millionenbevölkerung eines Kindes wegen ist, rein für sich betrachtet, jeder Bewunderung wert. Hier gilt das Menschenleben noch etwas, hier ist die Entführung eines winzigen Babys Grund genug, um zahllose Landstraßen abzusperren, den Küstenschutz zu mobilisieren und die Telegraphen spielen zu lassen. Die gesamte Apparatur eines mächtigen Landes im Dienste der Rettung: ich wüßte nicht, wie die Apparate, deren viele sonst den Zweck der Zerstörung haben, nützlicher angewandt werden könnten, und finde, daß der Gebrauch, der in diesem Falle von ihnen gemacht wird, beinahe schon auf das goldene Zeitalter hindeutet, in dem die Maschinen den Menschen untertan sein werden, statt sie nur auszubeuten und zu vergewaltigen.

Allerdings wird dieser Zukunftstraum durch eine statistische Angabe abgestoppt, die wie aus Versehen in einem der Kindesraub-Berichte stecken geblieben ist. Oder richtiger: nicht aus Versehen. Denn der Berichterstatter hat sicher die betreffende Mitteilung nur im Interesse einer planmäßigen Steigerung des Sensationswertes der ganzen Meldung hinzugefügt. Die Angabe lautet, daß in den letzten beiden Jahren nicht weniger als 2000 Kinder in Amerika entführt worden seien.

Hat man in diesen zweitausend Fällen ebenfalls die Machtmittel der Vereinigten Staaten ihrem vollen Umfang nach aufgeboten, um die notwendige Hilfe zu leisten? Sind zweitausendmal Extrablätter der Zeitungen erschienen? Zweitausend mal hunderttausend Beamte den Verbrechern nachgeschickt worden? Zweitausendmal die Wirkungen von Kanzelgebeten in Kraft getreten? Man hat nichts davon gehört, also wird es auch nicht geschehen sein. Und doch handelte es sich zweitausendmal um dasselbe. Um entführte Babys, die möglicherweise ebenfalls an Erkältung litten und gewiß ihren Eltern so lieb und teuer waren wie das Lindbergh-Baby den seinen.

Die mangelnde Anteilnahme der Oeffentlichkeit an den statistisch festgestellten zweitausend Fällen ist schuld daran, daß die Massenaktionen für die Bergung dieses 2001. Kindes einen sehr gemischten Eindruck hinterlassen. Sie gelten weniger irgendeinem in Gefahr geratenen Baby als einem besonderen Vater. Sie sind nicht der Ausdruck eines Solidaritätsbewußtseins, das für alle Mitglieder der Gemeinschaft die gleiche Verantwortung empfindet, sondern eine Huldigung für den Nationalhelden, für einen Auserwählten unter Millionen. Sie beweisen nicht, daß das Menschenleben in Amerika eine hohe Achtung genießt, sie verraten nur die unvorstellbaren Proportionen des mit dem Ozeanflieger getriebenen Kults. Sie mögen einer jener edelmütigen Regungen entspringen, deren jede Nation fähig ist, aber diese Regung regt sich hier im Gefolge von Reichtum und Ruhm.

Eine neue Spur

Hopewell, 7. März.

Die Vermutung der Behörden, daß das Kind sich an Bord eines Alkoholschmugglerschiffes befinden könnte, ist nicht von der Hand zu weisen, da die Schiffe außerhalb der Zwölfmeilenzone ankern und vor dem Zugriff der Polizei sicher sind.

Die Polizei hat den beiden Unterweltkönigen Spitale und Bitz vollkommen freie Hand gelassen. Zum Zeichen des Vertrauens hat man sie aus den Verbrecheralben entfernt.

Auch der Chauffeur Johnson wurde noch einmal einem eingehenden Verhör unterzogen, ebenfalls ein Deutscher namens Junge, dessen Frau als Hausmädchen bei der Schwiegermutter Lindberghs tätig gewesen ist. Etwas Positives konnte die Polizei aber nicht in Erfahrung bringen und mußte daher den Deutschen wieder freilassen.

Auch Willi Sklarek erkrankt

Berlin, 7. März.

Im Sklarek-Prozeß protestierte in der Montagssitzung Rechtsanwalt Julius Meyer I gegen das Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegenüber Max Sklarek. Durch das Gutachten des Professors Ringleb sei die Oeffentlichkeit irregeführt worden. Max Sklarek habe im Krankenzimmer als Schwerkranker an einem Tisch gesessen, während ihm das Bett bereitet worden wäre. Im Gegensatz zu Professor Ringleb habe der Internist Vanderwelde, Professor der Berliner Universität und Direktor des Krankenhauses in Wilmersdorf, erklärt, Max Sklarek leide an einer schweren Arteriosklerose, die Rückwirkungen auf das Zentralnervensystem habe. Es sei unzulässig, Max Sklarek in einer öffentlichen Anstalt wie der Charité unterbringen zu wollen.

Nachdem noch Stadtbankdirektor Dr. Lehmann kurz vernommen worden war, und nach Erörterungen über die etwaige Vernehmung Max Sklareks, wurde die Verhandlung bis Freitag ausgesetzt, da auch Willi Sklarek unterr einer Herzerkrankung leidet und nur beschränkt verhandlungsfähig war.

Ein Massenmörder verhaftet

Er hat bis jetzt sechs Morde eingestanden.

Linz a. D., 7. März.

Im Zusammenhang mit der Ermordung der Baumeistersgattin Jank ist ein gewisser Leitgöb verhaftet worden, der nicht nur diesen Mord eingestanden hat, sondern noch fünf weitere Morde, darunter einen an seiner eigenen Großmutter.

Leitgöb will die Mordtaten aus sexuellen Gründen begangen haben. Er ist 53 Jahre alt und war wegen verschiedener Verbrechen mit 20 Jahren Kerker vorbestraft. Man glaubt, daß weitere Mordtaten aufgedeckt werden.

Oberlandjäger auf der Straße ermordet

Saarbrücken, 7. März.

In der Nacht zum Sonntag wurde in Schiffweiler der Oberlandjäger Schlad von bisher unbekannten Tätern erschossen. Schlad wurde zwischen zwei und drei Uhr nachts von den beiden dienstfreien Nachtwächtern mit dem Bemerken geweckt, daß in der Kirchenstraße anscheinend Diebe am Werke seien. Er zog sich sofort an und ging fort, um einen seiner Kollegen abzuholen. Unterwegs wurden plötzlich von zwei Seiten 12 bis 15 Schüsse auf ihn abgegeben. Ein Treffer verletzte die Schlagader, so daß der Tod bereits nach wenigen Minuten infolge innerer Verblutung eintrat. Schlad hat auch noch geschossen, aber anscheinend nicht getroffen.

Blindflug über die Alpen

Die deutsche Flugexpedition nach China.

Berlin, 7. März.

Die deutsche Flugexpedition unter Leitung von Hans Bertram hat wegen Schneesturms in Norditalien einige Tage Aufenthalt in Friedrichshafen genommen. Da das Wetter anhaltend schlecht blieb, entschloß sich die Expedition dazu, die Alpen im Blindflug zu überqueren, und ist wohlbehalten in Lugano gelandet. Es ist beabsichtigt, über Venedig weiterzufliegen.

Acht Millionen verschoben

Finanzamt erläßt Steckbriefe

Berlin, 7. März.

Die Steuerbehörde Berlin hat gegen eine Reihe von Steuerdefraudanten Haftbefehle erlassen. Wie wir erfahren, soll es sich um insgesamt fünf Personen und um einen Betrag von etwa acht Millionen Reichsmark handeln, der ins Ausland verschoben worden sein soll.

Grippeepidemie in Breslau

14 Schulen geschlossen.

Breslau, 7. März.

Die Grippeepidemie in Breslau hat sich besonders unter den Schulkindern weiter ausgebreitet. Bis jetzt sind insgesamt vierzehn Schulen und über siebzig Einzelklassen geschlossen worden.

Neuer Rekord der „Bremen"

Newyork, 7. März.

Der Lloyddampfer „Bremen" stellte einen neuen Rekord auf. Trotz ungünstiger Witterung kreuzte er den Atlantik in vier Tagen 17 Stunden 10 Minuten.

Wieder Papageienkrankheit?

Köln, 7. März.

Vor etwa 14 Tagen erkrankten in Köln-Deutz ein Ingenieur und dessen Ehefrau an heftigen grippeähnlichen Erscheinungen, die ihre sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Die Symptome der Krankheit ließen den Verdacht aufkommen, daß es sich um die sogenannte Papageienkrankheit (Psittakosis) handelte, zumal die Krankheitserscheinungen plötzlich auftraten, nachdem das Ehepaar einige Wellensittiche erworben hatte. Der Ingenieur ist Mitte dieser Woche der Krankheit erlegen, während die Ehefrau noch in Lebensgefahr schwebt.

Um ein weiteres Umsichgreifen dieser für den Menschen sehr gefährlichen Krankheit zu verhüten, hat die Kölner Gesundheitspolizei alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen und im Zusammenhang hiermit die Wohnung geschlossen. Die in Frage kommenden Tiere sind zwecks einwandfreier Klärung des Falles dem Robert-Koch-Institut in Berlin zur Untersuchung gesandt worden. Man zweifelt jedoch kaum daran, daß es sich in den beiden Fällen wirklich um die Papageienkrankheit handelt.

 # Schwerer Betriebsunfall auf der Maxhütte. Auf der Maxhütte in Unterwellenborn kontrollierten am Samstag der Hilfsarbeiter Markert und der Schlosser Vogt den Gasometer. Aus einer undichten Stelle ausströmendes Gas führte den Tod der beiden Arbeiter herbei.

 # Regengüsse in Tunis. — Elf Tote. Wie Hapag aus Tunis berichtet, sind dort infolge der starken Regengüsse zwei Häuser eingestürzt. Elf Personen kamen ums Leben.

Preußische Klassen-Lotterie

Lose zur **1. Klasse** am 22. und 23. April kauft man in Bochum bei

Trass, Staatl. Lotterie-Einnehmer, **Wilhelmsplatz**

Das russische „Paradies"

Ein Wuppertaler Beigeordneter erzählt seine Erlebnisse in Rußland

In den „Düsseldorfer Nachrichten" lesen wir folgende interessante Schilderung über Sowjet-Rußland, die ein Wuppertaler Beigeordneter anläßlich einer Aussprache im Stadtparlament gab:

In der Wuppertaler Stadtverordnetensitzung kam es anläßlich einer Auseinandersetzung über den Straßenbau zu einer bemerkenswerten Aussprache über russische Verhältnisse. Als nämlich der Beigeordnete Dr. Roth Einzelheiten ausführte über die geringen Möglichkeiten, das Wuppertaler Straßennetz zu verbessern, machten die Kommunisten Zwischenrufe, in denen sie auf die besseren Zustände in Sowjet-Rußland hinwiesen. Dr. Roth ging auf diese Bemerkungen ein, da er auf Grund einer langen Studienreise in Rußland wohl in der Lage sei, Vergleiche anzustellen. Der Beigeordnete erklärte im Wortlaut ungefähr folgendes:

„Wenn Sie (die kommunistischen Stadtverordneten) eine Ahnung hätten von den wirklichen Zuständen in Rußland, dann würden Sie es unterlassen, Parallelen zwischen Rußland und uns zu ziehen.

Ihre Auffassung von Rußland beruht von A bis Z auf einem großen Irrtum.

Ich hatte Gelegenheit, in Petersburg und Moskau die Straßen und Häuser zu besichtigen, und ich muß Ihnen sagen: es ist einfach grauenhaft! Wenn Sie, meine Herren Kommunisten, eine Rußlandbesichtigung nach einem von mir, nicht von der Sowjet-Regierung, ausgearbeiteten Programm vornehmen würden, Sie alle würden mindestens als Sozialdemokraten zurückkommen. Die Zustände spotten einfach jeder Beschreibung. Als wir seinerzeit ein Kinderheim besuchen wollten, das nach der eigenen Aussage des Führers in einem der feinsten Viertel von Petersburg liegt, da war es einfach nicht möglich, mit dem Auto dorthin zu gelangen, weil

der Wagen buchstäblich im Dreck stecken blieb.

Von einer ehemaligen, im zaristischen Rußland angelegten Asphaltbahn waren nur noch kümmerliche Reste zu erkennen. Und das war die einzige „Autostraße" des ganzen Petersburger Nordviertels! Unsere Wuppertaler Straßen könnten noch fünf Jahre lang ohne jede Reparatur bleiben, und sie würden immer noch Gold gegen die russischen Straßen sein. Nicht anders ist es bei den Häusern. Unsere Notwohnungen sind kleine Villen dagegen! In einem „besseren" Hause, in dem der Direktor einer Schiffahrtsgesellschaft wohnt, gibt es beispielsweise nur einen einzigen Abort für 36 Personen! Die Fenster sind mit Brettern vernagelt oder mit Papier überklebt. Gußeiserne

Balkone sind mit Stricken an den Häusern befestigt,

damit sie nicht herunterfallen. Kurzum: die Zustände sind einfach unbeschreiblich. Es gibt zwar einige Paradeviertel, die harmlosen Besuchern gezeigt werden. Aber das sind Ausnahmen. Dazu stammen sie noch aus der zaristischen Zeit! Wenn die deutschen Kommunisten nur eine Woche lang das wirkliche Rußland kennen lernen würden, sie würden sich an den Kopf fassen und bekennen: Wir sind jahrelang belogen und betrogen worden!

Ihr Phantasie-Rußland würde endgültig ausgewischt werden.

Ein prominenter russischer Kommunist sagte mir wörtlich: „Der deutsche Arbeitslose lebt besser, kleidet sich besser und wohnt besser als der hochbezahlte russische Industriearbeiter!" Am Lenin-Mausoleum haben mir russische Kommunisten erklärt: „Wir leben hier spottschlecht!" Alles, was als angebliche Errungenschaft aus Rußland gemeldet wird, ist lediglich Zukunftsmusik. Ich bin jederzeit bereit, in einer kommunistischen Versammlung weitere Auskünfte zu geben, und ich bin überzeugt: „Ihnen werden die Haare zu Berge stehen!"

Wohl selten hat eine solche, mit tiefem Ernst vorgetragene Anklage eines nüchtern beobachtenden Fachmannes solchen Eindruck im Wuppertaler Stadtparlament hinterlassen. Einige lärmende Zwischenrufe konnten diese Wirkung nicht abschwächen.

Die geprellten Pazifisten

Zwei Betrügerinnen sammeln Geld in Deutschland, der Schweiz, Holland, Belgien und Frankreich

Paris, 7. März.

Nach schwierigen Ermittelungen ist es der französischen Polizei in Fühlungnahme mit den Kriminalbehörden von vier Ländern gelungen, zwei gemeingefährliche Betrügerinnen zu verhaften, die unter der Flagge des Pazifismus eine Riesenbeute machten. Sie gaben sich als Vertreterinnen eines „Viktoria-Clubs" aus und behaupteten, mit einer Europa-Kollekte für den Frieden, d. h. die pazifistischen Bestrebungen, beauftragt zu sein.

Dieser „Viktoria-Club" führte außerdem den Titel „Club für internationale Studien". Die jetzt verhafteten Betrügerinnen, Maria Back und Pascaline Loyer, ihre Schwester, hatten sich Briefbogen, Karten, Broschüren, Ausweise und eigene Pässe anfertigen lassen, die so geschickt aufrisiert waren, daß die beiden Frauen mit ihnen überall Einlaß fanden.

Sie begannen mit ihrem Schwindel in der Schweiz, hatten hier aber wenig Erfolg. Dann gingen sie nach Deutschland.

In Süddeutschland war das Geschäft ebenfalls recht mäßig.

Gut wurde es aber in Mitteldeutschland und in Norddeutschland. Zahlreiche deutsche Bankfirmen und viele große Industrielle, deren Namen bis jetzt nur der französischen Polizei bekannt sind, wurden von den beiden Frauen hereingelegt. Man wagte es gar nicht, die beiden Damen, die mit derart pompösen Papieren aufwarteten, nicht zu empfangen, an ihrer „Echtheit" zu zweifeln oder ihnen nichts zu bezahlen. Man schätzt, daß etwa 60 000 Reichsmark von den beiden aus Deutschland in wenigen Wochen weggetragen wurden. Von Deutschland aus ging es über Holland nach Belgien, wo die Ausbeute wiederum recht gut war.

Sobald sie französischen Boden betraten, wurden sie beaufsichtigt. Sie waren nämlich zuerst an einen Grafen geraten,

der selbst in der pazifistischen Bewegung eine große Rolle spielt.

Er untersuchte die Angaben der Schwindlerinnen und hetzte ihnen die Polizei auf den Hals. Diese verlor jedoch für einige Wochen die Betrügerinnen aus dem Auge und erwischte sie erst in Nantes, als sie gerade einige 1000 Franken von einem Kaufmann herausgepreßt hatten.

Zur Zeit versucht man den Gesamtschaden zu erfassen, den die beiden Frauen angerichtet haben. Sie verweigerten von Anfang an jede Aussage, erst nach und nach erfuhr man einen Namen nach dem andern von ihnen. Die deutsche und die belgische Liste dürfte fast komplett sein. Jetzt finden die Vernehmungen über die geschädigten französischen Staatsangehörigen statt. In Bayonne ist außerdem ein Mann verhaftet worden, der als Gatte der einen Schwester auftrat und anscheinend wesentlich an den Gewinnen der Betrügerinnen beteiligt war.

Die Gaunerinnen sollen auch versucht haben, in deutschen und belgischen Städten Filialen des von ihnen erfundenen „Viktoria-Clubs" zu gründen. Auch in dieser Hinsicht werden zur Zeit noch umfassende Untersuchungen vorgenommen.

Die Leipziger Messe, das Schaufenster für den Binnenmarkt

Billige Qualitätsware ist Trumpf

Stiller Messeverlauf — Im Zeichen des Preisabbaues — Auslandsgeschäft liegt vollkommen danieder

Leipzig, 7. März.

Die ersten beiden Tage der Leipziger Frühjahrsmesse berechtigen bereits zu der Feststellung, daß man es mit einer stillen Messe zu tun hat. Die Zahl der Aussteller ist zwar, wie wir schon berichteten, gegenüber der vorjährigen Frühjahrsmesse nur um 15 Prozent zurückgegangen, doch mangelt es offensichtlich an Unternehmungslust. Das Geschäft ist zwar zaghaft in Gang gekommen. Es zeigt sich jedoch auf Schritt und Tritt, daß die Messe unter einem grauen Wirtschaftshimmel steht: Im Inland die riesige Arbeitslosigkeit, Einschränkung und Abbau überall, verminderte Kaufkraft, äußerste Zurückhaltung bei der Bedarfsdeckung und — ebenfalls nicht zu unterschätzen — Hemmungen durch die bevorstehende Präsidentenwahl.

Der Preisabbau ist die einzige Hoffnung, zumal der Abschluß der behördlichen Eingriffe inzwischen öffentlich verkündet worden ist. In diesem Sinne ist die Frühjahrsmesse eine Parade der abgebauten Preise. Billigkeit und Qualität werden dem Boykott des Auslandes gegenübergestellt. Nur so ist die starke Beschickung der Messe zu erklären. Jedoch: Billige Qualitätsware ist Trumpf.

Die Möbelmesse ist die größte, die je in Deutschland abgehalten wurde. Sie weist ziemlichen Besuch auf, da vor allem die neuen Modelle interessieren. Das Geschäft scheint einigermaßen zu sein. Die Textilmesse hat verhältnismäßig großen Zulauf, aber dafür um so weniger Geschäft. Krawatten gehen so gut wie nicht; sie waren früher einer der hauptsächlichsten Artikel. Stückleinen, Gardinen und Decken werden einigermaßen gekauft. Im übrigen fallen hier die Lücken in den Kojenreihen stark auf. Hauswirtschaftliche und küchenwirtschaftliche Geräte, vor allem Neuheiten, gehen; sie laufen aber nicht stark ins Geld. Die Technische Messe hat lebhaften Besuch, namentlich Elektrotechnik und Baumesse; die letztere hat etwa 10 Prozent an Beschickerschaft verloren. Großes Interesse zeigen die Vertreter von öffentlichen Körperschaften, die Siedlungsprojekte haben und nach Gelegenheit Umschau halten, wie sie den Anforderungenn der Siedlungsbauten am besten gerecht werden können. Die Gastechnik ist ziemlich stark zusammengeschrumpft. Radio tritt etwas stärker in den Vordergrund. Gut beschickt ist auch die Abteilung Bürobedarfmaschinen. Außergewöhnlich stark ist der Karosseriebau vertreten, nicht nur die Stellmacherei, sondern vor allem auch der rein fabrikmäßige Bau. Werkzeugmaschinen sind ebenfalls stark vertreten. An der Technischen Messe kommt erfahrungsgemäß in den ersten beiden Tagen kaum Geschäft in Gang. In der Reklameabteilung werden in großer Zahl Neuheiten gezeigt. Das Geschäft hat sich hier einigermaßen gut angelassen. Die Lederwarenmesse hat ausländischen Besuch; namentlich Holland, England, Skandinavien, Italien und Südslawien sind vertreten. Aber die Einkäufe bewegen sich auf einem Minimum.

Neu hinzugekommen sind diesmal zwei Kollektivausstellungen von der Türkei und von Kanada; daneben bestehen wie früher Kollektivmessen von Britisch-Indien, Dänemark, Frankreich, Italien, Japan, Spanien, Oesterreich und der Tschechoslowakei. Als Sonderveranstaltungen im Rahmen der Gesamtmesse sind eine neuartige Verpackungsschau, eine Neuheitenschau für die Textilmesse und eine Sonderschau „Normaformate" für die Bürobedarfsmesse anzusprechen. Die Russen haben ebenfalls eine besondere Messe eingerichtet, die propagandistisch sehr gut aufgezogen ist und Bodenerzeugnisse umfaßt, die Rußland in großem Ausmaße zur Verfügung stehen, sowohl Montanerzeugnisse als auch landwirtschaftliche, ferner einiges aus der verarbeitenden Industrie.

Das Auslandsgeschäft, soweit es sich bisher übersehen läßt, liefert den Beweis für die Wirkungen der Ausfuhrerschwerung und der Devisenhemmungen. Was den Preis angeht, so wäre wohl noch mancher Auftrag hereinzuholen, aber die Devisenhemmungen machen hier vieles zunichte. England hat vor seinen neuen Zöllen viel Ware eingedeckt und fällt ziemlich aus. Das gleiche gilt für die nordischen Staaten, die diesmal jedoch auch als Aussteller sehr viel geringer vertreten sind. Die Randstaaten sowie beispielsweise Polen und die Balkanstaaten können auf der anderen Seite nicht zahlen oder nur schlecht. So ist denn die Klage über das Ergebnis und die Aussicht des Exportgeschäftes allgemein. Man darf schon heute sagen, daß diese Messe den schlüssigen Beweis dafür erbringen wird, daß unter den gegenwärtigen Umständen das Welthandelsgeschäft zugrunde gehen muß.

Einen interessanten Vortrag bei einem Presseempfang hielt der Reichskommissar für die Preisüberwachung und Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Goerdeler. Der Reichskommissar, der auf der Leipziger Messe den Erfolg seiner Preissenkungsaktion am konzentriertesten überblicken kann, unterstrich vor allem die Notwendigkeit zweier wichtiger Erkenntnisse für die Wiedergesundung der Volkswirtschaften:

1. ist es notwendig, überall die innere Kaufkraft zu stärken, und wahre Kaufkraft wird nur geschaffen durch produktive Arbeitsleistung;
2. ist es die Aufgabe der Politik, die Fäden zwischen innerlich gesundenden Volkswirtschaften wiederherzustellen. Pflicht der Leipziger Messe ist es, so sagte Dr. Goerdeler weiter, das ihrige dazu beizutragen, um für den Binnenmarkt Schaufenster zu sein, Geschäftsbelebung zu bringen und darüber hinaus auch dem Ausland zu zeigen, was das Deutsche Reich und andere Völker leisten können, die Beziehungen zwischen den Völkern auch in schwerster Zeit zu erhalten und zu festigen für eine bessere Zukunft.

Heute Diskontsenkung

Zentralausschuß der Reichsbank einberufen

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für heute nachmittag 4 Uhr einberufen worden. Man nimmt an, daß das Reichsbankdirektorium Mitteilung von einer beschlossenen Senkung des Diskonts machen wird. Eine Beschlußfassung des Direktoriums soll Dienstag vormittag erfolgen. Es wird mit einer Senkung um 1 Prozent gerechnet. Jetziger Reichsbankdiskont 7 Prozent, Lombardsatz 8 Prozent.

Wo stehen wir?

Ein ungeschminktes Bild des Konjunkturinstituts

In dem jetzt erschienenen Vierteljahrsbericht des Instituts für Konjunkturforschung wird eine Bilanz über die deutsche Wirtschaft gezogen. Sie ist zwar alles andere als erfreulich, hat aber dafür den Vorzug, ein ungeschminktes Bild von der verzweifelten Lage zu geben, in der sich Deutschlands Handel und Gewerbe befinden. Zusammenfassend wird zunächst festgestellt, daß der Schrumpfungsprozeß weitere Fortschritte gemacht hat. Die Erträge gehen auf der ganzen Linie erneut zurück. Anzeichen, aus denen auf eine Konsolidierung der Wirtschaftslage geschlossen werden könnte, liegen nicht vor.

Der Rückgang der industriellen Produktion hat sich in den letzten Monaten verschärft. Der Brutto-Produktionswert der deutschen Industrie, der zur Zeit des konjunkturellen Höchststandes vorübergehend mehr als 7,5 Milliarden Reichsmark monatlich betrug, beläuft sich gegenwärtig auf knapp 3 Milliarden Reichsmark. Während die industrielle Weltproduktion sich gegenwärtig noch um etwa 7 Prozent über Vorkriegsstand hält, werden in Deutschland nur etwa ebensoviel Waren produziert, wie im Jahre 1898 (ehemaliges Reichsgebiet).

Die gesamte Umsatztätigkeit der deutschen Volkswirtschaft bewegt sich gegenwärtig auf einem Tiefstand, wie er Anfang 1924 erreicht war. Das Preisniveau hat sich durch die Maßnahmen der 4. Notverordnung demjenigen der Wettbewerbsländer wieder genähert. Indes ist ein ungefährer Ausgleich nur mit den Ländern erreicht, die am Goldstandard festhalten.

Beim Außenhandel, der hauptsächlichsten Devisenquelle Deutschlands, wird die Grundtendenz als weiter abwärts bezeichnet. Zu einer nennenswerten Zurückzahlung von Auslandskrediten werde Deutschland vorerst nicht in der Lage sein. Die Menge des gehorteten Bargeldes wird auf mindestens eine Milliarde Reichsmark geschätzt. Nur noch 70 bis 80 Prozent der deutschen Arbeiter und Angestellten seien beschäftigt.

In der Schlußbetrachtung sagt das Institut, daß für die Weltwirtschaft als Ganzes betrachtet, in den nächsten Wochen und Monaten ein entscheidender Tendenzumschwung nicht erwartet werden könne. Für die deutsche Wirtschaft könnten die nächsten Monate mit dem Saisonumschwung möglicherweise gewisse Entlastungstendenzen bringen.

Der Börsenfreiverkehr

Berlin: Unter Schwankungen behauptet

Berlin, 7. März.

Die erste Börse der neuen Woche eröffnete nach den neuen Bestimmungen eine halbe Stunde früher als bisher. Die Geschäftstätigkeit hat aber auch durch diese Maßnahme keine Belebung erfahren, da das Haupthindernis für eine stärkere Publikumsbeteiligung, das Kursveröffentlichungsverbot, noch immer nicht beseitigt ist. In dieser Woche kommt nun noch der bevorstehende erste Gang der Reichspräsidentenwahl als ein die Unternehmungslust hemmendes Moment hinzu, so daß das Ausmaß der Umsätze außerordentlich klein war. Verschiedentlich kam aus Publikumskreisen etwas Ware heraus. Der feste Wochenschluß in Newyork vermochte die Spekulation nicht anzuregen, da Meldungen aus der deutschen Wirtschaft wenig günstig lauteten. Verhältnismäßig viel Ware kam am Farbenmarkt heraus, so daß dieses Papier gegen den Samstag zwei Prozent niedriger gehandelt wurde. Ausgehend von der Schwäche der Farbenaktien ergaben sich auch auf den übrigen Marktgebieten Verluste, allerdings nur kleineren Ausmaßes. Im Verlaufe bröckelten die Kurse weiter geringfügig ab, später wurde die Tendenz bei ruhigem Geschäft wieder stetiger, teilweise konnten sich kleine Erholungen durchsetzen. Am Pfandbriefmarkt neigte die Tendenz weiter zur Schwäche. Pfandbriefe lagen fast geschäftslos, aber relativ gehalten. Gegen Schluß des Verkehrs bot eine Spezialbewegung am Montanmarkt, an dem sich plötzlich auf rheinische Käufe zu mehrprozentig höheren Kursen lebhaftes Geschäft entwickelte, der Gesamttendenz eine gute Stütze. Die Märkte lagen zwar sehr still, aber kursmäßig gegen den Anfang wieder unverändert, vereinzelt sogar schon etwas darüber.

Essen: Behauptet

Essen, 7. März.

Die heutige Börse war verhältnismäßig ruhig bei behaupteter Tendenz. Etwas Geschäft war in Mannesmann-, Gelsenberg- und Rheinstahl-Aktien, die durchweg höhere Kurse hatten. Wintershall waren leicht abgeschwächt, Burbach auf letzter Basis. Der Kuxenmarkt lag ruhig. — Die Kölner Börse verkehrte bei eher etwas leichteren Kursen.

Frankfurt: Freundlicher Abendverkehr

Frankfurt, 7. März.

Die Mitteilung, nach der der Zentralausschuß der Reichsbank für morgen nachmittag einberufen ist, ließ an der heutigen Abendbörse eine freundlichere Stimmung aufkommen. Daß jedoch kein nennenswertes Geschäft zustande kam, lag einmal an dem Fehlen neuer Kauforders, und zum anderen verwies man wieder auf die ungeklärte innenpolitische Situation. Das geringe Geschäft wickelte sich meist innerhalb der Spekulation ab. Gegen die letzten Mittagskurse ergaben sich etwa 1—1½prozentige Besserungen.

In Berlin notierten:

	7. März		5. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
London	14,85	14,89	14,77	14,81
Newyork	4.209	4,217	4.209	4,217
Amsterdam	169,33	169,67	169,43	169.77
Paris	16,55	16,59	16,56	16.60
Schweiz	81,22	81,33	81,32	81,48
Italien	21.79	21,83	21,80	21.84
Wien	49,95	50,05	49,95	50,05

Die Reichsmark liegt an den internationalen Devisenmärkten weiter sehr fest. Zu der anhaltenden Befestigung des Pfundes wird erklärt, es unterliege keinem Zweifel, daß nur Interventionen ein schnelleres Anziehen des Pfundkurses verhinderten. Auch die Mobilisierung der indischen und englischen Goldvorräte, die in letzter Zeit viel zu der festen Tendenz des Pfundes beigetragen hatten, dauert weiter an.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Schwächer

Newyork, 7. März.

Auf den festen Schluß am Samstag eröffnete heute die Börse mit Realisationen, und die Kurse lagen zunächst schwächer. Im Verlaufe gingen dann die Notierungen um 1 bis 2 Dollar herauf, doch kam es noch während der Vormittagsstunden zu neuen Gewinnmitnahmen. Während der Nachmittagsstunden senkte sich das Kursniveau um weitere 1 bis 3 Dollar. Bemühungen der Haussiers gegen Ende des Verkehrs hatten keinen Einfluß. Der Schluß war matt.

Deutsche Industrieobligationen und Anleihen in Newyork

	11. Juli	7. März	5. März
5½% Commerzbank 1937	77½	42	—
6% Deutsche Bank und Diskonto-Ges. 1932	95½	68	69⅜
6½% Hapag 1940	84	35–45	35–45
6% Nordd. Lloyd 1947	71	32	32
6% Gelsenkirchen 1934	84⅛	36	—
7% Rheinelbe Union ohne Opt. 1946	80	30	29½
6% Rhein.-Westf. Elektr.-Werke 1955	75	36	—
7% Rhein.-Westf. Elektr.-Werke 1950	96⅜	—	47
6% Rhein.-Westf. mit Option 1953	77¼	36	35¾
7% Hugo Stinnes 1946	63	26	—
7½% Leonhard Tietz A.G. ohne Opt. 1946	83	—	25¼
8% Ver. Elektr.-Werke Westf. 1953	65¼	24⅞	—
6% Rhein.-Westf. Wasserwerke 1953	—	25⅜	25
6½% Ver. Stahl Serie A. o. Opt. 1951	69	23	21⅝
6% Karstadt 1943	50	21¼	21¾
6½% Ruhrgas 1953	75	29½	29⅛
7% Deutsche Reparations-Anleihe (Dawes-Anl.) 1949	95⅝	61⅞	62⅛
6½% Preuß. Staatsanleihe 1951	73⅜	29	—
5½% Deutsche Reichsanleihe (Young) 1965	68⅝	38½	38

Frankfurt: Behauptet

Frankfurt, 7. März.

Die Börse eröffnete heute in ruhiger Haltung, doch war die Tendenz bei behaupteter Tendenz etwas freundlicher. Das Geschäft war in Mannesmann-, Gelsenberg- und Rheinstahl-Aktien, die durchweg höhere Kurse hatten. Wintershall waren leicht abgeschwächt, Burbach auf letzter Basis. Der Kuxenmarkt lag ruhig. — Die Kölner Börse verkehrte bei eher etwas leichteren Kursen.

Die übrigen Auslandsbörsen

London: Nach festem Beginn abbröckelnd.
Amsterdam: Zurückhaltend und im Verlaufe schwächer.
Paris: Stärker gedrückt.
Brüssel: Unregelmäßig und schwankend.
Mailand: Gut behauptet.
Wien: Lustlos und uneinheitlich.
Zürich: Ueberwiegend höher.

Quer durch die Wirtschaft

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten AG. in Berlin, das Institut der deutschen Gewerkschaften, vereinnahmte 1931 insgesamt 3,18 (5,26) Millionen Reichsmark. Der Reingewinn von 583 034 (2 137 136) Reichsmark wird vorgetragen (im Vorjahre 8 Prozent Dividende). In der Bilanz erscheinen Gläubiger mit 135,16 (167,93) Millionen Reichsmark. Die Verwaltung glaubt feststellen zu können, daß die Abhebungen im allgemeinen lediglich auf einem echten Geldbedarf, nicht aber auf Vertrauensminderung beruhen.

*

Die Deutsche Hypothekenbank AG. in Berlin verteilt 6 (11) Prozent aus einem Reingewinn von 567 628 (1,49 Millionen) Reichsmark.

Rheinisch-Westfälische Viehmärkte

7. März 1932.

Auftrieb	Bochum Auftrieb	Dortmund Auftrieb	Essen am Markttage	Essen seit letzt. Markt	Essen dir. zugef.
Großvieh	40	823	382		69
Ochsen	—	59	29		9
Bullen	9	125	83		16
Kühe	31	588	175		40
Färsen	—	38	83		—
Kälber	128	608	613		55
Schafe	—	30	25		—
Schweine	800	2974	2709		381
Ziegen	—	—	1		—

Preise für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark

Ochsen	a	1.	—	30–34	—	Fresser	a	—	—	—
do.		2.	—	—	—	Kälber	a	—	50–65	—
do.	b	1.	—	—	30–32	do.	b	42-44*)	40–45	42–44
do.		2.	—	27–29	27–29	do.	c	35–40	32–38	35–40
do.	c		—	—	24–26	do.	d	26–35	23–30	25–34
do.	d		—	—	—	Schafe	a	1.	—	35–37	—
Bullen	a		—	30–33	29–31	do.		2.	—	—	—
do.	b		27–30	27–29	26–28	do.	b		—	—	—
do.	c		23–26	24–26	22–25	do.	c		—	—	—
do.	d		—	—	—	do.	d		—	—	—
Kühe	a		27–30	28–30	28–30	Schweine	a		—	—	—
do.	b		20–26	25–27	24–27	do.	b		44–45	42–45	42–44
do.	c		—	22–24	20–23	do.	c		44–45	43–45	41–44
do.	d		—	16–20	15–19	do.	d		40–42	40–43	40–42
Färsen	a		—	33–35	32–34	do.	e		40–42	35–40	38–40
do.	b		—	30–32	28–31	do.	f		35–38	—	—
do.	c		—	27–29	24–27	do.	g		35–38	33–40	34–40

*) Ausgesuchte über Notiz.

Bochum: Marktverlauf: Schweine mittel, Großvieh schlecht, Großvieh Ueberstand.
Dortmund: Marktverlauf: Großvieh schleppend, geräumt, Kälber mittel, geräumt, Schweine schleppend, geräumt.
Essen: Marktverlauf: Kühe schlecht, für die anderen Gattungen ruhig.

Getreide- und Warenbörse in Essen

(Großhandel-Börsenpreise)

Die Preise verstehen sich für 100 kg waggonfrei Essen bei Abnahme von Waggonladungen

Essen, 7. März

	heute	vorige		heute	vorige
Inländ Weizen	25.0-25.5	25.0-25.5	Weizenmehl Grdpr.		
Roggen	21.7 22 0	21.7-22.0	m. Austauschweiz.	37.5-38.0	37.5-38.0
Inl. Gerste	—.—	17.5-17.7	Weizenm. Grdpr. 97%	35.5-38.0	35.5-36.0
Pomm. Weiß-Hafer	19.0	18.5-18 7	70%ig. rh. Roggenm.	30.0-30.5	31.5-32.0
Ausländ. Weizen	—.—	—.—	Ostd. Roggenmehl	—.—	—.—
" Roggen	23.0-23.5	23.0	Weizenbollmehl	11 2-12.0	10.7-12.0
" Hafer	—.—	—.—	Weizenkleie	10.0-11.5	10.0-11.0
" Gerste	17.7-18.2	17.2-17.7	Roggenkleie	9.5-10.5	9.5-10.5
Plata-Mais	18.0	18.0	Steffenszuckerschn.	10.5	10.0 11.0
Pl.-Cinquant.-Mais	18.2-18.5	18.2-18.5	Trockenschnitzel	8.7	8.0-8.5

Tendenz: befestigt

Duisburger Getreidemarkt

Notierungen für 100 Kilo in Reichsmark, frei Waggon Duisburg

Duisburg, 7. März 1932

	heute	vorige		heute	vorige
Inl. Weizen	—	— — —	La Plata-Mais	17¾	17¾–18
Inl. Roggen 70%	—	— — —	Cinquantino-Mais	18¼	18¼–18¾
Ostsee-Hafer	18 –18¾	18–18¼	Weizenmehl 97%	35¼–36	35¾–35¾
Pomm. Haf., n. Ernte	18¼–19¼	18¼–19	Weizenm. 30–70%	37¼–38	37¾–37¾
Rhein. Hafer	18	17¾	Roggenm. Konzern	29¾–31¼	32 –32¾
Inl. Gerste	20	20	Roggenm. Ostmühl.	29¾–30¼	30¾–30¾
D. G. H.-Gerste	—	17¾	Weizenkleie	9¾–11	9–10¾
Ausl. Weizen	32 –33	—	Weizenbollmehl	11–11¼	10¾–11¼
Ausl. Roggen	23	—	Roggenkleie	10–10¾	9¾–10¾
Ausl. Hafer	—	—	Steffens Zucker-		
Ausl Gerste	17¾–18¼	17¾–17¾	schnitzel	10¾	10¾

Tendenz: Getreide und Futtermittel fest, Mehl schwankend

Berliner Produktenbericht

Berlin, 7. März 1932

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm

	heute	vorige		heute	vorige
Weizen märk.	244 – 246	244 – 246	Futtererbsen	15.0-17.0	15.0-17 0
Roggen märk.	193 – 195	193 – 195	Peluschken	16 5 18.5	16.5 18 5
NeueWintergerste	187 – 194	183 – 190	Ackerbohnen	15.0 17.0	15 0 17.0
Hafer m rk.,	155 – 162	151 – 158	Wicken	16.0 19 5	16.0-19 5
Weizenmehl	31.2-34.7	31.2-34.7	Blaue Lupinen	11.0 12 0	11 0 12.0
Roggenmehl 70%	27.0-27.9	27.0-27.9	Gelbe Lupinen	15.0-17.0	15 0 17 0
60%	—.—	—.—	Seradella neue	32 0 37.0	32.0 37.0
Weizenkleie	10.0-10.5	10.0 10.5	Rapskuchen	—.—	—.—
Roggenkleie	9.8-10.2	9.8-10.2	Leinkuchen	12.4-12.6	12.2-12.4
Viktorierbsen	19.0-26.0	20.0-27.0	Trocken-Schnitzel	8.30	8.30
Kleine Erbsen	21 0 23 5	21 0 23.5	Kartoffelflocken	16.3-16.6	15 6 16.0

Westfalen und Rheinprovinz

Kommunalisierung der Krupp-Werkssparkasse

Essen, 7. März. Die Fried. Krupp AG., Essen, teilt mit, daß ihre Werkssparkasse mit Wirkung vom 1. April von der Städtischen Sparkasse Essen übernommen und als deren Filiale weitergeführt wird. Die Krupp-Kasse gehört zu den größten Institutionen dieser Art in Deutschland; die Summe der eigentlichen Spareinlagen beträgt etwa 6½ Millionen Reichsmark. Ein gleicher Betrag wurde von der Firma übrigens bisher schon bei der Essener Sparkasse angelegt gehalten, was naturgemäß jetzt die völlige Ueberleitung erleichtert.

Auch in Essen ein „Braunes Haus"

Essen, 7. März. Wie wir hören, ist von der Gauleitung Essen der NSDAP. das an der Ecke Bismarck- und Baedekerstraße gelegene Gildehaus, in dem früher ein großes Restaurant untergebracht war, gemietet worden. Die Gauleitung beabsichtigt, noch im Laufe dieses Monats in dieses Haus überzusiedeln, womit also auch Essen jetzt über ein „Braunes Haus" verfügt.

Umzug der Eisernen Front aufgelöst

Duisburg, 7. März. Gestern fand hier ein Umzug der in der Eisernen Front zusammengeschlossenen politischen Verbände statt. Die Polizei schritt ein, weil die Zugteilnehmer auf Aufforderung die Kokarden von den Mützen nicht entfernen wollten. Der Zug wurde schließlich aufgelöst. An verschiedenen Stellen kam es zu kleinen Zusammenstößen mit Angehörigen gegnerischer Parteien, die jedoch ohne Zwischenfall verliefen. Ein Nationalsozialist wurde bei diesem Anlaß festgenommen.

Betrügerische Machenschaften mit Wohlfahrtsezmarken

Duisburg-Hamborn, 7. März. Einem betrügerischen Handel mit Erwerbslosenetzkarten des städtischen Wohlfahrtsamtes ist die Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Sechs Hamborner Speisewirte, die in die Angelegenheit verwickelt sind, wurden bereits zur Anzeige gebracht. Sie hatten durch Mittelspersonen an den Ausgabestellen der Karten diese von den Erwerbslosen für zwei Reichsmark je Karte aufkaufen lassen und sich dann vom Wohlfahrtsamt 2,80 Reichsmark je Karte zurückzahlen lassen, obwohl sie kein Essen ausgegeben hatten. Auf diese Weise verdienten sie pro Karte 80 Pfennig. Da die Betrügereien schon monatelang zurückliegen, ist das Wohlfahrtsamt um mehrere tausend Mark geschädigt worden.

Die Verfehlungen bei der Rheinischen Bauernbank

Köln, 7. März. Wie wir zu der in der Samstagnummer des „B. A." gemeldeten Verhaftung in der Angelegenheit Rheinische Bauernbank weiter erfahren, handelt es sich bei dem Prokuristen um den früheren Angestellten Dr. Sack, der bereits vor zwei Jahren fristlos entlassen worden ist. Die Bauernbank hatte seinerzeit von einer Anzeige Abstand genommen, um den Kredit des Unternehmens nicht zu schädigen. Als die Bank im Oktober v. J. ein Vergleichsverfahren eröffnen mußte, hat die Verwaltung von sich aus, ehe eine Anregung vom Vergleichsrichter erfolgte, eine entsprechende Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingereicht. Es handelt sich um einen Betrag von rund einer viertel Million Mark, der aber bereits vor dem Vergleichsverfahren durch die Kapitalerhöhung vom 1. Juni 1931 bereinigt wurde. Die Zahlungseinstellung der Bank war eine Folge der Bankenkrise, nicht der Manipulationen von Dr. Sack. Die Verfehlungen des Prokuristen liegen im wesentlichen in unbefugter Kreditgewährung. Als im Laufe der Zeit mehrere Firmen, die die Kreditquellen in ausgiebigem Maße in Anspruch genommen hatten, zusammenbrachen, hat Dr. Sack durch Falschbuchungen und Wechselfälschungen seine Schuld zu verdecken gesucht. Es wird von zuständiger Stelle bestätigt, daß Dr. Sack weder einen übermäßigen Lebensaufwand getrieben noch Gelder der Bank für persönliche Vorteile in Anspruch genommen hat.

Riesenbeute an Schmuggelware

Aachen, 7. März. Im Monat Februar wurden beim Hauptzollamt Auslandsverkehr 1648 Strafverfahren wegen Schmuggels anhängig gemacht. An Waren wurden beschlagnahmt: 459 000 Zigaretten, 5850 Kilogramm Kaffee, 185 Kilogramm Kakao, 61 Kilogramm Schokolade, 15 Kilogramm Tee, 521 Kilogramm Tabak, 4400 Zigarren, 3921 Paketchen Zigarettenpapier, 6573 Kilogramm Zucker, 4067 Kilogramm Getreide, 3390 Kilogramm Mehl, 1468 Kilogramm Brot und 265 Kilogramm Margarine und Fleischwaren.

Achte Westfälische Gastwirtsmesse. Anläßlich des 57. Deutschen Gastwirtstages, der Tausende von Wirten aus dem ganzen Reichsgebiet nach Münster bringen wird, findet in der Zeit vom 3. bis 11. September 1932 in Münster die 8. Westfälische Gastwirtsmesse statt.

Falschmünzerwerkstatt in Kettwig ausgehoben. Am Samstag nachmittag gelang es der Mülheimer Kriminalpolizei, eine Falschmünzerwerkstatt in Kettwig auszuheben. Formen und Material zur Herstellung der falschen Geldstücke sowie eine Anzahl fertiger Geldstücke konnten beschlagnahmt werden. Zwei Hersteller und zwei Verbreiter wurden festgenommen und dem Amtsgericht in Mülheim zugeführt.

Großfeuer in einem Fuhrunternehmen. In den späten Abendstunden des Sonntags brach bei einem Fuhrunternehmer in Merkenich bei Köln Großfeuer aus. Zwei Stallungen und eine Scheune wurden ein Raub der Flammen. Außer dem Wagenmaterial verbrannten zwei Kühe, vier Schweine und eine Anzahl Hühner.

Aus dem Gerichtssaal

Der Gladbacher Gewerbebank-Prozeß

§ **Gladbach-Rheydt, 7. März.** Im Gewerbebankprozeß bemühte das Gericht sich, zu erforschen, wieweit der Aufsichtsrat der Bank über die großen Kreditgeschäfte unterrichtet war. Die früheren Mitglieder des Aufsichtsrats und des von ihm eingesetzten engeren Kreditausschusses haben als Zeugen bekundet, sie könnten sich der Einzelheiten nicht mehr entsinnen, insbesondere sei ihnen nicht erinnerlich, daß genaue Angaben über die Höhe dieser Kredite gemacht worden seien. Demgegenüber erklärte ein als Zeuge vernommener Revisor, der Anfang 1930 die Verhältnisse bei der Gewerbebank mehrere Wochen lang geprüft hat, daß er stets nach solchen Revisionen mit dem Aufsichtsrat alle Konten genau besprochen habe. Der Angeklagte Kessels ließ in einigen Fällen zur Verschleierung des Kredits, den er selbst bei der Bank in Anspruch genommen hatte, Umbuchungen vom Konto eines befreundeten Bankkunden vornehmen. In der Verpfändung fremder Wertpapiere, die ohne Wissen der Kunden erfolgte, wollen die Angeklagten keine strafbare Handlung gesehen haben. Der mitangeklagte Bankbevollmächtigte, der den beiden Direktoren bei diesen Handlungen behilflich war, beruft sich darauf, daß er nur in deren Auftrag gehandelt und ihnen die Papiere aus dem Tresors geholt, bei der Weitergabe dagegen nicht mitgewirkt habe.

Bochumer Kunstturner wieder siegreich

W. Platzek (Tgmde. Bochum) bester Einzelturner vor Winter (Langerfeld)

Die Anziehungskraft der Vereins-Städtekämpfe im Kunstturnen ist unvermindert groß geblieben. Kaum vermochte die große Barmer Stadthalle am Sonntag alle Besucher zu fassen, die den Kunstturnkampf der drei Meistermannschaften aus Bochum, Essen und Langerfeld erleben wollten. Wie wir schon kurz berichteten, konnte das zum dritten Male durchgeführte Treffen die Turngemeinde Bochum für sich entscheiden. Anfänglich lagen die Langerfelder im Vorteil, aber beim Pferdsprung vermochte sich dann Bochum leicht nach vorn zu bringen, um am Reck den Sieg ganz sicher zu stellen. Das Ergebnis war: Turngemeinde Bochum 1598 Punkte, Tv. Langerfeld 85 1567 Punkte, Tv. Essen 59 1477 Punkte. Bester Einzelturner war nicht, wie erwartet, Winter (Langerfeld), sondern Willi Platzek (Tgmde. Bochum), der auch hauptsächlich durch seine hervorragenden Leistungen an allen Geräten seinem Verein den Gesamtsieg sicherte.

Turngemeinde Bochum 1884:

	Pferd	Barr.	Freiüb.	Pferdsp.	Reck	zus.
* Wittko (Ers.)	24	43		49	51	167
Löffert	47	47		52	47	193
Senff	28	46		51	46	171
Platzek H.	46	53		53	57	209
Kargol E.	51	48	52	59	48	258
Platzek F.	45	36	46	56	57	240
Kargol A.	50	43	54	46	50	243
Platzek W.	52	58	55	59	60	284
	319	331	207	376	365	1598

Tv. Langerfeld 1885:

	Pferd	Barr.	Freiüb.	Pferdsp.	Reck	zus.
* Wilkes (Ers.)	41	47		36	50	174
Hansmann	41	42		54	42	179
Lagemann	50	47	51	47	36	231
Rippel	39	40		45	48	172
Gleff	41	50		40	55	186
Leckebusch	57	51	56	47	55	266
Klingenberg	46	50	60	47	48	251
Winter	48	59	56	59	60	282
	322	339	223	339	344	1567

T.- und Sportv. Essen 1859:

	Pferd	Barr.	Freiüb.	Pferdsp.	Reck	zus.
* Ebenfeld (Ers.)	41	37		46	41	165
Henfel	38	48	47	40	47	220
Schumacher	40	37		40	50	214
Keuter	45	44		53	12	154
Minden	48	54	54	52	32	240
Kuckhermn	51	56		31	56	194
Buczinski	25	54	54	41	55	229
Flechaus	54	53	50	60	56	273
	301	346	205	317	308	1477

* Die Ersatzleute wurden nicht gewertet im Gesamtergebnis.

Olympia-Ausscheidungsringen

Sperling bester Leichtgewichtler.

Im ausverkauften Stiftshof zu Hörde brachte der Hörder Athletikklub im Auftrage des DASV. von 1891 die Olympia-Ausscheidungskämpfe der Leichtgewichtsringer zur Durchführung. Nach der zweiten Runde war jedoch schon die Hälfte ausgeschieden und die Entscheidung machten nur noch Vertreter des Kreises III unter sich aus. In bester Form war Europameister Sperling, dem nur Montigel (Tuttlingen) 20 Minuten lang erfolgreich Widerstand leisten konnte, ohne daß dieser aber eine klare Punktniederlage vermeiden konnte. Das Schlußergebnis: 1. Sperling („Heros" Dortmund) 6 Siege, 1 Fehlerpunkt; 2. Mertin (Herne) 3 Siege, 4 Fehlerpunkte; 3. Weickardt (Hörde) 3 Siege, 7 Fehlerpunkte.

Der Feldberg-Pokal

Walter Glaß vor Lantschner

Die internationalen Skiwettkämpfe um den Feldberg-Pokal wurden am Sonntag vor 5000 Zuschauern mit dem Sprunglauf beendet. Die schönsten und weitesten Sprünge führte der in Dresden studierende Norweger Knud Kobberstad aus, der mit 52 Meter einen neuen Schanzenrekord aufstellte. Sehr gespannt war man auf das Abschneiden der beiden Favoriten auf den Pokal, Walter Glaß (Klingenthal) und Helmut Lantschner (Innsbruck), die beide ihre Sprünge in vorbildlicher Haltung durchstanden. Glaß erzielte durch größere Weiten eine bessere Note und wurde in der dreifachen Kombination (Abfahrt-, Slalom- und Sprunglauf) Pokalsieger mit Note 493,1 vor H. Lantschner mit Note 488,1. Glaß erzielte beim Springen Weiten von 49, 48,5 und 48,5 Meter, während Lantschner es auf 48, 46,5 und 46,5 Meter brachte.

Wanne-Eickeler Sportbrief

Turnerbunds größter Sieg.

Der erste Märzsonntag bescherte dem TV. Eickel den zweifellos schönsten Erfolg seit mehreren Jahren; noch klingt einem der leidenschaftliche Freudenausbruch in den Ohren, mit dem die riesige schwarz rote Gemeinde den Abschluß dieses rühmlichsten Ereignisses in der Eickeler Sportgeschichte begrüßte: Eickel hatte sein Volksfest. TV. Eickel — „Preußen" Wanne 4:0. Diese Zahl verrät, in welch ungehemmter Weise sich die Revanchebegierde der Turnermannschaft entladen hat. Die ersten Minuten gaben den Ausschlag. „Preußen" wurde überrannt, mußte kapitulieren vor der unwiderstehlichen Kampfkraft des Eickeler Angriffes. Der schußgewaltige Eickeler Sturmführer erzielte die Führung durch Verwandlung eines Strafstoßes. Kurz vor der Pause erreichte der Kampf seinen Höhepunkt, als „Preußen", von glühendem Erfolgswillen beseelt, minutenlang das TV.-Tor belagerte. Mit der Erfolglosigkeit dieser Periode war die Entscheidung gefallen. 4:0 ist hart, aber gerecht. „Preußen" verlor als großer Gegner eines größeren Siegers.

Im zweiten Wanne-Eickeler Lokaltreffen zwischen Wanne 1911 und „Rasensport" bewiesen die „Elfer", daß sie absolut fähig sind, in die Reihe der Wanne-Eickeler „Großmächte" aufgenommen zu werden. Der 7:1-Sieg ist vor allem das Ergebnis ihrer prächtigen Stürmerleistungen. „Fortuna" Wanne machte gegen Herne-Mark eine sehr wenig glückliche Figur und verlor verdient 0:3. Auch in den Privatspielen gab es klare Wanner Niederlagen. Der Neuling „Union" Ost verlor auf eigenem Gelände 0:2 gegen „Alemannia" Rauxel, während „Reichsbahn" aus Hochlarmark eine 1:3-Niederlage heimbrachte.

Im Handball interessierte besonders das Lokalspiel des TV. Eickel gegen den TV. 83 Röhlinghausen, das die Gastgeber 5:3 gewannen. SpVg. Röhlinghausen und „Union" Gelsenkirchen trennten sich torlos.

Im Kampf um die Kreismeisterschaft im Gewichtheben des ADT. standen sich „Siegfried" Wanne und „Grüne Linde" Lütgendortmund gegenüber. Der vorjährige Wanner Verbandsmeister siegte im Gesamtergebnis mit 180 Pfund Mehrgewicht. Die beste Leistung vollbrachte der Bantamgewichtler H. Nonn, der im olympischen Dreikampf 400 Pfund zur Hochstrecke brachte. Den Klubkampf im Ringen gewann „Siegfried" mit 12:10 gegen den Baukauer Turnerbund.

Eine knappe Niederlage

„Boxring" Werne — „Germania 10" Bochum 6:8.

Im Ring der „Tropfsteingrotte" trafen sich die beiden Ortsrivalen zum Freundschaftskampf, der bei gutem Besuch folgende Ergebnisse zeitigte: Fliegengewicht: Tiburzi (W.) unterlag gegen Kaisler (B.) nach Punkten; Bantamgewicht: Kobiella (W.) verlor durch Aufgabe gegen Will (B.); Federgewicht: Weißnicht (W.) unterlag knapp gegen Taubofer I (B.) nach Punkten; Leichtgewicht: Lutzack (W.) verlor gegen Schmidt (B.) nach Punkten; Weltergewicht: Kunst (W.) unterlag gegen Huskotte (B.) durch K.-o.; Weltergewicht: Jeromin (früher „Germania", jetzt Werne) kämpfte gegen Wilmszik (Bochum 29) unentschieden; Schwergewicht: Vienhofen („Germania") siegte gegen Marienfeld (Bochum 29) nach Punkten.

Fünf K.-o.-Entscheidungen

„Siegfried" Gerthe — „Gut Faust" Börnig 13:5.

Die Gerther hatten sich für Sonntag den Neuling aus Börnig verpflichtet und konnten diesen mit der zweiten Staffel überzeugend schlagen. Die einzelnen Ergebnisse waren: Schülerkampf: Szesny II (G.) verlor gegen Lauterbach III (B.) in der zweiten Runde wegen eines verbotenen Schlages; Mischgewicht: Woitzekowski (G.) — Burgardt (B.). Der Ringrichter brach den Kampf in der ersten Runde ohne Wertung ab; Leichtgewicht: Kaczmarek (G.) siegte ebenfalls in der ersten Runde gegen Witzoreck (B.) durch Aufgabe; Bantamgewicht: Reichert (G.) — Lauterbach II unentschieden; Leichtgewicht: Marx (G.) zwang seinen Gegner Rößner (B.) ebenfalls in der ersten Runde zur Aufgabe; Mischgewicht: Wirtz (G.) verliert durch Aufgabe gegen Kwiolkowski in der zweiten Runde; Halbschwergewicht: Fischer I (G.) zwang Haag (B.) in der zweiten Runde zur Aufgabe.

Hans Wieser schwer k. o.

Göteborg, 7. März.

Bei den Berufsboxkämpfen im Göteborger Zirkus, die gut besucht waren, bestritt der Bochumer Weltergewichtler Wieser den Hauptkampf gegen den schwedischen Meister Gunnar Andersson. Wieser hatte Pech; denn Andersson landete schon nach zwei Minuten einen schweren Uppercut, der den Bochumer zu Boden brachte. Wieser fiel zudem unglücklicherweise auf den Kopf und verlor das Bewußtsein, das er erst später in der Kabine wiedererlangte.

Neusel–Schönrath in London

Neusel (Bochum) und Schönrath (Krefeld) werden ihren Revanchekampf am 17. März in der Londoner Alberthalle austragen, und zwar im Rahmen des Treffens Carnera—Cook. Ursprünglich war, wie wir berichteten, Neusel als Gegner für den Australier Cook vorgesehen.

Freier Deutscher Turnerbund

Die Kreismeisterschaft der Starken.

Der Werner Turnklub 1891 brachte am Sonntag abend im Jungermannschen Saale die Meisterschaft für den Kreis I des „Freien Deutschen Turnerbundes" zur Durchführung, die in sportlicher Hinsicht trotz des Ausfalls der mit Spannung erwarteten Ringkämpfe einen sehr guten Erfolg zu verzeichnen hatte. Folgende nennenswerten Einzelleistungen im Reißen, Drücken und Stoßen im Kampf „Turnklub 91" Werne gegen TV. Höntrop wurden erzielt: Fliegengewicht: Alberts (W.) — Wagner (H.) 305:375 Pfund; Bantamgewicht: Schmerer (W.) — Augustin (H.) 410:470 Pfund; Federgewicht: Mertens (W.) — Möller (H.) 440:430 Pfund; Leichtgewicht: Pewni (W.) — Tibulski (H.) 475:500 Pfund; Mittelgewicht: Schreiber (W.) — Kunze (H.) 475:400 Pfund; Halbschwergewicht: Michalkowski (W.) — Bischinski (H.) 520:500 Pfund; Schwergewicht: Schribbert (W.) — Kolari (H.) 425:390 Pfund. Die Höntroper errangen einen knappen Vorsprung mit dem Gesamtergebnis von 3040:3065 Pfund. Sie mußten aber den Kreismeistertitel an die Werner Mannschaft abtreten, da sie in einzelnen Klassen zum Teil mit erheblichem Uebergewicht antraten.

200-Meter-Freistilrekord von Deiters

Gute Leistungen beim Frankfurter Schwimmfest

Frankfurt, 7. März.

Der 1. Frankfurter SC. hatte mit seinem verbandsoffenen Schwimmfest in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg aufzuweisen. Vor ausverkauftem Hause wickelten sich überaus spannende Kämpfe ab, bei denen es durchweg auch hervorragende Leistungen gab. Die beste Leistung des Tages vollbrachte der Kölner Freistilschwimmer Deiters, der über 200 Meter eine neue deutsche Höchstleistung herausholen konnte. Schon im regulären Rennen über 200 Meter hatte der Rheinländer mit 2,19 Min. die bestehende Bestzeit des Leipzigers Heinrich erreicht. Später startete der Kölner im 100-Meter-Rennen und schwamm dann nach vorheriger Anmeldung des Rekordversuches über 200 Meter weiter. Unter ohrenbetäubendem Beifall der begeisterten Zuschauer absolvierte Deiters die Strecke

in der fabelhaften Zeit von 2,16,3 Min.,

womit er den alten Rekord um fast drei Sekunden verbesserte. Das 100-Meter-Rennen selbst hatte Haas (Köln) vor Maus (Offenbach) und Deiters gewonnen. Im übrigen gab es in der Hauptsache Favoritensiege. Das Brustschwimmen gewann Wunsch (Karlsruhe), das Rückenschwimmen Dr. Frank (Heidelberg). Einen weiteren westdeutschen Sieg gab es in der 4×100-Meter-Freistilstaffel durch „Poseidon" Köln; die Mannschaft kam trotz Ersatzeinstellung mit der Zeit von 4,15,8 bis auf eine Sekunde an den deutschen Rekord heran. Sehr gute Leistungen gab es auch im Kunstspringen, wo der Olympiakandidat Esser (Wünsdorf) in dem DT.-Meister Storck (Frankfurt) einen unerwartet hartnäckigen und gleichwertigen Gegner vorfand. Esser konnte sich nur mit knappem Punktvorsprung in Front behaupten, während der Kölner Plumanns gegen diese beiden Mitbewerber klar abfiel.

Sietas schlägt Schwarz und Budig

Das Ereignis des zweiten Tages des Altonaer Schwimmfestes war der dramatische Kampf im 200-Meter-Brustschwimmen. Der Hamburger Sietas siegte in 2,51 gegen Schwarz und Budig und erzielte somit eine verdiente Revanche für die Niederlage bei den Berliner Olympia-Prüfungskämpfen.

Kroll/Rieger siegen in Breslau

Das 600-Runden-Mannschaftsfahren am Sonntag abend in der Breslauer Jahrhunderthalle war nicht so gut besucht wie die letzte Veranstaltung. Die weite Halle war nur halb gefüllt. Das Ergebnis des Mannschaftsrennens war: 1. Rieger-Kroll 34 Pkt., 2:20,30 Std.; 2. Tietz-van Kempen 15 Pkt.; eine Runde zurück: 3. Busse-Billiet 10 Pkt.; zwei Runden zurück: 4. Siegel-Thierbach 40 Pkt.; drei Runden zurück: 5. v. d. Heiden-Ramschaert 22 Pkt.; vier Runden zurück: 6. Resiger-Junge 16 Pkt.

Rekord im Gewichtheben

Bierwirth bester Halbschwergewichtler.

In der Essener Skala fanden unter der Leitung des Reichssportwarts Eickelrath (Essen) die Olympia-Ausscheidungskämpfe der Gewichtheber im Halbschwer- und Leichtgewicht statt, bei denen sich fast ausnahmslos gleichwertige Bewerber gegenüberstanden, so daß in erster Linie die stärkeren Nerven entschieden haben dürften. Im Halbschwergewicht lieferten sich Bierwirth (Essen) und Vogt (Koblenz) ein spannendes Duell, das schließlich den Essener mit nur fünf Pfund Mehrleistung erfolgreich sah. Dafür entschädigte sich der Koblenzer Vogt durch einen

neuen deutschen Rekord im beidarmigen Reißen,

wo er mit 229,300 Pfund seine eigene Höchstleistung von bisher 220 Pfund beträchtlich überbot.

Boxring 29 – Bövinghausen-Castrop 14:2

Der von Sieg zu Sieg eilende Bochumer Boxring hatte am Samstag die Vorstaffel Bövinghausen-Castrop zu Gast. Der Gegner mußte sich eine hohe Niederlage gefallen lassen. Die Kämpfe brachten folgende Ergebnisse: Papiergewicht: Geronzy II (B. 29) schlug Leindecker (Cast.) nach Punkten. Fliegengewicht: Willer (B. 29) schlug Zesniak (Cast.) in der zweiten Runde k.o. Bantamgewicht: Lippka (Cast.) mußte sich dem Bochumer Badziong beugen. Federgewicht: Korte (B. 29) schlug Tatzek (Cast.) nach Punkten. Mischgewicht: Kirstein (B. 29) schlug Prokoßt (Cast.), der im Gewicht benachteiligt war, nach Punkten. Weltergewicht: Wilimzik (B. 29) — Berger (Cast.). Schon in der ersten Runde schickte der Bochumer seinen Gegner für die Zeit auf die Bretter. Halbschwergewicht: Marienfeld (B. 29) unterlag Putzig (Cast.) in der zweiten Runde durch Aufgabe. Im Klubkampf trennten sich Kujawski — Beckmann unentschieden. Mittelgewicht: Reichhardt (B. 29) blieb über Buh (Cast.) nach fünf Runden Sieger.

50 000 Zuschauer waren Zeuge

Deutsche Fußball-Elf schlug die Schweizer 2:0



Der 17. Länderkampf Deutschland — Schweiz, der am vergangenen Sonntag vor 50 000 Zuschauern am Tage der Eröffnung der Messe in Leipzig vor sich ging, brachte der deutschen Nationalmannschaft einen 2:0-Sieg. Das Bild zeigt einen Moment während des Spiels. Deutschland ist im Angriff.



Jules Ladoumègue

der berühmte vielfache Weltrekordmann der mittleren Strecken, wurde vom französischen Verband wegen Vergehens gegen die Amateurgesetze lebenslänglich disqualifiziert.

Eine gerechte Entscheidung

„Germania"-Schalke 04 in Bochum

Gelsenkirchen, 7. März.

Der Vorstand des Ruhrbezirks, der am Sonntagabend in Gelsenkirchen tagte, hat auf die Beschwerde des SV. „Germania", der schon im Vorjahr als Gruppenmeister keine Gelegenheit bekam, daheim zu spielen, sich dahin entschieden, das Spiel um die diesjährige Ruhrbezirksmeisterschaft zwischen Schalke 04 und „Germania" Bochum, das ursprünglich nach Herne vergeben war, nach Bochum zu verlegen.

„Phönix"—Langendreerholz 0:3. „Phönix" holte sich abermals eine Niederlage und büßte dadurch wertvolle Punkte ein. „Phönix" dürfte nunmehr dem Abstieg verfallen sein. Die Schuld an der Niederlage tragen vor allen Dingen die beiden Außenstürmer, die gänzlich versagten. Zum Spielverlauf wäre zu sagen, daß das Ergebnis nicht den gezeigten Leistungen entspricht; denn Vorteile hatte in diesem Spiel keine Mannschaft. Ein Unentschieden hätte den Spielverlauf besser wiedergegeben.

VfB. Werne — Reichsbahn TuS. Bochum 1:1. Für die Gäste war dieses Spiel von großer Wichtigkeit, um den schlechten Tabellenplatz zu verbessern. Es gelang ihnen denn auch, wenigstens einen wichtigen Punkt zu retten. Bei durchweg leichter Ueberlegenheit gingen die Gäste etwa 15 Minuten vor der Pause durch den Rechtsaußen, der den Ball über den Torwart hinweg ins Tor lenkte, in Führung. Kurz darauf glich Werne aber infolge Mißverständnisses der Verteidigung durch den Linksaußen aus. Nach dem Wechsel wird erbittert um die Führung gekämpft; aber immer wieder können die Verteidiger klären. Zum Schluß drängen die Gäste leicht, aber der vorzügliche Werner Torwart läßt keinen Erfolg mehr zu. Beim Stande von 1:1 trennt der vorzüglich leitende Schiedsrichter die Gegner.

Schäfer stößt Weltrekord

Einen Weltrekord im Gewichtheben stellte in Stuttgart der süddeutsche Federgewichtler Schäfer auf. Im beidarmigen Stoßen schaffte er 246 Pfund und verbesserte damit den bisherigen Weltrekord des Aegypters Mohamed um ein Pfund.

Deutsche Jugendkraft

Gesellschaftsspiele im Fußball.

AfB. 06 Bochum — DJK. Steele 1 1:3
AfB. 06 Bochum A. H. — DJK. Steele 1 A. H. 6:2
„Märkisch" Hattingen — „Adler" Dahlhausen 6:3,
„Rasensport" Weitmar — „Arminia" Wegescheid 1:2
„Preußen 11" Bochum — Antonen Bochum 2:1
„Arminia" Witten — Wiemelhausen 3:4
„Preußen" Wetter — Ruhrtal Witten 3:2

Ein nur knappes Ergebnis von 3:2 konnten die Preußen aus Wetter, die an den Kreisendspielen im Fußball teilgenommen haben, erzwingen. Diese geringe Niederlage der Wittener muß als sehr gut bezeichnet werden.

Handball: Um die Gruppenmeisterschaft der A-Klasse Gruppe B.

„Märkisch" Hattingen — „Rasensport" Weitmar 4:0. Einen überzeugenden 4:0-Sieg konnten die Hattinger gegen ihren Gegner Rasensport herausholen. Obwohl die Weitmarer einige Ersatzleute stellen mußten, war das Spiel beider Mannschaften ziemlich gleichwertig

Enghien, 7. März

1. Rennen: 1. Morceau de Roi (Haes), 2. Piffero, 3. Master Quack. Toto: S. 33, Pl. 18, 18.
2. Rennen: 1. Cyrano (Berrin), 2. Wazidon, 3. Carira. Toto: S. 41, Pl. 30, 41.
3. Rennen: 1. Gold Rush (Doufour), 2. Christabelle, 3. Ami du Peuple. Toto: S. 59, Pl. 23, 26, 22.
4. Rennen: 1. Pricard (Lock), 2. Dominicain, 3. Luceole. Toto: S. 85, Pl. 30, 22.
5. Rennen: 1. Very Fast (Gleizes), 2. Samba, 3. Metropolis. Toto: S. 31, Pl. 16, 19.
6. Rennen: 1. Sea Rover (Teasdale), 2. Gazali, 3. Jubile II. Toto: S. 48, Pl. 26, 22.

Compiègne, 8. März

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Flocon de Neige — Echo II
2. Rennen: Renaissance — La Vallouisse
3. Rennen: Saint Rieul — Tom Falk
4. Rennen: Dimitri — Very Well

Nach längerem Leiden, jedoch unerwartet schnell, verschied heute früh unser geliebter, treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wirt

Heinrich Schumacher

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum-Gerthe, den 6. März 1932
Hiltroper Landwehr 19

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. März, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus auf dem Friedhof in Herne, Wiescherstraße, statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Sie haben einen guten Mann begraben, doch mir war er mehr.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief nach einem arbeitsreichen Leben heute morgen gegen 1½ Uhr plötzlich und unerwartet unser lieber und herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Reichsinvalide

Georg Sehrbruch

im Alter von 68 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Kinder und Anverwandten

Bochum-Stiepel und Welper, den 6. März 1932

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Sandfuhrstraße 17c, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen denen, die aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, diene diese als solche

---

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute, 14 Uhr, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Fischer

geb. Föbus

im Alter von 58 Jahren.

Sie hat ihr schweres Leiden in beispielsloser Geduld ertragen. Ihr Leben war aufopfernde Liebe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Fischer und Kinder

Bochum-Langendreer, Wallbaumweg 62, den 6. März 1932

Die Beerdigung erfolgt vom Trauerhause aus am Donnerstag, dem 10. März, um 15 Uhr. Hausandacht eine halbe Stunde vorher

---

Samstag abend 10¾ Uhr erlöste Gott durch einen sanften Tod meinen lieben, treuen Mann, meinen guten Vater, den wohlachtbaren

Herrn Gustav Kümmel

im fast vollendeten 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Toni Kümmel geb. Bier
Werner Kümmel

Bochum, den 5. März 1932

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 2¼ Uhr, vom Trauerhause, Spichernstraße 30, aus statt

---

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Mutter, Frau Lisette Schneider, verw. Kötter, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen sämtlicher Geschwister:

Frau Alma Darius geb. Kötter

Nun hab' ich überwunden Kreuz, Leiden, Angst und Not; durch seine heil'gen Wunden bin ich versöhnt mit Gott.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Samstag, 16.40 Uhr, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte, Kusine, meine liebe, unvergeßliche Braut

Luise Herold

nach kurzem, schwerem Leiden, im blühenden Alter von 21 Jahren und 7 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Karl Herold
Alma Herold
geb. Klüter
Erich Herold
Walter Herold
Wwe. Louise Herold
geb. Schröder, als Großmutter
Julius Lindenberg
als Bräutigam

Bochum-Laer, den 5. März 1932

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Am Erlenkamp Nr. 3, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen

herzlichen Dank

Familie G. Kortwig

Bochum-Stiepel, im März 1932

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, sagen wir allen unseren innigsten Dank

Frau Wwe. Heinrich Bertz und Kinder

Bochum, den 8. März 1932

---

†

Zum ersten Jahresgedächtnis unserer lieben Mutter findet Mittwoch, den 9. März, vormittags 7¼ Uhr, in der St. Josefs-Kirche ein feierliches

Leviten-Hochamt

für unsere lieben verstorbenen Eltern

Eheleute Kaufmann Wilhelm Bracht

statt, wozu freundlichst einladen

Geschwister Bracht

Für die Kommunion u. Konfirmation
billige Gesangbücher
Nur dauerhafte, vornehme Einbände
Namen-Eindruck in Gold gratis
Mummelthey's-Etagengeschäft
Bongardstraße 37

Familien-Nachrichten

Geboren: Mädchen: Dr. med. Walt Brand (Marianne Wiese), Steinheim. Fritz Brüggemann (Gretel Müllensiefen), Duisburg.

Gestorben: August Schnelle, 77 Jahre, Bielefeld. Frau Emilie Klein, 87 Jahre, Düsseldorf.

Wer verkauft Häuser, Güter usw.? Kostenl. Ausk. über Verkaufsmögl. durch **Wilh. Kahler, Bochum** Brüderstraße 32. Keine Anzahl.

Heirats-Gesuche

Mädchen, 29 J., evgl., christl. gesinnt, häuslich, w. Herrn kennen zu lernen

zw. Heirat

Nur ernstgem. Zuschrift. erb. u. D. F. 62931 an die Gesch.

Ab Dienstag vormittag 9 Uhr
Konkurs-Ausverkauf
in Tuchen
in Bochum, Viktoriastr. 5, Eingang Seitengasse

Es kommen ca. 9000 Meter Stoffe zum Verkauf und zwar:
Anzugstoffe
von RM. 3,— bis RM. 10,— p. Meter,
Paletot- u. Ulsterstoffe
von RM. 4,50 bis RM. 10,— p. Meter
Hosen-, Damenkostüm- u. Mantelstoffe billigst

Der Konkursverwalter

Zahnpraxis A. Peters
VIKTORIASTRASSE 45 / TELEPHON 69868

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung . . . . . Mk. 1,—
22 kar. Goldkrone oder Brückenglied . . . . von Mk. 12,— an
Kautschuk-Reparatur (Bruch od. Zahn a. Gebiß) v. Mk. 2,— an
Vollständiges Ober- oder Untergebiß . . von Mk. 30,— an
Zahnfüllungen . . . . . von Mk. 2,— an
Reparaturen innerhalb 3 Stunden / Für guten Sitz bei Gebissen wird garantiert! / Nur erstklassiges Material und gewissenhafte Behandlung. Aelteste Praxis mit am Platze / Sprechstunden von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr durchgehend!

Warnung

vor dem Ankauf des bei mir in der Nacht von Samstag auf Sonntag durch Einbruch gestohlene **Piano-Accordeon, Marke, Scandalli'.** Ausführung: Gehäuse ganz in Perlmutt gearbeitet, mit Verzierung, Halbtöne vergoldet, 96 Bässe, 39 Tasten, 3 Chöre. Für Wiederbeschaffung des Instrumentes hohe Belohnung.

Musikhaus Ferdinand Marks
Bochum, Kortumstraße 105

Kommunion-Kränze
Engel-Kränze | Engel-Körbchen
Lilien | Sträußchen
Palmen | Myrtenranken
Bochumer Blumenhalle
Bochum, Große Beckstraße 22

Synagogengemeinde Bochum

Wir erinnern hierdurch an die am 1. März 1932 fällig gewesene

I. Vorauszahlungsrate

auf die Kultussteuer 1932

Der Vorstand

Schwerhörigkeit und Ohrensausen

heilbar? Rat und Auskunft umsonst. Porto beifügen.
Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 149 a. Harz.
Erfinder des Deutschen Reichspatents Nr. 451430 und anderer Patente

---

Piano-, Flügel- und Möbeltransport
a5092 Einpacken und Zur-Bahn-Befördern sowie Abholen von der Bahn
O. Petereit, Bochum
Nachf. **Paul Storch** Fernruf 61865
jetzt Friedrichsburg 21, am Amt Altenbochum

Rohr- und Binsenstühle
werden sauber geflochten, repariert und lackiert
H. Möllmann am Rathaus

Wirtschaftsversteigerung

Am 23. März 1932, vormittags 10½ Uhr, gelangt vor dem **Amtsgericht Hattingen**, die **Wirtschaft in Hattingen, Steinhagen 16**, zur Versteigerung.

Die Wirtschaft hat eine gute Geschäftslage und ist mit geringen Mitteln zu erwerben. Interessenten wollen sich melden unter L. Sto. 12 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

NERVÖSE

erzielen verblüffende Erfolge, besond. geg. Schlaflosigkeit, Angst, Unruhe, Blutandrang, Reizbarkeit, Schmerzen, Herzbeschwerden, Gemütsdepressionen, Schwächezustände durch Dr. Müller's
DRAKONAL Tabletten M 2.—
nur in Apotheken in BOCHUM bestimmt: **„Alte Apotheke"**, Marktplatz

---

Blinden-Verein, Bochum
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art
Verkaufsstelle:
Kreuzstraße 10 / Telephon 63513

Die Vereinsanschriften sind folgende: 1. Vorsitzender: Winkler, Bochum, Humboldtstraße 33, Ruf 635 13, Klavierstimmer; 1. Kassierer Hamblock, Bochum, Rottstraße 12.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken: Korbflechter: Heinr. Thubeauville, Bochum, Roonstr. 75; Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a; Aloys Fuchs, Altenbochum, Altenbochumer Straße 70. Telephon Nr. 65427. Stuhlflechter: Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12; Baga, Bochum, Elsaßstr. 17; Hoffmann, Hattinger Straße 198a; Frl. Schulte, Bochum, Mayerstr. 3; Hamblock, Bochum, Rottstr. 12; Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 13. Handarbeiterinnen: Frl. Keller, Bochum, Hellweg 39. Maschinen-Kostümstickerin: E. Deis, Von-der-Recke-Straße 100a. Maschinenstricken u. Handarbeit: Frl. Olga Reiffarth, Roonstr. 77.

— Achtung! —
Taubenliebhaber!

Jetzt ist die Zeit, bei Ihren Tieren eine Blutreinigungskur vorzunehmen. Besonders bewährt hierbei hat sich **Kneiders Blutreinigungsmittel für Geflügel.** Probates Mittel gegen Darmerkrankungen, Flügel- u. Fußlähme. Flasche für 10 Liter Trinkwasser ausreichend 1,— Mk. **Kneiders Geflügelheil**, besonders sicher wirkend geg. Maulschwamm und gelben Knopf, Flasche 1,50. Ferner empfehle: **Backs Grit, Taubenkuchen, Bainqueur-Grit, Lebertrankapseln, Webers Darrepillen u. Züchterstolz, Desinfektions- und erprobte Ungeziefermittel, Chinsol usw. Raps, Rübsen und Hanf** in nur feinst. Qualität, Leinsaat, extra großkörnig, Pfund 25 Pf.

Goliath -Wagen
Die führende Marke
General Vertretung
Fr. Köllermeyer
Bochum,
Hattinger Straße 77
Tel. 69419

Total-Ausverkauf
weg. Geschäftsaufgabe
Ein Posten wasserdichte
Regen-Mäntel
früher bis 38.- jetzt zum Aussuchen ab
8,75 Mk.
Schüler, Bochum
Kortumstr. 56
Nähe Wilhelmsplatz
Durchgehend geöffnet

Schlafzimmer
echt Eiche, m. Nußb., 180 br., schw. Mob., m. Innenip. u. P.-Mt. **für 375.- Mk.** abzugeben. Ebenso
Modell-Küche
160 br., Büfett mit Kühlschr., kompl. m. Tisch und Stühlen, **für 225 Mk.** abzugeben. (62693
Finger, Alleestr. 14, Möbel.

Ostern ist sehr früh
deshalb bringen Sie schon jetzt Ihren alten **Sommerhut** zum färben u. umarbeiten. Auch Ihr alter **Filzhut** kann tesch mit Strohborde garniert werden. LS6
Jacob Yzaine

---

30 Morgen große
Ruhrweide
bei Hattingen billig zu verpachten. Ang. unter U. J. 3269 an die Gesch. d. Ztg.

Brautschleier und Brautkränze (LB27
Grün, Silber u. Gold
Bochumer Blumenhalle
Große Beckstraße 22

Frostbeulen
beseitigen Sie schnell und sicher durch **Kneider's „Frostweg"**
Drogerie „Zur Altstadt", J. Kneider, Bochum, Gr. Beckstr. 11. Fernr. 65176

Kapitalien

Suchen Sie Geld? wie 1. und 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostenl. Ausk. durch **Wilhelm Brämer,** Querenburg, Overbergstraße 43.

Brauchen Sie Geld?
wie 1. und 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostenl. Ausk. durch **Wilh. Kahler, Bochum** Brüderstraße 32.

Verleihe GELD
Nachmittags 4 Uhr. **Alsenstr. 5, 2. Et., r.**

Nicht am Essen sondern am Einkauf sparen

Lebensmittel
Bei Alsberg kaufen!

Fischfilet frisch eintreffend . . 1 Pfd.	19 ₰	**Westf. Süßr.-Tafelbutter** . . 1 Pfd.	1,45
Ahrbergs Sülzwurst 1 Pfund	78 ₰	**Schweizer Käse** vollfett, 1 Pfd.	85 ₰
Ahrbergs Sülze 1 Pfund	40 ₰	**Harzer Käse** 1 Pfd.	30 ₰
Westfäl. Plockwurst 1 Pfd.	86 ₰	**Ersatz-Kaffee-Mischung** m. 20% Bohnenkaffee 1 Pfd.	63 ₰
Junge Erbsen mittelf., m. Karotten, ½ Dose	75 ₰	**Hartweiz.-Grieß** 1 Pfd.	24 ₰
Pfifferlinge . . . ½ Dose	1,05	**Eierschnitt-Nudeln** 1 Pfd.	37 ₰
Junge Große Bohnen I . . . . ½ Dose	75 ₰	**Weiße Bohnen** 1 Pfd.	9 ₰
Apfelkraut 2 Pfund-Dose brutto	85 ₰	**Misch-Obst** 1 Pfd.	35 ₰
Zitronen 5 Stück	15 ₰	**Tafel-Aepfel** 1 Pfund	33 ₰

Im Erfrischungs-Raum
1 großer Pokal Rheinwein 15 ₰

ALSBERG
BOCHUM

Schnupfen
CRÊME DEHNÉ DAS BESTE 80 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN

Das Köstlichste vom Köstlichen

Lachstürme in der Ufa, wie sie Bochum noch nicht erlebt hat!



Als zweiten Schlager zeigen wir: Ken Meynard

Der Held von Kalifornien!

Eine Film-Romanze von Liebe, Freiheit und Lachen.

Nur noch bis einschl. Donnerstag
Aufführungszeiten: 3.30, 5.50 und 8.00 Uhr
Wochentags bis 5 Uhr ermäßigte Preise

Tonhalle UFA **Theater**

Leistung!

Hier ist das Wort am Platze, denn jeder dieser tadellos gearbeiteten, flotten

Frühjahrs-Mäntel

aus vorzüglichen Stoffen kostet nur

38.-



Beige oder braun, in engl. Geschmack, Gr. 40-46

Grau oder rehbraun, vornehmer engl. Genre, Gr. 40-46

Borgzinner

BOCHUM

Offene Stellen
(Keine Original-Zeugnisse einsenden)

Männlich

Herren mit la Referenzen, eingeführt bei Kolonialwarengeschäften und Kaffees,

als Bezirksvertreter

für Bochum gesucht. 62912

Firma Buchholz & Co., Essen-Steele

Persönliche Vorstellung:
Märkischer Hof, Bahnhofstraße, 11 12 Uhr vorm.

Weiblich

Morgenmädch.
gesucht, Mühlenstr. Nr. 37, 1. Etage.

Suche zum 15. 3. od. 1. 4. ein im Kochen u. Nähen sow. allen Hausarb. erf.

Mädchen
Langj. Zeugn. aus gut. Häusern Bed. Vorzust. b. **Pförtner** Wilhelmstr. 15/17.

Weg. Krankh. des jetzig. sof. sauberes, ehrliches (62930

Mädchen
für alle Arbeit ges. Bernh. Felderhoff, Wellenbrink 25, Restaurant.

Tücht. **Mädchen** mit gut. Zeugn. für 1/2—3/4 Tage gesucht. Vorzust. nicht vor 9 Uhr vormittags. Viktoriastraße 36.

Durchaus zuverl., erfahrenes, evgl.

Morgenmädchen
mit gut. Zeugn. ges. Vorzust. 10—3 Uhr. **Frau H. Kilian,** Porkstr. 8, 1. Etg.

Fleiß., kinderliebes

Mädchen
nicht unt. 18 Jahr., für alle Arbeiten ges. Näh. in der Geschst. d. Z. (a3517

Bochumer Anzeiger, Haupt-Tageszeitung Bochums!

Stellen-Gesuche

Männlich

Gut. Bauwalze, 15 Jahre, w. Stelle als

Bäcker- od. Konditorlehrling
gesucht
Ang. u. H. J. 62786 an die Gesch. d. Ztg.

Chauffeur
gel. Möbelschreiner, 25 J. (Sachse), Führersch. 3b, f. Stellung mit Verpfl. u. Taschengeld. Ang. unt. G. R. 62873 an die Geschst. dieser Ztg.

Bäcker mit Kundsch. sucht sofort
Stellung
Wöchentlich Umsatz 200—250 Mk. bar. Etg. Wagen. Ang. unt. W. G. 62923 an die Gesch. d. Z.

Weiblich

Mädchen, 18 J., welch. Lust u. Liebe zum Büfett hat,

sucht Stellung
für hier od. ausw. Angeb. unt. M. V. 62866 an die Gesch. dieser Zeitung.

Geb. jg. Mädch., 23 J., Lyz.-Abschl. u. Handelssch. mit Kenntn. in Büroarbeit., mit gut. Zeugn., sucht Stelle als
Sprechstundenhilfe
Angeb. u. B. Z. 62869 an die Geschst. dieser Ztg.

Zu vermieten

Zum 1. April im nördlichen Stadtteil ein

Einfamilienhaus

bestehend aus 7 Räumen mit Badezimmer, Kachelheizung, Hofraum und Stall zu vermieten. Angebote unter L. S. 3275 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungen
Handelshof Bochum

Die oberen Etagen werden zu 3- bis 8räumigen Wohnungen, evtl. mit anschließenden Büros und Praxisräumen, umgebaut. Sie sind zum 1. Juli zu vermieten. Besondere Wünsche können berücksichtigt werden.

Interessenten werden gebeten, sich mit dem bauleitenden Architekten Herrn **Bruggaier,** Bochum, Vierhausstraße 75, Tel. 68694, in Verbindung zu setzen.

Ladenlokal
in bester Geschäftslage Bongardstr. 2, bisher **flottes Zigarrengeschäft,** zum 1. April zu vermieten.
Fr. Schmidt, Kanalstraße 65

Gegenüber Alsberg, auf der Kortumstraße

kleines Ladenlokal
mit 1 Zimmer, für Mk. 300,— per 1. Mai zu vermieten.
Hermann Meyer, Häusermakler. Bongardstraße 9 / Ruf 65056/57

Einfam.-Haus
m. 7 Zimmern, Heizung u. Garten, in gesunder Lage, zu vermieten. Angeb. u. A. R. 62936 an die Geschst. dieser Ztg.

Modern eingericht.
4-Z.-Wohnung
zu vermieten. (a2471
F. A. Bergmann, Osk.-Hoffmannstr. 160, 1. Et.

Schöne (62874
2 Zimmer
Neubau, bill. z. vm. Wettmar, Henniqfeldstr. 18, 1. Et., l.

Z. 1. 4. zu vermiet.: in der **Bismarckstr.**
4-Zimm.-Wohnung
1. Etage, 55 Mark,
4 Büroräume
parterre, 90 Mark. Näh. bei (62854
L. Pawlowski, Osk.-Hoffm.-Str. 178

Im Einfam.-Haus ist schöne, behagliche
4-Z.-Wohnung
an kinderl. Ehepaar od. berufst. Dame preisw. z. 1. 4. 32 abzugeben. (62842
Farnstraße 32, Telephon 63814.

Gebe von meiner Etagenwohnung in Ehrenfeld
2 leer. Zimm.
mit Küch.-Ben., an alleinst. ältere Frau sofort od. später ab. Angeb. u. B. 62776 an die Gesch. d. Z.

Herner Straße 132
Freundliche, neue
3-Zimm.-Wohnung
zum 1. Mai preisw. zu vermieten. Näh. **Herner Str. 132, pt.**

Abgeschlossene
3½-Zimm.-Wohnung
1. Etg., zum 1. 4. z. verm. Preis 50,— Zu erfr. in der Geschst. d. Ztg. (62868

3 Zimmer
zum 1. 4. zu verm. Wohlfahrtstraße 70.

Habe in meinem, unweit der Stadt geleg., neuzeitl. eingericht. 3-Familien-Hause schöne
4-Zimmer-Wohnung
hochpt., per 1. 4. 32 günst. zu verm. Zu erfr. Friedrichsburg Nr. 25, 2. Et., am Amt Altenbochum, **Cing. Rombergstr.**

Groß. leer. Frontz. an alleinst. Person od. kinderl. Ehepaar zu vermiet. (62918 Schützenstraße 85.

2½-Zimmer-Wohnung
für sof. zu vermiet. Laer, Grimmestr. 7, Haltestelle Stadt.

2-Zimmer-Wohnung
sofort od. zum 1. 4. zu vermieten. Näh. Emscherstraße 18, 2. Etage, links.

Große, herrschaftl.
6-Z.-Wohnung
1. Etage, 2 Mans., Badezimmer, Nähe Hbhf., z. 1. 4. 1932 äuß. preisw. zu vermieten. Angeb. unt. A. Z. 3512 an die Geschst. dieser Ztg.

Humboldtstr. 2, 1. Et.
3-Zimm.-Wohnung
abgeschl., m. Badez., an nur kl. u. rub. Familie z. 1. 4. zu verm. (50 Mk. F.-M.)
Walther Janzen, Hermannshöhe 13, Ruf 66475.

Abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
im Neubau 1929 z. 1. 4. 32 an rub. Familie z. vm. Ferner
3 Einzel-Zimmer
zum Unterstellen v. Möbel, sof. z. vrm.
Hermann Rehme, Robertstraße 1.

Herrschaftliche
Wohnung
1. Etg., 4 Zimmer, Diele, Bad, Speisekammer u. Balkon, schöne sonnige Lage, zum 1. 4. billig zu vermieten. (62935
Wevelsiep, Lg.-Eppendorf, Ruhrstraße 210, Ruf 81734.

Bochumer Anzeiger, ein guter Verkaufshelfer!

Zum 1. 4. im nördl. Stadtteil (Nähe der Riemker Kirche) eine modern eingerichtet.
4-Zimmer-Wohnung
m. Badez., Speisek., Wandschr., Loggia u. Abstellk., zu verm. Ang. u. P. A. 3274 an die Gesch. d. Z.

Behagliche (a3277
4½-Zimm.-Wohnung
mit allem Komfort, 1. Etg., Neubau 28, per 1. 4. 32 od. sp. günstig zu vermiet. Zu erfr. Dietrich, Osk.-Hoffm.-Str. 178

Laden-lokale

Kortumstraße 37 ein schönes (ET3
Ladenlokal
1 Atelier m. Räum. part., zu vermieten. **J. Drobig,** Telephon 62379.

Moltkemarkt Nr. 31
Laden
preisw. zu vermiet. Näheres daselbst bei **Unger.**

Möblierte Zimmer

Beethovenstr. 3, p., r. saubere, billige **Schlafstelle** zu vermieten. (62905

Hellweg Nr. 3
freundlich
möbl. Zimmer
mit od. ohne Pens. zu vermiet. (62917

Moltkemarkt Nr. 10
Schlafstelle frei.

Meisstraße Nr. 15
Einzelschlafst. frei. (62908

Redemptoristenstr. 39 4. Stock, Wolff, bill.
Schlafstelle frei.

Rottstr. 59¹, 2. Etg. beff. möbl. Frontz., el. L., heizbar, sof. zu vermieten. (62924

Möbl. Zimm., sep., mit Herd, evtl. Stck. Land, Monat 16 Mk. Zu erfr. in der Geschst. d. Ztg. (62862

Miets-Gesuche

Beamt.-Witw. mit 12jähr. Jungen, s.
1 gr. od. 2 kl. Zimm.
mögl. i. Ehrenfeld, z. 1. 4. Ang. m. Pr. unt. N. R. 62878 an die Geschst. d. Ztg.

Alleinsteh. Witwe sucht schöne
2-Zimmer-Wohnung
im Mittelpunkt der Stadt. Ang. u. W. E. 62883 an die Gesch.

3-Zimm.-Altwohng. Nähe Hbhf., gegen 3½—4-Z.-Altwohng. t. Hamme zu tausch. gesucht. Angeb. unt. E. W. 62884 an die Geschst. dieser Ztg.

2-3-Z.-Wohng.
mit Pferdestall, Stadtbezirk, für sof. oder spät. gesucht. Ang. u. St. 62887 an die Geschst. d. Z.

Rub. Ehep. (1 Kind) sucht zum 1. 4.
2-Zimmer-Wohnung
Pünktl. Zahler. Angeb. mit Preis unt. M. H. 62865 an die Geschst. dieser Ztg.

Alt. Ehepaar sucht
2-3-Z.-Wohng.
abgeschl., 1. Etg., z. 1. od. 15. 4. Sich. Mietezahl. Ang. mit Preisang. u. W. F. 62870 an die Gesch.

Ehep. mit 12jähr. Mädch., sucht z. 1. 4.
2 Zimmer
Alt- oder Neubau. Rote Karte vorh. Ang. u. Z. M. 62904 an die Gesch. d. Z.

4- bis 5-Zimm.-Wohnung
(Altwohnung)
abgeschloss., Badez., Abstellraum, z. 1. 4. bei mäß. Miete ges. Miete kann f. einige Monate im voraus gezahlt werden. Angeb. unt. T. H. 3280 an die Gesch. d. Z.

Suche z. 1. 4. eine
4-Z.-Wohnung
m. all. Zubeh., möglichst auch Heizung, in schöner Lage Ehrenfelds o. Stadtpark. Angeb. unter M. J. 3271 an die Geschst. dieser Ztg.

5-Zimmer-Wohnung Stall, Keller u. Gartenl. für 32 Mk geg.
2-3 Zimmer
Laer, zu tauschen gesucht. Zu erfr. **Fritz-Reuter-Str. 7.**

Abgeschlossene
4-Zimm.-Wohnung
mit kpl. Badez. und sonst. Bequemlichk., sucht ldl., ält. Ehep. z. 1. 4. od. später. Ang. m. Preis unt. A. H. 62907 an die Geschst. dieser Ztg.

Ehep. mit 1 Kind sucht p. sof. od. 1. 4.
2-Z.-Wohnung
mit od. ohne Wohnungsk. Auf Wunsch Miete im voraus. Ang. u. M. W. 62906 an die Gesch. d. Z.

Brautpaar sucht
2-Zimmer-Wohnung
mögl. Altbau. Ang. unt. L. St. 18 an „A. A." Langendreer

Kinderl. Ehep. sucht zum 1. 4. große
4räumige Etg.-Wohnung
mögl. mit eingericht. Bad. Preisangeb. u. P. A. 62938 an die Geschst. dieser Ztg.

Aeltere Dame mit Pflegetocht. sucht z. 1. 4. oder später
2—3-Zimm.-Wohng.
Nähe Marienkirche. Ang. u. P. F. 62909 an die Gesch. d. Z.

Laden-lokale

Wurstküche
oder pass. Raum zu mieten gesucht. Angebote u. A. L. 3515 an die Gesch. d. Z.

Möblierte Zimmer

Zum 12. 3. sucht Angestellter
möbliertes Zimmer
m. el. L., in Ehrenfeld, Badegel. bevz. Ang. mit Preis unt. P. A. 62881 an die Geschst. dieser Ztg.

Jg. Geschäftsführer sucht als Dauermiet. vollständ. abgeschl.
möbl. Zimmer
Ruhige Lage, Nähe Rathaus, bei Hausbesitzer bevorz. Gewerbsm. zwecks Ausführl. Angeb. mit Preis unt. A. B. 3368 an die Geschst.

Zu verkaufen

Moderne, gutverzinsl.
Etagenhäuser
in nur guten Wohnlagen günstig anzubiet. durch
W. Bonzek
Oskar-Hoffmann-Str. 8

2 schw. Klubsessel und 1 Rauchtisch
billig zu verkaufen. Altenbochum, Velsstr. 22, 2. Et., r.

Ein neuer 1türig.
Kleiderschrank
sehr bill. zu verkauf. Wiemelhauserstr. 21a

Eichenes Eßzimmer
billig zu verkaufen. Besicht. 11—13 Uhr. Wo, sagt die Gesch. dies. Ztg. (62926

Miele-Wring- und-Waschmaschine
wenig gebr., billig zu verkauf. Weidestraße 38a, 1. Etg.

2 Teppiche
2×3 und 2½×3½, fabrikneu, Prachtmuster, umstdb. günstig zu verkaufen. Ang. unter E. S. 317 an die Geschst. d. Ztg.

Großer
komb. Herd und **komb. Küche**
preisw. zu verkauf. Rottstr. 87¹, 1. Etg.

Gebr. Wirtschaftsherd kompl. weiße Küche
billig zu verkaufen. Frie, Wiemelhauser Straße 27. (62919

Kleiderschrank, Waschtoilette, Vertiko, Serviertisch
zu verkaufen. (62922 Humboldtstraße 57.

Nähmaschine
versenkb., einig. Monate gebr., pr. abzg. Reuter, Hellweg 40.

Herren- u. Damen-
Fahrräder
gebr., neu, verchromt, spottbillig abzugeb. **Kurze,** Rottstr. 25, 1. Etage.

Schneider-Nähmaschine billig z. verk. Stippel, Osk.-Hoffm.-Str. 30, 2. E.

Junge, hochtragende **Kuh** zu verkaufen. Wilh. Schulte-Kortwig, Stiepel, Henkenhof.

Eine Sendung
Schweine
erhalten. (a3511
Karl Grafedieck, Bochum-Weitmar, Marktstraße 410, Telephon 81631.

Handkarre
zu verkaufen. (62860 Mauritiusstraße 27.

Moderner
Kindersitzliegewag.
billig abzugeb. Trusendergstr. 135, 2. E.

Klappwagen
mit Verdeck
für 10 Mk. zu verk. Hattinger Straße 58 2. Etg., rechts.

Kauf-Gesuche

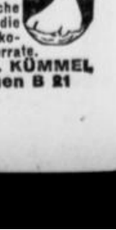
Feldscheune oder Halle
ca. 12×20 m groß, auf Abbruch zu kaufen gesucht. Angebote mit äußerster Preisangabe unter A. S. 3273 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Getragene
Kleidung aller Art kauft höchstzahlend Brand, Brückstr. 21. Telephon 61303.

2schl. Bettstelle mit Matratze, und gebr. weiß. Herd
zu kaufen gesucht. Ang. u. H. E. 62867 an die Gesch. d. Z.

Kleiner, gut erhalt.,
gebr. Herd
zu kaufen gesucht. Ang. u. K. K. 62913 an die Gesch. d. Z.

Klavier
schwarz, gebr., in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Ang. mit Angabe v. Preis u. Fabrikat u. D. Z. 1895 an die Geschst. **Händler ausgeschl.**

Vollschlank!
Schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erziel. d. einfache unschädliche Methode, die ich Ihnen kostenlos verrate.

Frau M. KÜMMEL
Bremen B 21

Am 1. April

bedürfen in diesem Jahre Hausbesitzer wie Mieter ganz besonders der Mitwirkung der Handwerker, wird doch der 1. April infolge der letzten Notverordnung für viele Familien ein ereignisreicher Tag. Wenn Sie Handwerker, Spediteure usw.

zum Umzug

suchen, eine kleine Anzeige im „Bochumer Anzeiger" verschafft Ihnen sofort das Gewünschte. Bedienen Sie sich noch heute unserer teleph. Anzeigen-Annahme unter

Nr. 67552

Bochumer Nachrichten

Gedenktafel

8. März:

1858 Der Komponist Ruggiero Leoncavallo in Neapel geboren (gestorben 1919).

1917 Graf Zeppelin in Berlin gestorben (geboren 1838.

Personal-Nachrichten

Am Montag, 7. März, beging der Mitbegründer des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Karl Kühme, in geistiger und körperlicher Frische seinen 77. Geburtstag. Bezirksleiter Närdemann überbrachte die Glückwünsche des Bezirks, Jugendleiter Finke im Namen der Jungknappen. Karl Kühme dankte herzlich für die ihm zuteil gewordene Gratulation und erzählte bei dieser Gelegenheit aus seinem Leben.

Der Polizeihauptmann Bohm bei der staatlichen Polizeiverwaltung in Bochum ist vom Regierungspräsidenten König in Arnsberg als Polizeikraftfahrsachverständiger für den ganzen Regierungsbezirk Arnsberg anerkannt worden.

Das Examen als Gewerbelehrerin bestanden in Dortmund Frl. Grete Kleine, Frl. Lotte Winterberg und Frl. Lilli Dreier, sämtlich von Bochum, mit dem Prädikat „Gut".

Am 4. März fand am hiesigen Oberlyzeum (angegliedert Frauenschule und sozialpädagogische Lehrgänge) unter dem Vorsitz von Frau Oberschulrätin Pfennings die diesjährige Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenprüfung statt. Folgende Schülerinnen bestanden: Grete Goldstein, Elisabeth Grewe, Hildegard Herrmann, Janina Lesniorowska, Luise Loer, Grete Reinold, Lotte Symann, Mathilde Tiers, Berta Tschirschwitz.

Evangelische Kirchengemeinde Wiemelhausen. Heute, Dienstag, abend 8 Uhr wird der Evangelist Pfarrer Schmidt (Dortmund-Brackel) innerhalb seiner Reihe zeitgemäßer Vorträge in der Petrikirche über das Thema „Himmel oder Hölle" reden. Die weiteren Themen seiner Vorträge, die er allabendlich von 8 bis 9 Uhr in der Petrikirche hält, lauten: „Hochverrat", „Was soll dein Junge werden?", „Eine belagerte Festung", „Am Abgrund". Es wird noch einmal zu dieser Gemeindeevangelisation herzlich eingeladen!

Aus dem Schuldienst. Die Konrektorin Fräulein Meyer vom katholischen Schulsystem in Bochum-Grumme tritt in der nächsten Zeit in den wohlverdienten Ruhestand. Die Scheidende kam schon in den ersten Jahren ihrer Tätigkeit nach Grumme und ist von jeher mit dem heute noch ländlichen Stadtteil eng verbunden geblieben. Man sieht die beliebte und geachtete Lehrerin nur ungern scheiden. Ihr zu Ehren will in der nächsten Zeit der Frauen- und Jungfrauenverein eine schlichte Abschiedsfeier veranstalten.

Bezirkslehrerrat. Gestern fand an den Volksschulen des Regierungsbezirkes Arnsberg die Wahl zum Bezirkslehrerrat statt. Da eine Einigung der einzelnen Organisationen zu einer Einheitsliste, wie dieses bei der Wahl des Kreislehrerrates geschehen war, nicht erzielt werden konnte, mußte geheime und namentliche Abstimmung vorgenommen werden.

Deutsche Frauenkultur, Ortsgruppe Bochum

Vorführung von Kleidern aus eigenen Werkstätten

Der März, der erste Vorfrühlingsmonat, ist da, und mit ihm wird nun einmal das Interesse der Frauen an neuen Modellen, an Uebergangsmänteln, Hüten und Kleidern — eben an allem, was zur Auffrischung der Garderobe nötig ist, wach. Wenn auch draußen der Schnee noch in dicken Flocken zur Erde fällt wie am gestrigen Nachmittag, an dem die Deutsche Frauenkultur im Parkhause Kleider für Erwachsene und Kinder vorführte, die in den Werkstätten ihrer Mitglieder gearbeitet worden sind. Es ist das Bestreben der Vereinigung, die Kleidung der Frau frei zu machen von dem Zwang und der Diktatur der Mode und eigenen Geschmack und künstlerischen Erfindungsgeist der Frauen zu entfalten. Daß dabei trotzdem die moderne Linie, aber der jeweiligen persönlichen Eigenart der Frau angepaßt, eingehalten werden kann, bewiesen die Vorführungen dieses Nachmittags. Vom einfachen Hauskleid angefangen bis zum eleganten Nachmittagskleid fielen alle Modelle durch eine betont kunstgewerbliche Eigenart auf. Fein abgetönte Farben, Zweckmäßigkeit der Verzierungen, geschmacksichere Anpassung der Schnitte an die Figur der Trägerin . . .

Große Freude erweckten die zahlreichen Kinderkleidchen für ganz Kleine und Schulkinder, die die stolzen „Puten" selbst vorführen durften. Gerade heute, wo die Mutter im Zeichen der großen Not oft kaum weiß, wie sie die notwendigsten Anschaffungen für die Kinder erübrigen soll, tun Anregungen in der Richtung besonders not. Manches hübsche Kleidchen, manches lustige Schürzchen, manches warme Jäckchen läßt sich aus ein paar Stoffresten, bunten Fäden und farbenfroher Borde selbst herstellen. — Wie dankbar die Mitglieder und Gäste der Frauenkultur für die Vorführungen, die bewiesen, daß auch mit einfachen Mitteln ohne elegante Modehäuser Schönes geschaffen werden kann, waren, zeigte die lebhafte Teilnahme, mit der die gebotenen Anregungen aufgenommen wurden.

Die täglichen Verkehrsunfälle. Am Samstag abend stießen an der Gabelung Castroper und Blumenstraße ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer erlitt erhebliche Kopfverletzungen. — Im Ehrenfeld auf der Pieperstraße wurde am Sonntag mittag ein kleiner Junge von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Das Kind trug einen Beinbruch davon und erlitt außerdem noch erhebliche Schrammwunden. — In den Abendstunden des Sonntags rutschte auf der Kortumstraße beim Graf-Engelbert-Brunnen eine etwa 60jährige Frau beim Ueberschreiten des Fahrdammes aus, fiel hin und wurde von einem Motorrad erfaßt. Sie trug eine erhebliche Kopfwunde davon.

Ein Kraftwagen gestohlen. Am Bochumer Stadtpark wurde am 5. März der Personenkraftwagen IY 87749 herrenlos aufgefunden. Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben, daß der Wagen am 4. März in den Nachmittagsstunden gestohlen worden war und nach Essen gehört. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

Fahrraddiebe festgenommen. Im Krankenhause „Bergmannsheil" wurden am 2. März zwei Personen festgenommen, die in der letzten Zeit an den Besuchstagen des genannten Instituts mehrere Fahrraddiebstähle ausgeführt haben. Sechs Fahrraddiebstähle konnten den Festgenommenen nachgewiesen werden. Die Täter stammen aus Dortmund und waren eigens zum Zwecke des Fahrraddiebstahls nach Bochum gekommen. Bei ihrer Festnahme waren die beiden Diebe im Besitze von zwei fast neuen Fahrrädern, und zwar handelt es sich um einen Halbrenner, Marke Lindcar, Nr. 136687, und ein Herrenfahrrad, Marke Panzer, Nr. 973621. Außerdem wurden bei einem Täter eine Anzahl Schlüssel für Fahrradschlösser und zwei Kneifzangen gefunden.

Einbrüche und Diebstähle. Aus dem Kraftwagenausstellungsraum der Gewerkschaft Pluto wurden in der Nacht zum 2. März zwei Autoreifen gestohlen. — Am Spätnachmittag des 2. März wurden einer am Kühneplatz wohnenden Familie eine Anzahl Wäschestücke, die im Garten auf einer Wäscheleine hingen, entwendet. — Ein hungriger Handwerksbursche, der kein Unterkommen finden konnte, brach in der Nacht zum 5. März in eine Konditorei an der Rosenstraße ein. Er stillte seinen Hunger mit den dort vorgefundenen Backwaren, steckte sich noch die Taschen voll und stellte sich dann selbst der Polizei. Bei seiner Vernehmung stellte sich heraus, daß er von der Staatsanwaltschaft Bartenstein wegen Unterschlagung steckbrieflich gesucht wird. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt. — In der Nacht zum 6. März wurde die Schaufensterscheibe eines Musikinstrumentengeschäftes an der Kortumstraße eingeschlagen und aus der Auslage ein Akkordion (Handharmonika) im Werte von 400 RM. gestohlen.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Weitmar

Vereinigte evangelische Schulgemeinden Bochum-Weitmar-Mitte und Bärendorf. Die vereinigten evangelischen Schulgemeinden Weitmar-Mitte und Bärendorf hielten am Sonntag nachmittag im Gemeindehaus neben der Pfarrkirche ihre Jahreshauptversammlung ab. Eingangs derselben begrüßte der 2. Vorsitzende, Niggemann, die Erschienenen und erteilte dann das Wort Pfarrer Sassenberg zu einer Ansprache. Es folgte die Verlesung des Jahresberichtes durch den 2. Vorsitzenden Niggemann. Kassierer Krämer gab den Kassenbericht, der vom Kassenprüfer Sträter bestätigt wurde, so daß Entlastung erteilt werden konnte. Punkt Verschiedenes brachte eine rege Aussprache. Besonders eingehend wurde die beabsichtigte Teilung der vereinigten Schulgemeinden in ihre einzelnen Bezirke besprochen. Auch die der christlichen Bekenntnisschule drohenden Gefahren erfuhren eine umfassende Behandlung. Die Versammlung wurde mit gemeinsamem Gesang und einem Gebet beschlossen.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Heinrich-Kämpchen-Gedächtnisfeier in Bochum-Linden

Zwanzig Jahre waren am 6. März verflossen, als der Bergarbeiter-Dichter Heinrich Kämpchen in Linden seine Augen zum letzten Schlummer schloß. Das Andenken des „Sängers von der Ruhr" ist noch bei vielen Ruhrtalbewohnern lebendig und die zu Ehren des toten Dichters am Sonntag im Scheidtmannschen Hause veranstaltete Kämpchen-Gedächtnisfeier sah einen vollen Saal. Vom Podium leuchtete das mit Tannengrün umwundene Bild des Dichters, dessen Lieder und Gedichte auch heute noch nichts von ihrer Frische und Lebendigkeit verloren haben. Die Ouvertüre zu Goethes „Egmont" von Beethoven bildete die feierliche Einleitung zu der Gedächtnisstunde. Willy Helf (Düsseldorf) brachte Kämpchens Gedicht „Bergmannsleben" zum Vortrag. Der Volkschor Linden-Dahlhausen sang das Bergmannsgedicht „Weckruf" von Kämpchen in der Vertonung von Karlheinz Rupprecht als Uraufführung. Der Vorsitzende des „Verbandes Deutscher Bergbauindustriearbeiter", Fr. Husemann, schilderte den toten Freund als Bergarbeiter-Dichter. In Altendorf an der Ruhr hat seine Wiege gestanden und in Linden lebte, arbeitete und starb er. Der Bergmann Heinrich Kämpchen wurde zum Dichter, immer aber ist der Dichter Kämpchen bis zu seinem letzten Atemzuge den Ruhrknappen ein treuer Kamerad gewesen, und sein letztes Wort vor seinem Tode war die Mahnung an seine Bergarbeiterkameraden, die Treue zu bewahren. Willi Helf rezitierte mehrere Gedichte, die das Fühlen, Hoffen und Kämpfen des Bergmanns in eindringlicher, dichterischer Sprache zum Ausdruck bringen. Landesrat Haverkamp sprach über Heinrich Kämpchens Leben und über seine Liebe zur westfälischen Heimaterde, zu seiner Ruhrheimat. Heinrich Kämpchen war als Lyriker ein tief empfindender Mensch und die Ruhrlandschaft und die Sagen des Ruhrlandes hat er in zahlreichen Gedichten besungen. Der Dichter horchte in die Vergangenheit der Heimat, und das Erlauschte, das von grauer, sagenumwobener Vorzeit kündet, gehört zum Schönsten, das Kämpchen schuf. Das vom Volkschor gesungene, von Karlheinz Rupprecht vertonte Lied „Sommer", insbesondere aber die von der Jugend gesungenen Wanderlieder „Heimat" und „Im Walde" und die vorgetragenen Gedichte „Herbststimmung", „Winterabend", „Hochflut", „Der Horkenstein" und „Pfingsten und Ruhrtal" gaben als Ausschnitt des dichterischen Schaffens Heinrich Kämpchens ein Bild von der tiefen Liebe des toten Poeten zu seiner Ruhrheimat. Mit dem Musikvortrag „Frühlingserwachen" von J. S. Bach und der Rezitation der Gedichte „Mahnung der Toten" und „Glück auf!" fand die Dichter-Gedächtnisstunde ihren feierlichen Ausklang.

Stadtteil Laer

Schulnachrichten. Wegen Erreichung der Altersgrenze traten der Rektor Utermann vom System Schiller-Schule und Hauptlehrer W. Funke, Schule Laerdorf, am 1. April in den Ruhestand. Die dreiklassige Schule Laerdorf wird aufgelöst, die Lehrkräfte werden nach der Schiller-Schule versetzt, und die Kinder auf die Schiller-Schule, Schule Laerheide und Kaltehardt verteilt. Aus den Schulklassen werden Wohnungen eingerichtet. Die Leitung der Schiller-Schule übernimmt ein Schulleiter aus Weitmar, der dort wegen Zusammenlegung zweier Systeme überzählig wird. Der Konfirmandenunterricht soll für den ersten Bezirk in der Schiller-Schule und für den zweiten in der Schule Laerheide erteilt werden.

Stadtteil Werne

Ein wohlgelungenes Liebeswerk. Der Evangelische Bürger- und Arbeiterverein konnte am Sonntag abend vor überfülltem Gemeindehaussaale durch seine Wohltätigkeitsveranstaltung im Dienst an den Arbeitslosen einen ganz hervorragenden Erfolg verbuchen. In uneigennütziger Weise hatte sich das bekannte hiesige Zitherorchester in den Dienst der guten Sache gestellt. Der Abend erbrachte einen namhaften Ueberschuß für die Linderung der Erwerbslosennot.

Gemeine Tat. Einem Brieftaubenbesitzer wurden in der Nacht zum 6. März aus dem verschlossenen Stalle neun wertvolle Brieftauben entwendet. Die Tiere wurden gleich am Tatort geschlachtet.

Stadtteil Langendreer

Große Versammlung des Stahlhelms und der DNVP. Zu einer groß angelegten Werbeversammlung hatte der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot am Freitag abend in den Grollmannschen Saal geladen. Der Ortsgruppenführer, Neumeier, eröffnete die gut besuchte Versammlung. Bockamp (Bochum) sprach zur Präsidentschaftswahl. Er begrüße es, daß man im ersten Wahlgange getrennt marschieren wolle, um die Stimmen der nationalen Bevölkerung restlos zu erfassen. Der Redner glaubte, daß man im zweiten Wahlgang eine Einheitskandidatur zuwege bringe. Er forderte alle auf, der Parole „Duesterberg" zu folgen. Im Schlußwort unterstrich der Vorsitzende der DNVP., Rosendahl, die Hauptpunkte seines Vorredners und begrüßte es, daß sich der Kampfblock auf eine Person geeinigt habe.

Stadtteil Gerthe

Betriebsratswahlen. Wie wir bereits in Nr. 55 mitteilten, erhielten bei den Betriebsratswahlen auf den Schachtanlagen Lothringen 1/3 und 5 der Bergbauindustriearbeiterverband 534 Stimmen (bei der vorigen Wahl im Jahre 1931 waren es 585), der christliche Gewerkverein 142 (179), der „Deutsche Arbeiter" 87 (153), die Nationalsozialisten 95 (—), die Kommunisten 781 (853). Wesentliche Verschiebungen sind also nicht eingetreten. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß sich die Zahl der wahlberechtigten Belegschaftsmitglieder von 2114 im Vorjahre auf 1771 in diesem Jahre verringert hat, dagegen ist die Wahlbeteiligung auf 90,5 Prozent gestiegen. Weniger hat der alte Verband 50, der Gewerkverein 37, der „Deutsche Arbeiter" 46, die KPD. 79 Stimmen; die zum ersten Male kandidierenden Nationalsozialisten brachte es auf 95 Stimmen. Mandate bekamen wie bisher KPD. 6, alter Verband 4, christlicher Gewerkverein 1. Der „Deutsche Arbeiter" verlor sein Mandat.

Stadtteil Bergen

Unglücklicher Fall. Von einem Besuch in Wanne-Eickel zurückkehrend, kam die Gattin des Bergmanns Georg S. aus der Oberen Wiescherstraße beim Aussteigen aus dem Straßenbahnwagen zu Fall. Sie erlitt so erhebliche Verletzungen, daß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Stadtteil Hordel

Kind unter einen Straßenbahnwagen geraten. Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf der Hordeler Straße. Dort überquerte ein Kind, das in einem Kolonialwarengeschäft Einkäufe getätigt hatte, hinter einem Fuhrwerk die Straße, als plötzlich ein Straßenbahnwagen herankam. Obwohl der Führer, als er das Kind bemerkte, den Wagen sofort stark bremste, konnte er nicht verhindern, daß das Kind unter den Wagen geriet und mit der Schulter eingeklemmt wurde. Der Wagen mußte von etwa 20 Personen angehoben werden, um das Kind so aus seiner unglücklichen Lage zu befreien. Es trug erhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Deutschnationale Volkspartei, Hordel. Die Ortsgruppe Hordel veranstaltete am Sonntag im Saale Teller gemeinschaftlich mit der Frauengruppe eine Wahlversammlung. Nach dem Grußwort des ersten Vorsitzenden Metz, einem Prolog und gemeinsamem Gesang, hielt Gerhard einen politischen Vortrag, in dem er zum Schluß für die Wahl Duesterbergs eintrat.

Lustiger Abend. Zu dem großen Lustigen Abend im Hordeler Saalbau am Freitag abend waren etwa 200 Personen erschienen. Die Bochumer Vortragsvereinigung mit Leo Sander, Arry Leese, Fred Blohm, A. Keßler, Biesenkamp, Dasseler usw. sowie die Kapelle der Bochumer Vortragsvereinigung bemühten sich mit Erfolg. Die Militärhumoreske „Aus vergangener Zeit" löste viel Heiterkeit aus.

Der einzig richtige Mann! Im weiteren Verlauf des Abends sprach Reichstagsabgeordneter Winnefeld. Unverständlich sei der Austritt des Wahlkreisvorsitzenden und Hauptgeschäftsführers. Winnefeld sprach die Hoffnung aus, daß nach dieser „Reinigung" wieder frischer Geist durch die Reihen der Partei fluten möge. Er versprach, bis zum letzten zu kämpfen. Es schloß sich eine Aussprache an, in der die Wahrung der Geschlossenheit der Deutschen Volkspartei betont wurde.

Frauengruppe Eickel-Mitte der Deutschen Volkspartei. Die Generalversammlung im Saale Rendel wurde von Frau Rektor Schwarze mit einer Ansprache eröffnet. Nach Erstattung des Jahres- und Kassenberichts wurde der Vorstand wiedergewählt. An den geschäftlichen Teil schloß sich der unterhaltende.

Zentrumspartei Wanne-Mitte. In einer überfüllten Parteiversammlung des Zentrums von Wanne-Mitte sprach am Sonntag abend Studienrat Hollmann (Hattingen), vom Parteivorsitzenden der Gruppe Wanne-Mitte, Studienrat Dr. Schäfer, herzlich begrüßt, über die Frage: „Warum wählen wir Hindenburg?" Die Ausführungen des Redners fanden einhellige Zustimmung.

Emnepe-Ruhr-Kreis

Landrat Hansmann Landtagskandidat. Die Sozialdemokratische Partei hat für die bevorstehende Preußenwahl wieder den Landrat z. D. Hansmann als Kandidaten aufgestellt.

Das Ende der Sprockhöveler Rektoratschule. Die Sprockhöveler Amtsvertretung stimmte dem Antrage der Verwaltung auf Auflösung der Rektoratschule zu. Damit ist das Schicksal einer der ältesten und erfolgreichsten mittleren Schulen des südlichen Ruhrgebietes besiegelt. Aus dieser Schule, die vor 100 Jahren als Pfarrschule gegründet und später als Privat- und Rektoratschule und zuletzt als Mittelschule geführt wurde, ist eine große Anzahl führender Personen des Bergbaues und der Industrie hervorgegangen. Im Jahre 1925 hatte diese Schule noch 121 Schüler und erforderte nur einen Zuschuß von 1000 Mark. Im Jahre 1931 war die Schülerzahl infolge des wirtschaftlichen Rückganges auf 12 gesunken und damit stieg der Zuschuß des Amtes auf 8130 Mark.

Bochum wirbt. Die Nummer des amtlichen Schulblattes für den Regierungsbezirk Arnsberg vom 1. März enthält einen ausführlichen Hinweis auf das reichhaltige Anschauungsmaterial des Bergbaumuseums der Bochumer Bergschule, das zur Besichtigung empfohlen wird. Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß für die Besichtigung sonstiger Bochumer Sehenswürdigkeiten die städtische Pressestelle und der Verkehrsverein Führer kostenlos zur Verfügung stellen.

Stadtkreis Herne

Unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Zwei Freundinnen aus der Siebeckstraße hatten geräucherte Fische genossen. Bald darauf stellten sich Vergiftungserscheinungen ein, so daß die beiden Mädchen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Stadtkreis Gelsenkirchen

Der Schützengau Westfalen-West tagte in Gelsenkirchen. Der Gau Westfalen-West im Westfälischen Schützenbund hielt am Sonntag im Schützenhaus Büchel in Buer-Erle seine diesjährige Gautagung ab, an der etwa zweihundert Vorstandsmitglieder und Delegierte von 31 Vereinen teilnahmen. U. a. waren auch die Vereine Bochumer Bürgerschützenverein, Bochumer Schützenbund, St.-Hubertus-Schützenverein Bochum, Hattinger Schützenverein, Bürgerschützenverein Wanne-Eickel, Bürgerschützenverein Wattenscheid, Bürgerschützenverein Wattenscheid-Günnigfeld erschienen. 1. Gauvorsitzender Spielfeld (Schwerte) richtete an alle Anwesenden Worte des Willkommens. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Verbandstagung erstattete 1. Schatzmeister Wortmann (Hörde) den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß die Verhältnisse der Gaukasse trotz der schwierigen Zeitlage durchaus geordnet sind. Den Jahresbericht gab 1. Schriftführer Voswinkel (Alpe-bad). Leider habe das verflossene Jahr infolge der weiteren erheblichen Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage bei weitem nicht die Hoffnungen erfüllen können, die man im Gau und im Bundesgebiet gehegt habe. Erfreulicherweise hätten jedoch die meisten Vereine für die Aufrechterhaltung des Schießbetriebes Sorge getragen. Ein Mitgliederrückgang sei im allgemeinen nicht zu verzeichnen gewesen. Der Gau habe heute 41 Vereine mit 5621 Mitgliedern und sei damit der zweitstärkste des westfälischen Bundesgebietes. Nach dem Bericht der Kassenprüfer und nach Bekanntgabe des Voranschlags für 1932 wurde dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt. Nachfolgend erfolgte dann die einstimmige Wiederwahl der turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder und Bundesvertreter. 2. Gaujungschützenmeister Hohmann (Recklinghausen) berichtete unter gleichzeitiger Rechnungslegung über die günstige Weiterentwicklung der Schützennachwuchsfrage im Gau Westfalen-West. Gauschützenmeister Kempke verbreitete sich über den Schießbetrieb im Jahre 1931. Als nächster Tagungsort wurde durch das Los Hattingen bestimmt.

Regen zu erwarten

Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 7. März.

Von Irland her dringt ein sehr milder Luftstrom nach Osten. Ueber England fällt der Druck ziemlich stark und es werden von dort verbreitete Niederschläge gemeldet, die den Essener Dienstbezirk im Laufe des Dienstags erreichen werden.

Vorhersage für Dienstag: Auf Süd drehende Winde. Später auffrischende Winde aus Westen. In den Morgenstunden Temperaturen um den Gefrierpunkt. Erneute Eintrübung mit Regenfällen und kräftiger Temperaturanstieg. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Frische westliche Winde, vereinzelt noch Schauerniederschläge. Mild.

Montag, 7. März

Barometer 8 Uhr: 748,0, 24 Uhr: 753,0 — Thermometer 13 Uhr: +2 C, 24 Uhr: −1 C

Wetternotizen gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	759,2	S 1	1	Schnee
Kahler Asten	647,3	W 4	4	Nebel
Brocken	665,5	W 5	−6	Nebel
Hamburg	754,2	SW 2	0	Nebel
Berlin	754,1	S 1	−0	Schnee
München	759,6	WSW 4	1	halb bedeckt
Zugspitze	516,2	NO 5	−19	Schnee

Zeiten für Sonne und Mond am 8. März:
☉ Aufg. 7.01, Unterg. 18.26; ☾ Aufg. 7.30, Unterg. 20.57

Schneebericht	Grad	Schneehöhe cm	Neuschnee	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeiten
Sauerland					
Kahler Asten	−4	20	10	Pulverschnee	gut
Willingen	—	—	—	—	—
Meinerzhagen	−3	10-15	10-15	—	gut
Eifel					
Monschau	—	—	—	—	—
Harz					
Schierke	−2	15	10	Pulverschnee	Ski gut, Rod. mäßig
Braunlage	−2	8	15	Pulverschnee	mäßig
Hahnenklee	−3	18	15	Pulverschnee	gut
Thüringer Wald					
Oberhof	−5	22	10	Pulverschnee	sehr gut
Inselsberg	−5	20	5	Pulverschnee	gut
Schwarzwald					
Feldberg	−5	30	5	Firnschnee	gut
Bayrische Alpen					
Garm.-Partenk.	−2	8	5	Pulverschnee	gut
Berchtesgaden	−0	10	10	Pulverschnee	stellenweise
Oberstdorf	−4	8	—	Pulverschnee	mäßig

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Aus dem Nachbargebiet

Stadtkreis Wattenscheid

Hochbetagt. Gestern feierte der Fuhrunternehmer Wilhelm Schildgen, W.-Höntrop, Steinbankstraße 1, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 78. Geburtstag. Vor ungefähr 50 Jahren kam er nach Höntrop und arbeitete zunächst auf der inzwischen längst stillgelegten Zeche „Marianne". Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts machte er sich als Fuhrunternehmer selbständig.

Versetzt. Der Diakon Rauer aus Günnigfeld hat eine Stelle als Rendant und Organist in der Kirchengemeinde Wetzlar bei Gießen erhalten.

Gymnasium. Die mündliche Prüfung der diesjährigen Abiturienten des Gymnasiums Marcanum findet am kommenden Mittwoch und Donnerstag statt.

Ausstellung der Haushaltschule und der hauswirtschaftlichen Berufsschule Wattenscheid. Die beiden Zweige der Wattenscheider Berufsschule hatten in den Räumen des Schulgebäudes eine Ausstellung arrangiert, die starken Besuch aufzuweisen hatte. Zunächst fesselte eine Backwaren-Ausstellung die Besucher. In einem anderen Raum waren Handarbeiten ausgestellt, solche für hauswirtschaftliche Zwecke und solche rein künstlerischer Art. Bei allen hatte einfachstes Material Verwendung gefunden. In der Aula aber führten Schülerinnen der Anstalt zur weiteren Unterhaltung ihrer Gäste Volkstänze und Theaterstücke auf, die unter Leitung der Gewerbeoberlehrerin Schnell reichen Beifall der Besucher fanden. Schüler des Musiklehrers Felderhoff umrahmten die Darbietungen durch gefällige Musikvorträge.

Freiwillige Feuerwehr Wattenscheid. Unter Leitung von Brandmeister Schürmann hielt die Freiwillige Feuerwehr Wattenscheid, Löschzug 1 und 2, ihre Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende gab die neuen, infolge der Auflösung der Wehren W.-Sevinghausen und W.-Westenfeld festgesetzten Grenzen der beiden Löschbezirke bekannt. Vorgesehen ist eine weitere Ausbildung von Feuerwehrleuten im Rauchschutz.

Keine Fleisch-, sondern eine Fischvergiftung. Die plötzliche Erkrankung einer Wattenscheider Familie unter Vergiftungserscheinungen, die schon den Tod des Vaters und des Sohnes zur Folge hatte, ist nicht auf Fleischvergiftung, wie zuerst angenommen wurde, sondern auf Fischvergiftung zurückzuführen. Das Befinden der noch daniederliegenden Mutter und Tochter hat sich gebessert.

Unehrlich Volk. In der Nacht zum 6. März wurde das Versorgungshaus erbrochen. Gestohlen wurden zwei Fahrrad-Beschlichtmaschinen, ein Fahrradsattel, ein Paar neue Herrenschuhe und neun Brote. — Am 2. März, gegen 19.30 Uhr, wurde vor einem Hause der Freiheitstraße ein Herrenfahrrad entwendet. — Am 4. März, zwischen 9 und 14 Uhr, wurde aus einem unverschlossenen Keller eines Hauses in der Freiheitstraße ein Herrenfahrrad gestohlen.

Stadtkreis Wanne-Eickel

Abstufung der Bebauung. Die für die Stadt Wanne-Eickel erlassene Polizeiverordnung betr. Abstufung der Bebauung usw. für die Stadt Wanne-Eickel vom 5. Februar 1932 liegt zu jedermanns Einsicht im Zimmer Nr. 42 (Baupolizeiamt) Verwaltungsnebenstelle II, Richard-Wagner-Straße 10, während der Dienstzeit auf.

Badeanstalt im Osthafen. Die Instandsetzung der Badeanstalt im Osthafen hat bereits mit der Teerung der Dächer, des Fahrradstandes und der Schwimmbeckenfässer für die Nichtschwimmerbecken eingesetzt. Größere Ausbauarbeiten werden mangels entsprechender Mittel leider nicht in Betracht kommen können.

Städtische Haushaltungsschule Wanne-Eickel. Die Haushaltungsschule beginnt am 5. April mit einem neuen Lehrgang.

Treu zur Deutschen Volkspartei. Recht stattlichen Besuch wies am Sonntag vormittag die Tagung der deutschvolksparteilichen Jugend im Lokale Endemann auf. Jugendleiter Stimm eröffnete die Sitzung. Uebereinstimmend war die ganze Versammlung dafür, auch fernerhin treu zur alten Deutschen Volkspartei zu halten. Eine lebhafte Aussprache setzte ein über die Stellung des Jugendberaters zu den Jugendgruppen. Man schaffte hier durch einstimmigen Beschluß eine Aenderung. — Zu der Veranstaltung der DVP.-Gruppen Wanne Nord und West waren sämtliche Ortsgruppen der DVP. Wanne-Eickels sowie die Jugend im Brockhoffschen Saale erschienen. Handelsbevollmächtigter Frie dankte in seinem Grußwort für die zahlreiche Beschickung der Versammlung. Als erster Redner sprach für den verhinderten Rechtsanwalt Fähre (Dortmund) Parteisekretär Wienkop (Bochum). Es sei geradezu eine Schmach, Hindenburg anzutasten. Für die Deutsche Volkspartei sei Hindenburg der einzig richtige Mann! Im weiteren Verlauf des Abends sprach Reichstagsabgeordneter Winnefeld. Unverständlich sei der Austritt des Wahlkreisvorsitzenden und Hauptgeschäftsführers. Winnefeld sprach die Hoffnung aus, daß nach dieser „Reinigung" wieder frischer Geist durch die Reihen der Partei fluten möge. Er versprach, bis zum letzten zu kämpfen. Es schloß sich eine Aussprache an, in der die Wahrung der Geschlossenheit der Deutschen Volkspartei betont wurde.

Stadttheater Bochum

Dienstag, 8. März, 20—22.45 Uhr
Bühnenvolksbund Serien A und C:
Dorothea Angermann

Mittwoch, 9. März, 20—22 Uhr
C. 18 und Volksbühne Serie 2:
Die toten Augen
Oper von d'Albert.

Ernst-Moritz-Arndt-Haus
Königsallee 40.
Dienstag, 15. März, abends 8 Uhr
Hildegard Winter-Pook
alte u. neue Lieder zur Laute. Instrumentalsätze für Flöte, Violine u. Gitarre.
Mitwirkende: O. A. Köhler, Violine O. Schneeberg, Flöte
Eintrittskarten: 1 Mk., Schülerkarten 0,50 Mk. in den Musikalienhandlungen Häßler u. Marks, Kortumstraße und an der Abendkasse.

Operettentheater

BOCHUM
Rottstr. 29 / Tel 66534

Heute abend 8 Uhr zum ersten Male die beliebte Operette
„Wiener Blut"
von Joh. Strauß
mit Tanz und ganz neuer Bühnenausstattung.

Eintrittskarten sind an der Theaterkasse und in den Vorverkaufsstellen z. Preise von 0,40—1,80 Mk. zu haben.

Total-Ausverkauf

weg. Geschäftsaufgabe
Ein Posten wenig getragene
Maß-Anzüge
auch für korpulente Herren
früh. Preis b. 150.- jetzt zum Aussuchen ab
20⁰⁰ Mk.
Schüler, Bochum
Kortumstr. 56
Nähe Wilhelmsplatz
Durchgehend geöffnet

Anzug 1 Mk.
kostet das Bügeln, Aenderungen, Reparaturen, Wenden Friedenspreise.
Herner St. 110, 1. E.

Evangelische Volksgenossen! Freunde Hindenburgs!

Mit
Hindenburg
zur deutschen Freiheit!

Ueber dieses Thema sprechen in einer **öffentlichen Kundgebung** am Mittwoch, dem 9. März 1932, abds. 8 Uhr, im groß. Saale d. Evangelischen Vereinshauses, Mühlenstr. 25

P. Bausch und **Lit. Schmidt**-Westfalen
Stuttgart, MdR. u. MdL. MdR.

Eintritt 20 Pfennig — Erwerbslose 10 Pfennig

Evangelischer Volksdienst
Kreisvereinigung Bochum

Weltlichtspiele

zeigen bis einschließl. Donnerstag:
Die große Lustspiel-Sensation
Mein Herz sehnt sich nach Liebe
(Der Hellseher)
Ein köstlicher Lachschlager
mit **Max Adalbert**, Ernst Verebes, Marianne Winkelstern, Trude Berliner, Joh. Riemann, Senta Söneland, Paul Hörbiger
Wochentags: Eintritt von 40 Pf. an

„Freu' Dich, Papa, nun bin ich da!"
Mit diesem Ausruf erweckt Fritz Schulz **stürmische Heiterkeit** in dem übermütigen Tonfilmschwank:
Die spanische Fliege
mit R. A. Roberts, Oscar Sabo, Betty Bird.
Im Beiprogramm: „Export in Blond." Ein ungeheuer spannender Mädchenhändler-Film. Ufa-Ton-Woche / Kultur-Film. Vorführungszeiten von „Spanische Fliege": 3.30, 6.35 und 9.30 Uhr. Beginn der Abendvorstellungen 8 Uhr.
Preise von 40 ₰ an
APOLLO
ALLEESTRASSE

VEREINIGTE LICHTSPIELE

ODEON Bochum-Hofstede
zeigen von Dienstag bis einschließlich Donnerstag
Siegfried Arno in dem 100%igen **Tonfilm-Lustspiel**
Das Geheimnis der „Roten Katze"
Ein Kriminalschwank von unbeschreiblicher Komik
Ferner:
Hochverrat in den Bergen
Das große Abenteuer

ALHAMBRA Bochum-Wiemelhausen
Das herrliche **Tonfilm-Lustspiel**
Liebe auf Befehl
Eine köstliche Geschichte mit **Johannes Riemann**
Dazu:
Die Sünde der Lissi Kraft
Die an ihrer Liebe starben

In beiden Theatern das große Beiprogramm



Der Hauptmann von Köpenick

Eine Spitzenleistung des deutschen Tonfilms
nach dem bekannten Bühnen-Volksstück von Carl Zuckmayer

Über den genialen Gaunerstreich des Schusters Voigt hat im Jahre 1906 die ganze Welt gelacht

Es gibt wohl kaum einen Deutschen, ob jung oder alt, der den Till-Eulenspiegel-Streich des Hauptmanns von Köpenick und seine berühmt gewordene Köpenickiade nicht kennt. Unser Tonfilm behandelt diese unvergleichliche Weltsensation vor dem Weltkrieg — eine Tragikomödie, bei deren Handlungswiedergabe man gleichermaßen im Innersten gepackt wird, wie von ganzem Herzen lachen kann

Max Adalbert in der Hauptrolle

umgeben von 44 weiteren Darstellern von Rang und Namen vom „Deutschen Theater" in Berlin

Ein unvergleichliches Erlebnis für jung und alt

Täglich 3.30, 6.00, 8.00 Uhr — Wochentags bis 5 Uhr kleine Preise

Heute Erstaufführung!

Lichtburg
BOCHUM



SKALA-LICHTSPIELE
Das indische Grabmal
beide Teile (20 Akte) in jed. Programm!
Ein Monumental- und Prunkfilm der Ufa mit:
Konrad Veidt, Mia May, Bernhard Goetzke, Paul Richter
Lustspiel — Deulig-Tonwoche — Kulturfilm

LICHTSPIELHAUS Marienstraße 14
Verlängert
ist das tönende Doppelprogramm **bis Donnerstag**
Renate Müller / Felix Bressart in
Privatsekretärin
u. Hansi Niese in
Purpur u. Waschblau
Durchlaucht die Wäscherin
Preise von 40 Pf. an, bis 5 Uhr Einheitspreis. Täglich ab 3.15 Uhr / Donnerstag 3.30 Uhr: Sondervorstellung, Einheitspreis 30 Pf. Donnerstag abend keine Vorstellung mehr

Rachenkatarrh, Erkältung, Verschleimung, Heiserkeit, Asthma?
Erlösung hiervon durch **Dehab, Erfurt,** Flensburger Straße 8. Fordern Sie sofort kostenlose und unverbindliche Beratung (AA 17

Warum annoncieren Sie noch nicht im B. A.? Und wenn Sie es schon tun, warum nicht öfter? Wo andere gut verdienen, da können Sie es doch auch.

Zuckerkranke
größte Erfolge durch Apotheker Naagers altbewährten **Urinus-Tee.** Pakete zu Mk. 1,50, 3,00 und 10,00. Erhältlich in der **Einhorn-Apotheke.** Probepaket und Broschüre kostenlos durch **Ad. Naager, Rudolstadt/Thür.,** Sedanplatz 41 1192

Unterricht

Technikum Bingen a. Rh.
Höhere technische Lehranstalt.
Ingenieurausbildung im Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhochbau, Automobil- und Flugzeugbau.
Programm frei

Erfolgreichen Nachhilfe-Unterricht in Französisch erteilt Fr. v. Richthofen, staatl. gepr. Sprachlehrerin, Ewaldstr. 1
Studienreferendar ert. Unterricht bzw. Nachhilfe in
Latein
Ang. u. L. L. 62892 an die Gesch. d. Z.

GEWERBE HOCHSCHULE-KÖTHEN ANH.
Früh. Friedrichs-Polytechnikum
Aufnahme: Reife für Obersekunda. — Semesterbeginn: Mitte April — Mitte Oktober. Vorlesungsverzeichnis und Hochschulführer kostenlos.
Maschinenbau — Bauingenieurwesen
Elektrotechnik — Fernmeldetechnik
Hochfrequenztechnik — Technische Chemie - Elektrochemie - Gastechnik
Zuckertechnik - Hüttenwesen - Papier- und Zellstofftechnik - Emaillliertechnik
Keramik, Zementtechnik, Glastechnik.

Ingenieurschule Bad Sulza i. Th.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas und Wasser, Werkmeisterabteilung



Draht, Drahtgewebe und Drahtgeflechte
aller Art am Lager
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Redemptoristenstraße 38/30 (früh. Unt. d. Lind.)
Wattenscheid
Gertrudisstr. 58/62

Pianos
neu und gebraucht.
Verlangen Sie vor Kauf unverbindliches Angebot
direkt von
Piano-Fabrik Roth & Junius
Hagen 118
Teilzahlung Lieferung frei Haus.

Harry Wolff
Steuerberatung Rechtsbüro
Mühlenstraße 16
Nähe Rathaus. Tel. 61464

Ziehung 12. u. 14. März
Kölner Dombau Geld-Lotterie
Los 3 Mk.
5 Lose auf verschiedene Tausenden 15 RM einschließlich Porto u. Liste
4552 Gewinne u. 1 Prämie Gesamtbetrag
100000 RM
Höchstgewinn, Hauptgewinn und Prämie
60000 RM
50000 RM
10000 RM
u. s. w.
Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei
Gust. Pfordte
Staatl. Lotterie-Einnehmer
Essen 238, Limbecker Str. 70
Postscheckkonto Essen 7884.

Kölner Dombaulose
zu haben bei
Lotterie-Einnahme
TRASS Bochum Wilhelmsplatz

Steuerberatung
M. Dickhaus & Co.
Hattinger Straße 19 — Telephon 65018